

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

Bezugspreis mit illust. Beilage Post und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einsch. Bringerlohn 2.—, für Selbstabholer 1.90 Mf. — Durch die Post bezogen 2.— Mf. ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnummer 72200.
Verkaufsstelle: Leipziger Buchdruckerei H. G., Leipzig Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Landauer Str. 10/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 72200. — **Verlag in Leipzig:**
Landauer Straße 19/21 — Telephon 72200

Inseratenpreise: Die 10geleit. Kolonnenzeile 35 Pf., bei Platzverdrängung 40 Pf., Stellenangebote 10geleit. Kolonnenzeile 25 Pf. Familienanzeigen von Privatpersonen 10geleit. Kolonnenzeile mit 50% Nachsch. Restamezeile 2 Mf. Inzerate v. ausw.: die 10geleit. Kolonnenzeile 40 Pf., bei Platzverdrängung 50 Pf., Restamezeile 2.25 Mf.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Verkäufer, unsere Zweiggeschäfte und alle Postämter entgegen

Die Bombe des ungekrönten Kaisers

Schacht durchkreuzt im Haag die Politik der Reichsregierung

Der große Krach

SWD Haag, 13. Januar.

Das Eintreffen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht im Haag hat pünktlich zu dem vielfach prophezeiten großen Krach geführt. Schacht hat an den Vorsitzenden des Organisationskomitees für die Internationale Bank die schriftliche Erklärung gerichtet, daß sich die Reichsbank an der Bank für internationale Zahlungen vorzusaussichtlich nicht beteiligen werde. Auf alle Fälle sei über Beteiligung oder Nichtbeteiligung noch ein Beschluß des Reichsbankdirektoriums herbeizuführen. Die deutsche Delegation, der die Erklärung Schachts nicht ganz unerwartet kam, beschloß, an Stelle der Reichsbank für den Fall, daß diese endgültig ausscheidet, eine Gruppe anderer deutscher Banken zu delegieren.

Bei den ausländischen Delegationen hat das Vorgehen Schachts wesentlich dazu beigetragen, die gereizte Stimmung gegen den Reichsbankpräsidenten sowie die Vorstellung, daß dieser doch eigentlich der leitende Mann Deutschlands sei, zu verstärken. Der Herger über seine Quertreibereien ist um so heftiger, als gerade am Montag sowohl in den finanziellen Fragen, wie auch in der sogenannten Sanktionsfrage im wesentlichen eine Einigung erzielt worden war.

Er pocht auf seine Macht

SWD Haag, 13. Januar.

Allmählich werden Einzelheiten über die gefährliche Wendung bekannt, die die Konferenz infolge des Vorgehens von Dr. Schacht plöglich genommen hat.

In der Sitzung des Organisationskomitees für die Internationale Bank, die eine reine Bankerführung unter dem Vorsitz des Amerikaners Reynolds war, verlas zunächst der Vorsitzende ein Schreiben, das er von Dr. Schacht vor einiger Zeit bereits erhalten hatte. Nach der einen Version soll das Schreiben vom 31. Dezember datiert sein, nach der anderen Version soll es am 13. Dezember gleichzeitig mit dem Schacht-Memorandum an die Reichsregierung abgeschickt worden sein. Es soll im wesentlichen besagen, daß die Reichsbank ihre Mitwirkung an der Bank für internationale Zahlungen von der Klärung der drei folgenden Punkte abhängig machen müßte:

1. Wiederherstellung des ursprünglichen Youngplanes an Stelle des durch die Haager Konferenz veränderten Planes,
2. Ausschaltung aller Sanktionsmöglichkeiten unter dem Regime des Youngplanes und
3. Regelung der Frage des beschlagnahmten deutschen Eigentums im Sinne der deutschen Forderungen.

Angeblieh soll sogar hinsichtlich des dritten Punktes das Schreiben die Wendung enthalten, daß sich Schacht nicht an einen Aufführungsakt mit Leuten zusammenlegen könne, die das private Eigentum nicht respektierten.

Reynolds fragte den Reichsbankpräsidenten nach dem Verlesenen des Schreibens, wie er zu seinem Briefe stehe. Schacht antwortete kurz, daß er bei seinem Inhalt bleibe. Darauf entstand ein heftiger Wortwechsel. Die Sitzung zog nach kaum dreiviertelstündiger Dauer unter allgemeinem Krach auf.

Die deutsche Delegation trat sofort zu einer internen Beratung zusammen und beschloß, in einer für 7 Uhr abends anberaumten Sitzung vorzuschlagen, daß die Reichsregierung mit einem deutschen Bankkonfortium in Verbindung treten würde, das sich an Stelle der Reichsbank an einer Bank für internationale Zahlungen beteiligen soll.

Diesen Vorschlag unterbreitete Curtius den sechs einladenden Mächten. Als Lardieu gegen 7 1/2 Uhr abends die Sitzung verließ, um sich zur Bahn zu begeben, erklärte er kurz, daß die Gläubigermächte diese deutsche Anregung annehmen. Es handelte sich um einen Konflikt, den die Reichsregierung mit Dr. Schacht allein auszutragen habe und die Gläubigermächte nichts angehe. Den Gläubigern könne es gleichgültig sein, ob die Mitarbeit an der Internationalen Bank von der Reichsbank oder von einem anderen deutschen Bankkonfortium erfolge.

„als ob Dr. Schacht nicht existiere...“

SWD Haag, 14. Januar.

Die Haltung Schachts, der im Haag erklärte, daß sich die Reichsbank an der Bank für internationale Zahlungen nicht beteiligen werde, hat unter der deutschen Delegation einen

Sturm der Empörung ausgelöst. Es wurde ihm erklärt, daß die Forderungen seines Briefes an Reynaud politischer Natur seien und daß er seine Kompetenzen entschieden überschritten habe. Schacht antwortete, es handle sich nicht um Fragen der Politik, sondern der Moral. Er betonte, daß er, wenn man sich nunmehr an andere Banken wende, keine Einwendungen dagegen erhebe, obwohl er an sich dazu berechtigt wäre. Jedenfalls werde er auf diese Art die Verantwortung los.

Alle Einwirkungsversuche auf Schacht blieben erfolglos. Der Reichsbankpräsident hat sich nur bereit erklärt, auch in Zukunft alle für die Durchführung des Youngplans notwendigen technischen Maßnahmen durch die Reichsbank durchzuführen zu lassen, ohne daß jedoch die Reichsbank im Verwaltungsrat der Reparationsbank vertreten sei. Zur Weiterarbeit im Organisationskomitee erklärte sich Schacht ebenfalls bereit.

Die deutschen Minister beschloßen nach der Aussprache mit Schacht, unverzüglich an die Reichskreditgesellschaft und die preussische Seehandlung heranzutreten, damit sie die Aufgaben bei der Gründung der Internationalen Zahlungsbank

übernehmen, die ursprünglich der Reichsbank zugeordnet waren. Man rechnet auch mit der Mitwirkung des Bankhauses Warburg in Hamburg. In der Sitzung der Gläubigermächte erklärten deren Minister, daß sie sich jede politische Einwirkung des Dr. Schacht verbieten und daß die Konferenz ihre Arbeiten so fortsetze, als ob Dr. Schacht nicht existiere.

Erkannt!

WTB London, 14. Januar.

Der diplomatische Korrespondent der „Financial News“ schreibt: Dr. Schachts neuester Schritt ist völlig überraschend gekommen. Dr. Schacht war als Mitglied des Organisationsausschusses der Internationalen Bank Mitunterzeichner der am 13. November in Baden-Baden abgeschlossenen Vereinbarung. Zwischen diesem Datum und dem 13. Januar aber hat die deutsche Regierung keine weiteren Vollen auf sich genommen. Wenn Dr. Schacht den Vantplan am 13. November annehmbar fand, hatte er keinen Grund, ihn am 13. Januar anders anzusehen.

Was soll der Vorstoß?

Morgan im Hintergrund?

Der neueste Huzarenritt Schachts bedeutet einen Versuch, das Young-Abkommen zum Scheitern zu bringen. Denn die Errichtung der Reparationsbank ist ein Teil des Planes, ohne den der Gesamtplan nicht ausführbar ist. Verantwortlich dafür, daß durch die Ueberweisung der Reparationszahlungen in die Gläubigermächte die Festigkeit der deutschen Währung nicht gefährdet wird, war bisher der Reparationsagent und soll in Zukunft das Reich selbst sein. Aber das Instrument, durch das die reibungslose Ueberweisung der Reparationszahlungen und ihre Verteilung vollzogen werden soll, ist die Reparationsbank. Die Ausschaltung der ausländischen Finanzkontrolle und die Errichtung der Reparationsbank sind also zwei Seiten einer Medaille. Soll diese ihre Aufgabe erfüllen, die Kapitalströme so zu leiten, daß die Währungen der betroffenen Länder gegeneinander abgestimmt werden, so fehlt das eine Zusammenarbeiten der Zentralnotenbanken voraus, die eben durch das Zusammenwirken in und an der Reparationsbank ermöglicht werden soll. Diese Zusammenarbeit wird unmöglich gemacht, wenn ausgerechnet die Zentralnotenbank Deutschlands, also des Landes, dessen Währung vor allem geschützt werden soll, nicht mitmacht. Die Beteiligung der

Preussischen Seehandlung und der Reichskreditgesellschaft könnte die Mitwirkung der Reichsbank nicht ersetzen, weil Schacht als Leiter der Reichsbank imstande wäre, die Maßnahmen der Reparationsbank zu sabotieren. Es ist aber nicht anzunehmen, daß die Sache, die Schacht führt, nur seine eigene Sache ist. Ein so gewagtes Unternehmen, wie die Sabotage des Young-Abkommens, unternimmt man nicht auf die Gefahr, in der Welt isoliert zu sein. Schacht führt das aus, was die Schwerindustrie will, was sie aber nicht auf die eigene Kappe zu nehmen wünscht. Die Eisen- und Kohlenmagnaten halten die politische Isolierung Deutschlands von seinen europäischen Reparationsgläubigern für die geeignetste Situation, um ihre Diktaturpläne zu verwirklichen. Nicht ausgeschlossen ist, daß auch diesmal Schacht als Sachwalter Morgans handelt. Die englische und französische Regierung sind befreit, die Funktionen der Internationalen Bank derart einzuschränken, daß sie nichts ist als ein Werkzeug der Zusammenarbeit der Zentralnotenbanken. Sie wollen verhindern, daß die Bank zu einem Machtinstrument des amerikanischen Finanzkapitals wird, zu einem Mittel, die Bedeutung New Yorks als Zentrum des Weltgeldmarktes zu stärken und London und Paris zurückzudrängen. Vielleicht ist Schacht auch diesmal wieder nur eine Schachfigur im Spiel des Konkurrenzkampfes der neuen Finanzmächte.

Die Hafenkreuz-Regierung gebildet

WTB Weimar, 13. Januar.

Heute abend kamen die Verhandlungen der bürgerlichen Parteien und der Nationalsozialisten über die Regierungsbildung in Thüringen zum Abschluß. Dem Landtag soll folgendes Kabinett, das sich aus acht Mitgliedern, und zwar drei Ministern und fünf Staatsräten zusammenschließen wird, vorgelegt werden: Ministerium des Innern und Volksbildungsministerium: Dr. Fried-Wilhelm (Nationalsozialist); Finanzministerium: Baum (Landvolkpartei), zugleich als Vertreter des ehemaligen Gebietes Altenburg; Wirtschaftsministerium und Justizministerium: Dr. Kästner (Wirtschaftspartei), zugleich als Vertreter des ehemaligen Gebietes Gotha. Dazu treten folgende Staatsräte: Marschler (Nationalsozialist) für das Gebiet Weimar, Forst (Landvolkpartei) für das Gebiet Reuß, Kien (deutschnational) für das Gebiet Meiningen, Färth (Wirtschaftspartei) für das Gebiet Rudolstadt, und Bauer (Deutsche Volkspartei) für das Gebiet Sondershausen.

Senkung des Reichsbankdiskonts

SWD Berlin, 13. Januar.

Die Reichsbank hat heute den Wechseldiskont von 7 auf 6 1/2 Prozent und den Lombardzinsfuß von 8 auf 7 1/2 Prozent herabgesetzt.

Die Senkung des Reichsbankdiskonts wäre schon vor längerer Zeit möglich gewesen. Nach dem letzten Reichsbankausweis, der eine große Flüssigkeit des Geldmarktes zeigte, war es, wie wir bereits berichtet hatten, nur noch eine Frage der Zeit, wann die Reichsbank sich entschließen würde, die längst fällige Diskontherabsetzung vorzunehmen, zumal die Senkung auch des englischen Bankdiskonts täglich zu erwarten ist.

Abwehr der Diktatur des Dr. Schacht

Zur Schachtkrise nimmt der „Vorwärts“ in folgenden Ausführungen Stellung:

„Der Augenblick fordert eine klare Sprache. Es ist uns unvorstellbar, daß sich ein Diktator Schacht oberhalb einer deutschen Reichsregierung besetzen könnte, in der vier Sozialdemokraten sitzen. Die Sozialdemokraten in der Regierung müssen dafür sorgen, daß diesem blamablen Zustand sofort ein Ende gemacht wird. Können sie das nicht, so können sie nicht weiter die Verantwortung mit tragen. Es geht jetzt um den Staat selbst. Der Staat verliert seinen Anspruch auf Autorität nach unten, wenn er sie nicht auch nach oben zu wahren versteht.“

Die Schnelligkeit, mit der die Reichsregierung beschloßen habe, eine andere Bankgruppe einbringen zu lassen, berechtigt zu einigen Hoffnungen. Leider bleibe jedoch manches, was sich in den letzten Tagen abgezeichnet habe, schwer verständlich. Schachts Brief sei der Reichsregierung seit dem 31. Dezember bekannt gewesen. Man habe trotzdem mit ihm weiter verhandelt und anscheinend sogar auch jetzt noch im Haag Versuche unternommen, ihn umzustimmen. Schacht sei auf seine Weigerung hin, in die Internationale Bank einzutreten, nicht sofort nach Hause geschickt worden, sondern er nehme an der Arbeit des Organisationskomitees weiter teil. Sollte er nun auch noch an den Verhandlungen über das künftige Statut der Reichsbank teilnehmen? „Die Knabsekkarten des Reichsbankpräsidenten — so schließt der „Vorwärts“ seine Betrachtungen — ist eine Fessel, die uns durch den Dawesplan auferlegt worden ist. Die deutsche Delegation hat hundertmal recht, wenn sie die Berechtigung von dieser Fessel fordern will. Wird sie es tun? Das deutsche Volk wird sich eine Diktatur Schacht auf keinen Fall gefallen lassen. Es ist genug und übergenug.“

Die drei geklärten Streitfragen

III Haag, 13. Januar.

In der heutigen Abend Sitzung der sechs einladenden Mächte sind, wie die III bereits gemeldet hat, von den vier offenen Streitfragen nunmehr drei endgültig geklärt worden, und zwar: 1. Zahlungstermine, 2. Moratorien, 3. Mobilisierung der indirekten Pfänder.

Das Schlußprotokoll

III Haag, 13. Januar.

Im das Schlußprotokoll der Haager Verhandlungen werden nunmehr auf Grund der Ausarbeitungen der Juristen der Ständigenmächte folgende Bestimmungen aufgenommen:

Der Vorschlag heißt in Zukunft „der neue Plan“. Der neue Plan tritt in Kraft, sobald folgende Voraussetzungen erfüllt sind: Der Präsident der Reparationskommission und der Vorsitzende der Kriegskostenkommission haben gemeinsam festzustellen, daß:

1. Deutschland den neuen Plan und das Protokoll der Haager Verhandlungen ratifiziert hat, und daß die damit zusammenhängenden neuen Geleise von den verfassungsmäßigen Organen angenommen und veröffentlicht worden sind;

2. die fünf Großmächte Frankreich, Italien, England, Belgien und Japan gleichfalls den neuen Plan ratifiziert haben;

3. die III gebildet worden ist und alle ihr aus dem neuen Plan resultierenden Verpflichtungen übernommen und die Gesamtschuldverschreibung Deutschlands und der Reichsbahngesellschaft erhalten hat.

Die Forderungen der Mächte der Kleinen Entente, daß der Vorschlag erst nach Ratifizierung durch sämtliche Ständigenmächte, d. h. mit Einschluß Polens, Rumaniens, der Tschechoslowakei, Südamerikas, Griechenlands und Portugals endgültig in Kraft treten, und daß eine derartige Bestimmung in den Youngplan aufgenommen werden soll, ist nunmehr endgültig abgelehnt worden.

Morgen wieder Sitzung

SPD Haag, 14. Januar.

Die sechs einladenden Mächte haben beschlossen, ihre nächste Sitzung auf Mittwoch, 11,45 Uhr vormittags, einzuberufen. Dardieu kann erst am Mittwochnachmittag aus Paris wieder im Haag eintreffen. In der nächsten Sitzung sollen die beiden noch offenen Punkte: Sanktionsfrage und Mobilisierungsfrage beraten werden.

Die Regierung hält Dr. Schacht!

III Haag, 13. Januar.

Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht wird, wie von Seiten der deutschen Abordnung mitgeteilt wird, an den amtlichen Sitzungen der deutschen Abordnung im Hinblick auf seine Eigenschaft als Sachverständiger nicht teilnehmen.

Schacht bleibt also weiter der „Sachverständige“ der demokratischen Republik im Haag und darf weiter an den Beratungen des Organisationskomitees für das Statut der Internationalen Reparationsbank als Vertreter der deutschen Regierung teilnehmen.

Die Seeabrüstungskonferenz

SPD London, 13. Januar.

Der „Daily Herald“ betont, daß die kommende Seeabrüstungskonferenz in London Gelegenheit bieten werde, etwas Entscheidendes in der Richtung auf Verminderung der Rüstungen zur See zu unternehmen. Es sei notwendig, diesen Punkt zu unterstreichen, da gewisse Zeichen dafür sprächen, daß die Experten jede wirkliche Herabsetzung in der Kreuzerkategorie vermeiden und eine Stabilisierung des gegenwärtigen Zustandes durchzuführen wünschten. Die britische Admiralität spreche von einer Bereitwilligkeit, die Kreuzerzahl von 70 auf 50 herabzusetzen. Nach den amtlichen Aufstellungen betrage die Kreuzerstärke Großbritanniens Ende 1929 jedoch nicht 70, sondern 54 und die vorgeschlagene Anzahl stelle eine völlige bedeutungslose Verminderung dar, die überdies die Anzahl der britischen Kreuzer über deren Stärke von 1926 oder 1927 zu stabilisieren juche. Dies stelle kaum den Geist dar, der einen Erfolg der Konferenz verpönde. Die Haltung der Admiralität beweise, daß Ramsay MacDonald Recht gehabt habe, als er davon sprach, Abrüstung zur See müsse von Politikern und nicht von Fachleuten durchgeführt werden.

Der Wert amtlicher Dementis

Wie die deutschen Offiziere nach China kamen

Die „Welt-Notizen“ teilen mit:

Wenn das „amtliche“ Dementi, gegen die „Warnung an Deutschland“ der „Evening News“ gerichtet, nur besagen wollte, daß die deutschen Offiziere nicht amtlich, als Beauftragte der deutschen Regierung, in China seien, so ist das richtig; denn Deutschland ist im chinesischen Bürgerkrieg keine offiziell kriegführende Macht.

Die Vorgänge bei der Anwerbung für Herrn Lichongkaihsch im Spätsommer und Herbst 1928 waren so:

Herr Major a. D. Hingke, Angestellter des Wehrkreiskommandos III in Berlin auf Zivildienstvertrag, wandte sich an eine Reihe verabschiedeter Offiziere und teilte ihnen die Bedingungen mit, unter denen ihre Tätigkeit in China gewünscht wurde. Ihre persönliche Auswahl und jochliche Zusammenstellung leitete Oberst a. D. Bauer. Er war vorher in China gewesen, wie offiziell mitgeteilt wurde, um dort eine „Schlüsselindustrie“ einzurichten. Seine Rückkehr nach Berlin diente dem Zweck der Anwerbung des Offizierpersonals. Hierfür arbeitete er u. a. mit Herrn Hingke im Wehrkreiskommando. Grundgehalt für die Offiziere war 500 Dollar monatlich mit Reisekosten usw. Der Transport geschah gelehrt zur See unter Führung des Oberleutnants a. D. Herrn Kriebel, während sich Herr Bauer auf dem Schnelzug Landweg nach China zurückbegab.

Der Vorgang ist also analog dem bei den Waffen- und Munitionstransporten nach China, die gleichfalls nicht von deutschen Angestellten als solchen, aber unter Mitwirkung von Angestellten der Seetransportabteilung der Marineleitung im Reichswehrministerium bewerkstelligt wurden.

Abgewiesen

WIB Berlin, 11. Januar.

Die Schadenersatzklage, die ein großes Berliner Warenhaus-Unternehmen (Wertheim) gegen die „Rote Fahne“ wegen eines auf unrichtigen Behauptungen beruhenden, beleidigenden Artikels beim Landgericht I angestrengt hatte, wurde von der 14. Zivilkammer abgewiesen. Die Urteilsgründe werden den Parteien schriftlich zugestellt werden. Wie bereits berichtet, hatte die „Rote Fahne“ der Firma den Vorwurf gemacht, daß sie mit dem Bezirksbürgermeister Schneider Grundstücksverhandlungen gemacht und Schneider angeblich Geschäfte zugewendet hätte; ein Vorwurf, der sich hinterher als grundlos erwies.

Auftakt in Genf

Eröffnung der Ratstagung

SPD Genf, 13. Januar.

Der erste Sitzungstag der Tagung des Völkerbundesrates brachte mit einem Bekenntnis des deutschen und des polnischen Ratsvertreter zu einer Verständigung zwischen Deutschland und Polen einen hoffnungsvollen Anstoß zu den Beratungen, während der Ratstagung dem Liquidationsabkommen endgültige Form zu geben und eine Annäherung in bezug auf den deutsch-polnischen Handelsvertrag zu finden.

Der polnische Außenminister Jaleski eröffnete die erste öffentliche Sitzung in seiner Eigenschaft als Präsident des Rates mit einem warmen Nachruf auf Stresemann, in dem zunächst an Stresemanns Verdienste um den Völkerbund erinnert wurde. Der Vertreter Deutschlands im Rat, Staatssekretär Schubert, dankte für den warmen Nachruf. Er entschuldigte Curtius, der in letzter Stunde verhindert worden sei, an der Ratstagung teilzunehmen, und dankte dann im besonderen für das Bekenntnis des polnischen Außenministers zur deutsch-polnischen Verständigung.

Der öffentlichen Sitzung ging die übliche nichtöffentliche Sitzung voraus, in der personelle und finanzielle Fragen behandelt wurden. In seiner Nachmittags-Sitzung erledigte der Völkerbundesrat Mandatsfragen in der Weise, daß man alle Entscheidungen aufschob. So wurde die Entscheidung über eine Kontrolle der Klagemauer wegen neuer englischer Vorschläge ebenfalls vertagt wie der Antrag der Mandatskommission, sie zum März zu einer außergewöhnlichen Tagung über die Palästinafrage einzuberufen. England möchte erst den Bericht der eigenen Untersuchungskommission abwarten. Die Mandatskommission deutete in ihrem Bericht über Südwestafrika die Möglichkeit an, das Flaggengesetz von 1927, durch das Südafrika alle Deutschen Südwesafrikas zur Erwerbung der südafrikanischen Staatsbürgerschaft zwang,

vor den Internationalen Gerichtshof zu bringen. Schubert protestierte gegen das südafrikanische Gesetz und unterstützte prinzipiell die Einholung eines Gutachtens im Haag. Der Rat beugte sich jedoch mit der Bitte an die Mandatskommission, die Frage weiter zu beachten. Die Absicht Englands, das Mandat Irak selbständig zu machen, wurde von dem italienischen Außenminister Grandi beantragt, daß das Mandatsystem als eine Möglichkeit für Italien, Kolonien zu erhalten, nicht abbrechen lassen will, und namentlich bei der Frage der Teilung des irakischen Petroleums mitprechen möchte. Henderson stellte sich auf den Standpunkt, daß England und Irak keine Bedingungen, auch keine wirtschaftlichen, gestellt werden könnten, wenn sie sich über eine Neuregelung ihres Verhältnisses zueinander einig sind. Schubert begrüßte es, daß zum ersten Male durch Englands Vorgehen im Irak die Berechtigung eines Mandatsgebietes, unabhängig zu werden, anerkannt werde.

Aus den Verhandlungen ist noch eine Erklärung Hendersons bemerkenswert, nach der er dem Unterhaus bald nach seiner Rückkehr die Ratifikation der englischen Unterzeichnung der Fakultativklausel unterbreiten will. In dem Bericht des Internationalen Lehrfilm-Instituts wird die Vorlegung eines Abkommens über Zollfreiheit für Lehrfilme für eine der nächsten Ratstagungen angekündigt. Der von der dänischen Regierung auf der Septemberversammlung gewünschte Ausschuh zur Prüfung der Frage, wie eine schnellere Ratifikation der Völkerbundsabkommen erzielt werden könne, soll aus sieben Mitgliedern bestehen, die im Laufe dieser Ratstagung ernannt werden. Eine Stiftung des Wilson-Fonds von 25 000 Dollar wurde dem Baukomitee überwiesen.

Die direkten Verhandlungen über den deutsch-polnischen Handelsvertrag zwischen dem deutschen Gesandten in Warschau, Ulrich Kaulser, und dem polnischen Gesandten in Berlin, Knoll, die am Montag begonnen haben, werden in den kommenden Tagen fortgesetzt.

Parteis „Tanz zwischen Schwertern“

DE Warschau, 11. Januar.

Der Zentralvorstand der polnischen Sozialistischen Partei nahm eine Entschließung an, in der es heißt, bei der Beilegung der letzten Regierungskrise seien Methoden angewandt worden, die den „Schein der Verfassungsmäßigkeit“ wahren sollten. In Wirklichkeit zeige die Zusammensetzung des neuen Kabinetts, daß eine Veränderung des bisherigen Systems, das sich auf eine verheerende Diktatur stütze, noch nicht eingeleitet sei. Der Zentralvorstand rufe die Arbeiterklasse auf, den Kampf um die Liquidation der Diktatur des Marschalls Pilsudski fortzusetzen. — Der sozialistische „Robotnik“ nennt das Exposé des Ministerpräsidenten Partel einen „Tanz zwischen Schwertern“, der Minister betone gleichzeitig die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit dem Sejm und zur Fortsetzung des Pilsudski-Regimes, jeht heiße es aber: entweder — oder.

Die Telefon-Spionage

III Warschau, 11. Januar.

Wie die Abendpresse berichtet, scheint die aufsehenerregende Telefonabhörangelegenheit immer weitere Kreise zu ziehen. Im Laufe des Sonnabends sollen mehrere neue Verhaftungen vorgenommen worden sein, über die jedoch im Interesse der Untersuchung strenges Stillschweigen bewahrt wurde. Das Vorhandensein einer Abhörstation wird von amtlicher Stelle geleugnet. Jedoch behauptet der sozialistische „Robotnik“, daß eine derartige Station während der Amtszeit des jetzigen Postministers Oberst Boerner im Gebäude der Warschauer Fernsprechanstalt wieder eingerichtet worden sei.

Bessedowski

SPD Paris, 14. Januar.

Der ehemalige russische Geschäftsträger der Sowjetbotschaft in Paris, Bessedowski, der dieser Tage vom Moskauer höchsten Gericht wegen Unterschlagung zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt wurde, erklärt am Dienstag im „Matin“, daß diese Verurteilung vollkommen zu Unrecht erfolgt sei. Man werfe ihm vor, daß er einen Scheck von 5000 Dollar abgehoben habe. Er verlange zu seiner Verteidigung lediglich, daß man die Photographie dieses Schecks veröffentlichen lasse. Man werde dann feststellen können, daß er von dem Kassierer der Botschaft, Zulkoff, gegengezeichnet sei. Das Geld sei übrigens für die kommunistische Propaganda in Frankreich bestimmt gewesen, und er besitze für seine Ablieferung eine Quittung, ebenfalls von dem Kassierer unterzeichnet. Zulkoff habe er auf die gleiche Weise nicht nur 5000 Dollar, sondern mindestens 150 000 Dollar erhalten, die an eigene Propaganda- und Spionageabteilungen weitergegangen seien.

Die Taktik der englischen Arbeiterpartei

SPD London, 13. Januar.

Die schottischen Rebellen, die im Parlament gegen die Arbeiterregierung gestimmt hatten, erlitten auf der Jahreskonferenz der Unabhängigen Arbeiterpartei Schottlands eine Niederlage. Der schottische Parteitag mißbilligte nach erregter Aussprache mit 103 gegen 94 Stimmen das Verhalten des Parteivorstandes, der Motion und seine Freunde wegen ihrer Haltung im Parlament beglückwünschte hatte.

Mazedonisches

SPD Sofia, 11. Januar.

Am Montagabend fand eine autonome mazedonische Versammlung statt, die ausschließlich von Mazedoniern besucht war, auf die ein politisches Attentat verübt wurde. Ein Beamter der Stadtgemeinde Sofia hatte kaum das Lokal betreten und sich niedergesetzt, als drei Männer hereinströmten und ein Revolverfeuer auf ihn eröffneten. Der Beamte wurde durch 5 Kopfschüsse niedergestreckt. Die Körper entkamen, wurden jedoch von anderen Gästen erkannt, so daß man mit ihrer Ergreifung rechnet. Der Gekidete soll im vergangenen Herbst den Mörder des Generals Protogerow erschossen haben.

Attentat in Istanbul

SPD Istanbul, 14. Januar.

Auf den einflussreichen Abgeordneten der Regierungspartei, Hattı Tarık, wurde hier ein Revolverattentat verübt. Der Abgeordnete wurde im Gesicht verletzt. Der Täter konnte verhaftet werden. Das Motiv der Tat ist noch unbekannt.

Das Republikstuhgesetz im Ausschuh angenommen

WIB Berlin, 13. Januar.

Im Strafrechtsausschuh des Reichstages wurde heute das Republikstuhgesetz in erster Lesung ohne wesentliche Änderungen nach der Regierungsvorlage angenommen. Die zweite Lesung im Ausschuh erfolgt in ungefähr 14 Tagen.

Der Wohnungsbau in Preußen

SPD Im Hauptausschuh des Preussischen Landtages teilte der Regierungsvertreter am Sonnabend mit, daß sich der reine Zugang an Neubauwohnungen in Preußen für das Jahr 1929 auf rund 100 000 Wohnungen belaufe. Da der Zugang an neuen Haushaltungen sich auf etwa 130 000 stelle, so sei ein Mangel von 30 000 Wohnungen erreicht worden, der zum Ausgleich des Fehlbetrages Verwendung finden werde. Am 31. Dezember 1928 seien noch über 104 000 Wohnungen im Bau gewesen. Eine Erhöhung der Mieten für Altwohnungen sei zur Zeit nicht beabsichtigt.

Regierungsumbildung in Württemberg?

Aus Stuttgart berichtet die Tel.-Union: Die Deutsche Volkspartei und die Deutsch-Demokratische Partei Württembergs haben in gemeinsamen Bepfehlungen beschlossen, unter gewissen Bedingungen gemeinsam in die Regierung einzutreten. In diesem Fall käme in Württemberg eine gesamtbürgerliche Regierung zustande, während sich die bisherige Regierung aus Bauernbund, Deutschnationalen und Zentrum zusammensetzt. Die wichtigsten Forderungen für den Eintritt in die Regierung sind folgende: Vertretung jeder der beiden eintretenden Parteien im Staatsministerium, grundsätzliche Neuregelung der Lehrerbildung, Inangriffnahme der Staatsvereinfachung, freundliche Einstellung der Regierung zum Reich und zur Reichsreform. Es wurde von den beiden Parteien ein wirtschaftlicher und politischer Ausschuh zum gemeinsamen Vorgehen in der Frage der Regierungsumbildung ins Leben gerufen.

Ein Hakenkreuzler verschwunden

Der Berliner Lokalanzeiger meldet: Unter Umständen, die das Vorliegen eines politischen Verbrechens wahrscheinlich machen, ist seit Montag vormittag ein Mitglied der Nationalsozialistischen Partei verschwunden. Es handelt sich um den 47jährigen Kunstmalers Ernst Schwarz. Schwarz ist am Sonntagvormittag in der Uniform seiner Organisation von Hause fortgegangen, um sich an einem Anmarsch zu beteiligen, und ist seitdem spurlos verschwunden.

Die Flucht vor Eugenbergs

SPD Die deutschnationale Abgeordnete des Preussischen Landtages, Frau Ullrich, hat ihren Austritt aus der deutschnationalen Partei und Fraktion erklärt. In ihrem Schreiben an den Vorsitzenden des Berliner Landesverbandes stellt sie fest, daß es unmöglich sei, landesbewusste Arbeiter bei der deutschnationalen Partei zu halten. Nur mit solchen aber könne der Freilichtkampf des deutschen Volkes geführt werden. Sie glaube auf Grund ihrer Erfahrungen im Parteivorstand auch nicht, daß ein Führerwechsel jetzt noch Zweck habe. Sie hätte sich gerne Eugenbergs Führung anvertraut, wenn er wirklich geführt hätte. Er sei aber gar nicht der Führer der Partei, sondern die Partei werde geleitet von einem Kreise, der alles andere sei, nur nicht deutschnational.

Ungültige Stadtverordnetenwahlen

Die letzte Sitzung der Stadtverordneten in Minden in Westfalen befahte sich mit Beanstandungen der Mindener Kommunalwahlen, zu deren Nachprüfung ein Justizauschuh eingesetzt war, der nunmehr davon Kenntnis gab, daß Verstöße gegen die Wahlbestimmungen tatsächlich vorgekommen sind. Der Ausschuh empfahl daher, der Beschwerde nachzugeben. Die Sprecher der vier Fraktionen schlossen sich dem Antrage an. Die Wahl des Stadtparlamentes wurde einstimmig für ungültig erklärt.

Norths Schiffe lügen

SPD Budapest, 13. Januar.

Die ungarische Regierung gab kürzlich die Aufdeckung einer großen kommunistischen Verschwörung in Debreczin bekannt. Das sozialistische Zentralorgan „Nepjawa“ stellt jetzt dazu fest, daß es sich bei dieser Aufdeckung um eine Lüge gehandelt habe.

Der Mißbrauch der Kanzel

Szum Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches

J. K. Wir stehen inmitten einer umfangreichen Reform unseres gesamten Strafrechts. Es ist ganz interessant, einmal das jetzt noch geltende Strafrecht und die sechs Entwürfe miteinander zu vergleichen, die seit dem Jahre 1909 der Öffentlichkeit unterbreitet worden sind. In diesen sechs Entwürfen spiegeln sich die großen politischen, sozialen und kulturellen Umwälzungen, die sich in den letzten 20 Jahren vollzogen haben. Der Ministerialrat im Reichsjustizministerium, Leopold Schäfer, hat sich dieser Mühe unterzogen (L. Sch., Deutsche Strafgesetzentwürfe von 1909 bis 1927, T. Bensheimer, Mannheim-Berlin-Leipzig, 1927). Er tut es ohne jede politische Stellungnahme. Es genügt aber, wenn man sich nur einmal darüber unterrichtet, über welche Fragen die Entwürfe reden, und worüber sie schweigen, und man hat sofort klar den Eindruck, daß sich in vielen Fragen die Stellung der Arbeiterschaft wesentlich verschlechtert hat, und daß insbesondere die kulturelle Reaktion wieder völlig Oberwasser gewonnen hat.

Das heutige Strafrecht enthält z. B. auch einen § 130a im Strafgesetzbuch, den sogenannten „Kanzelparagraphen“. Er stand nicht von vornherein im Strafgesetzbuch, sondern wurde erst durch ein Gesetz vom 10. Dezember 1871 in das Gesetz eingearbeitet und dann durch ein Ergänzungsgesetz vom 28. Februar 1876 inhaltlich erweitert. Der Paragraph stammt also aus der Zeit des „Kulturkampfes“ zwischen Bismarck und der katholischen Kirche. Er bestimmt wörtlich:

„Ein Geistlicher oder anderer Religionsdiener, welcher in Ausübung seines Berufs oder in Veranlassung der Ausübung seines Berufs öffentlich vor einer Menschenmenge, oder welcher in einer Kirche oder an einem anderen zu religiösen Versammlungen bestimmten Orte vor Mehreren Angehörigen des Staates in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zum Gegenstande einer Verkündigung oder Erörterung weicht, wird mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu zwei Jahren bestraft.“

Gleiche Strafe trifft denjenigen Geistlichen oder anderen Religionsdiener, welcher in Ausübung oder in Veranlassung der Ausübung seines Berufs Schriftstücke ausgibt oder verbreitet, in welchen Angelegenheiten des Staates in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zum Gegenstand einer Verkündigung oder Erörterung gemacht sind.“

Der Paragraph bezieht sich nur auf „Geistliche“ oder „andere Religionsdiener“, d. h. auf Personen, welche berufen sind, für eine Religionsgemeinschaft gottesdienstliche Verrichtungen auszuüben, also nicht auf Küster, Organisten, Kirchendiener usw. Das Gesetz besteht darin, daß „Angelegenheiten des Staates“ zum Gegenstand einer Verkündigung oder Besprechung gemacht werden; z. B.: Reichstagswahlen, Landtagswahlen, staatliche Gesetzesvorlagen, Volksentscheide, Anordnungen der staatlichen Zentralbehörden oder nachgeordneter Dienststellen, das Verhalten des Staates gegenüber der Kirche und gegenüber ihren Funktionären oder ihren Anhängern. Die „Verkündigung“ oder Besprechung muß in einer Kirche oder an einem anderen zu religiösen Versammlungen bestimmten Orte vor Mehreren“ oder „öffentlich vor einer Menschenmenge“ erfolgen. Geht dagegen der Pfarrer in die Kirche, um eine Predigt zu halten, und hält dort eine wilde Brandrede gegen den Staat, so macht er sich nicht strafbar. Nur der Mißbrauch der Kanzel und des religiösen Anlasses zu Reden gegen den Staat soll bestraft werden. Denn ausdrücklich bestimmt das Gesetz als Erfordernis der Strafbarkeit, daß die Reden „in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise“ gehalten sein müssen. Das ist nur dann der Fall, wenn „das in der Bevölkerung vorhandene Bewußtsein der Rechtschaffenheit untergraben wird“, wenn „das bestreuetete Zusammenleben der Volksgenossen innerhalb derselben rechtlich geschützten staatlichen Ordnung gefährdet wird“ (so eine Entscheidung des Reichsgerichts vom 17. Dezember 1888, Entscheidungssammlung 18, 314). Es genügt eine Gefährdung, eine wirklich eingetretene Störung des öffentlichen Friedens ist nicht erforderlich. Nach dem Urteil genügt es, daß nach den Umständen des Falles ein berechtigter Grund vorliegt, daß die Bevölkerung mindestens zu einem Teile sich durch jene Reden in seiner Rechtschaffenheit subjektiv beunruhigt fühlen konnte, daß Unzufriedenheit hervorgerufen und das Ansehen der staatlichen Behörden untergraben wurde.

Wie oft mag das in den letzten Jahren geschehen sein! Wie oft ist es insbesondere geschehen, als das Volksbegehren über die Enteignung der Küstern lief, und in den letzten Monaten bei dem Jugendbergs-Volksbegehren über den Justizausgehentwurf? Aber hat man etwa etwas davon gehört, daß nun die Staatsanwaltschaften mit jenem Eifer, der sie so ausgezeichnet, wenn einige Proleten irgendwo Spektakel gemacht haben, gegen die Pfarrer durchgegriffen hätten? Nein! Der Paragraph ist in die finstere Ecke gestellt worden. Den Herren in der roten und lila Robe ist der Paragraph offenbar „dienstlich“ nicht bekannt! Wie sehen nun die Strafgesetzentwürfe zu dem Kanzelparagraphen? Der Entwurf vom Jahre 1911 und der sog. Kommissionsentwurf vom Jahre 1913 (§ 217) brachten die Bestimmung

Vorentscheidung in Frankreich

Seine-Beziel lehnt Koalition ab

SPD Paris, 13. Januar.

Der Parteiführer der Radikalen, Daladier, hat am Sonntag in seinem Wahlkreis in Orange eine große innerpolitische Rede gehalten. In der er sich hauptsächlich mit dem bevorstehenden Parteitag der Sozialistischen Partei beschäftigte. Er betonte, daß die Radikalen entschlossen seien, unter keinen Umständen mit irgendeiner der Rechtsparteien zusammenzugehen. Dagegen hätten sie die Hoffnung nicht aufgegeben, daß sich doch noch eine Einigung der Linksparteien vollziehen lasse. Er stellte fest, daß sein damaliges Angebot an die Sozialistische Partei zur gemeinsamen Leitung der Regierungsmacht nirgends irgendwelche schlichte Kritik gefunden habe. Der ganze Streit im Lager der Sozialisten drehe sich um die doktrinaire Frage, ob die Parteiverfassung ein Zusammengehen mit den Radikalen gestatte oder nicht. Die Sozialisten in Deutschland, in England und in zahlreichen anderen Ländern hätten diese Frage längst im Sinne der Beteiligung entschieden und es sei zu wünschen, daß die französischen Sozialisten jetzt diesem Beispiel folgten im besten Interesse der Republik, der Demokratie und des Friedens.

Gleichzeitig wurde am Sonntag in Paris im Rathaus von Monrouge der Kongress des Sozialistischen Parteiverbandes des Seine-Departements eröffnet, um den Parteitag vorzubereiten. Das Hauptthema der Debatte bildete auch hier die Frage der Regierungsbeteiligung. Der Sekretär der Eisenbahner-Gewerkschaften, Bidegaray, erklärte sich als erster Redner für das Zusammengehen mit den Radikalen, denn nur so, meinte er, könne eine ernsthafte republikanische Regierung zustande kommen, die die erwartete Sozialreform durchführe. Er sei einfach müde, schloß der Redner, seit über 30 Jahren auf die Erfüllung des sozialistischen Parteiprogramms nur immer zu warten. Wenn er gab der gleichen Ansicht Ausdruck. Wenn man sich systematisch von der Regierung fernhalte, werde die Arbeiterklasse zum Kommunismus überlaufen. Der Abgeordnete Graciani dagegen erklärte, nur durch systematische Opposition könne die Sozialistische Partei das Loch der Arbeiterkraft bessern. Guibert betonte, das Angebot Daladiers habe seinerzeit nicht ernst genommen

werden können, denn man hätte doch keine Mehrheit in der Kammer für eine Linkserklärung gefunden.

SPD Paris, 13. Januar.

Der Kongress der Seine-Sozialisten hat sich mit großer Mehrheit gegen die Regierungsbeteiligung mit den Radikalen ausgesprochen, denn bei der Abstimmung über die Zusammenziehung der Resolutionskommission wurden nur 1967 Stimmen für, 2574 aber gegen Beteiligung abgegeben.

Bei der allgemeinen Aussprache kam es am Sonntagabend noch zu lebhaften Zwischenfällen, als Piveri soweit ging, zu verlangen, daß man angesichts der sterilen Taktik der bisherigen Parteimehrheit eine neue unabhängige Partei gründen solle, und zwar aus dem rechten Flügel der Sozialisten und dem linken Flügel der Radikalen. Selbstverständlich rief diese Forderung allgemeine Entrüstung hervor. Der Senator Auray, der sich unweidlich für die Regierungsbeteiligung aussprach, desavouierte entschieden seinen Vorredner. Er betonte, die Sozialistische Partei müsse aktiv an der Regierungsbeteiligung teilnehmen. Da sie nicht stark genug sei, um die Regierung zu übernehmen, bleibe ihr sonst nur noch der Ausweg, auf eine Revolution zu warten. Die Abgeordneten Bracke und Longuet sprachen sich ebenso wie Jzromski gegen die Regierungsbeteiligung aus. Jzromski kritisierte dabei aufs Schärfste die Haltung der englischen Arbeiterregierung und noch schärfer die des Reichskabinetts Müller. Gegenüber der Arbeit dieser Regierung ziehe er die gelochene, im Kampf geeinte Sozialistische Partei Frankreichs bei weitem vor. Er könne den Radikalen nicht trauen, denn noch 1920 habe Herriot für Millerand gestimmt und versucht, die sozialistische Gewerkschaft zu zerschlagen. Die Gefahr einer faschistischen Regierung halte er nicht sehr groß, und wenn sie bestehe, dann seien immer noch die Sozialisten da.

gegen den Kanzelmisbrauch wieder. Der jetzt dem Reichstage vorliegende Gesetzentwurf zieht es dagegen vor, über den „Kanzelmisbrauch“ zu schweigen. Das mit Zuchthaus bedrohte Nichteingreifen der Staatsanwaltschaften in den letzten Jahren, ein so schwerwiegender Zustand, der schon seit langer Zeit bestand, wird damit legalisiert, für geheimer erklärt. In der Begründung der Reichstagsvorlage (auf Seite 56) wird erklärt, daß der Entwurf der Gefahr einer „Schlaffenheit, dem Schutz der Gesellschaft vor dem Verbrechen nicht genügenden Strafrechtspflege vorbeugen“ wolle. Warum also keine Bestimmung über den Kanzelmisbrauch? Die Linksprezisse und die Freidenkerzeitungen konnten in den letzten Monaten doch beinahe täglich über Fälle schwersten Mißbrauchs der Kanzel, namentlich in Ostpreußen, berichten. Der Kanzelparagraph ist also nicht etwa überflüssig. Aber Gesetgebung und Rechtsprechung haben leider entgegen allen politischen Notwendigkeiten dem Geistlichen beider Konfessionen eine immer wachsende autoritäre Ausnahmestellung gegeben und haben sich dabei recht oft über eindeutige Gesetzesbestimmungen hinweggesetzt. Der Strafgesetzentwurf geht diesen Weg weiter. Man braucht nur an die außerordentliche Ausdehnung des Gotteslästerungsparagraphen (§ 186) im § 180 des Entwurfs zu denken, wo der bisher selbst vom Reichsgericht abgelehnte Begriff eingeführt wird, daß die Gotteslästerung „geeignet sein müsse“, das Empfinden der Religionsangehörigen zu verletzen, wo der uralte Begriff des „Aussens“ austritt, was alle denkbaren „Beshimpfungen“ unter Strafe gestellt werden. Macht das Strafgesetz das verletzende „Empfinden“ der Religions-Gläubigen zu einem besonders geschützten Rechtsgute, so kann das verletzende „Empfinden“ anderer staats-treuer Staatsbürger nicht gut schutzlos gelassen werden. Es kann auch nicht deshalb schutzlos bleiben, weil die Verletzung des Empfindungslebens von einem Geistlichen ausgeht, weil dieser die Kanzel mißbraucht. Die in der Begründung des Strafgesetzentwurfs immer wieder betonte Notwendigkeit eines Schutzes der „Staatsautorität“ kann nicht gut in dem Augenblicke vernachlässigt werden, wo die Kirche nicht als Hüterin dieses Gedankengangs, sondern als davon Betroffene in Frage kommt. Ein Vergleich zwischen dem § 180 des Entwurfs (und der dazu gegebenen Begründung) und der Tatsache, daß der Kanzelparagraph gestrichen worden ist, beleuchtet scharf die kulturell tief unliberale Wesenart unseres „modernen“ Nachkriegsstaates. Entweder man streicht alle die Bestimmungen über die „Gotteslästerung“ — dann mag auch der Kanzelparagraph wegfallen; oder aber man tritt der „Gotteslästerung“ mit Strafnormen entgegen (legislativpolitisch eine Maßnahme, die selbst an „Gotteslästerung“ grenzt!) — dann kann man aber auch den Kanzelparagraphen als Gegenstück nicht entbehren.

Das Verfahren gegen Rosenthal eingeleitet

Durch MTS wird mitgeteilt: Das von der Staatsanwaltschaft gegen den früheren Stadtratsordner Rosenthal als Mitglied des Kreditausschusses der Berliner Stadtbank in der Skandalfrage eingeleitete Ermittlungsverfahren ist mangels Beweises eingestellt worden.

Rosenthal war vorgeworfen worden, daß er mit Rücksicht auf seine Mitwirkung bei der Gewährung der Skandalen Kredite Warenbestellungen für seine Geschäfte von den Skandalen entgegen-genommen habe. Durch die staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen hat sich ein solcher Zusammenhang nicht nachweisen lassen.

Kommunisten-Unruhen

SPD Bukarest, 13. Januar.

In Bukarest versuchten am Montag gegen Mittag etwa 100 Kommunisten, in das Stadtzentrum vorzudringen und ein Gebäude zu stürmen. 73 Demonstranten wurden verhaftet. Zu Tausen nahen die Polizei am Montag im Verlauf einer kommunistischen Demonstration 7 Anführer fest.

Revolution in Uruguay

SPD Neuquay, 13. Januar.

In Norduruguay, in der Nähe der brasilianischen Grenz, ist unter der Führung des Politikers Saravia eine revolutionäre Bewegung im Gange. Die Regierung traf umfangreiche Gegenmaßnahmen und mobilisierte die Truppen. Die politischen Parteien lehnen den Staatsstreichversuch Saravias ab.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hermann Gerberts in Leipzig. Verantwortlich für den Inseratenteil: Hugo Seppand in Leipzig. Druck und Verlag: Leipziger Buchverlag Ullrichs & Co. Leipzig.

Der gesamten Stadtauflage unserer heutigen Nummer liegen folgende Prospekte bei:
Warenhaus Althoff und Kaufhaus Brühl.
Für die Abonnenten des Ost- u. Südostbezirks liegt ein Prospekt vom Kaufhaus Gebr. Bergmann, Eisenbahn, Ecke Kirchstraße, bei.
Für die Abonnenten des Westbezirks liegt ein Prospekt vom Kaufhaus Feld, Lindenau, bei.
Sämtliche Prospekte empfehlen wir besonderer Beachtung!

Diese Nummer umfaßt 22 Seiten.

Unser Verlust Ihr Gewinn

ist das Kennwort für unsere Ausverkäufe

Diesmal finden Sie in unserem

Inventur - Ausverkauf

wieder eine Riesensmenge von Schuhen, die wir zu Verlustpreisen, weit unter unserem Selbstkostenpreis abgeben, um unser Lager gründlich zu räumen. Wir brauchen Platz für die große Zahl unserer Neueingänge. Unsere treuen Kunden, und diejenigen, die es werden wollen, haben jetzt wieder Gelegenheit, die schönsten Schuhe zu ganz geringem Preis bei uns zu kaufen.

Auch unsere sämtlichen regulären Waren sind im Preise herabgesetzt!

Beginn: Mittwoch, den 15. Januar, morgens 8 1/2 Uhr.

Freier A.G.

Leipzig - Petersstraße 44

Schuhunternehmen größten Stils

Verkaufsstellen in vielen Städten

Hausschuhe in hübschen Farbmustern	75 Pfg.	25 Pfg.
Kinder-Spangenschuhe in verschiedenen Ausführungen, Größe 18-22		2 95
Brokatschuhe besonders preiswerte Postleuten		2 95
Damen-Lackschnürschuhe mit LXV-Absatz		5 90
Damen-Schnürschuhe echt Boxkalf, Rahmenarbeit		7 90
Braune Damen-Boxk.-Spangenschuhe mit bequemem Blockabsatz, erstklassige Qualität		9 90
Damen-Spangenschuhe in feinfarbigem Leder, mit LXV-Absatz und Blockabsatz, besonders preiswert		9 90
Herren-Boxkalf-Halbschuhe in braun und schwarz		9 90

Im Inventur-Ausverkauf finden Sie in unserer
Strumpf-Abteilung
passende Strümpfe zu erstaunlich billigen Preisen

Dr. med. Max Hodann, Berlin

spricht am Mittwoch, den 15. Januar 1930, 20 Uhr, im Felsenkeller, Karl-Heino-Straße, über:

Sexualität, Kirche und Arbeiterschaft

Eintritt 50 Pfg., Jugendliche und Arbeitslose 20 Pfg. Mitglieder freilich
Geschäftsstelle Leipzig C I, Zeitzer Str. 36, I

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung e. V. (in über 1700 Ortsgruppen über 600 000 Mitglieder)

Neues Theater.
Schauspielhaus
Dienstag, den 14. Januar 1930
12. Vorstellung
Sigifantide Bauernheer.
(Cavalleria rusticana)
Eines der schönsten Stücke nach dem gleichnamigen Drama von R. Wagner von G. Engelmann, Regie von G. Engelmann
Wunderliche Leistung: Edgar Brunn
An Szene gefeiert von dem Hofkapellmeister
Friedrich Schütz, eine junge Sängerin, die die Partie der Sigifantide übernahm, die Partie der Sigifantide übernahm, die Partie der Sigifantide übernahm.
Eit bei der Vorstellung: Ein herrlicher Lauf
Bühnen- und Kostümbühnen.
Der Seizjo.
Eines der 2 besten und 1. besten Stücke nach dem gleichnamigen Drama von G. Engelmann
Wunderliche Leistung: Edgar Brunn
An Szene gefeiert von dem Hofkapellmeister
Friedrich Schütz, eine junge Sängerin, die die Partie der Sigifantide übernahm, die Partie der Sigifantide übernahm, die Partie der Sigifantide übernahm.
Eit bei der Vorstellung: Ein herrlicher Lauf
Bühnen- und Kostümbühnen.
Altes Theater.
Schauspielhaus
Dienstag, den 14. Januar 1930
12. Vorstellung
Englische Vorstellung für den Verein Sozialer Arbeiter
Fenster
Komödie in drei Akten von G. Engelmann
An Szene gefeiert von dem Hofkapellmeister
Friedrich Schütz, eine junge Sängerin, die die Partie der Sigifantide übernahm, die Partie der Sigifantide übernahm, die Partie der Sigifantide übernahm.
Eit bei der Vorstellung: Ein herrlicher Lauf
Bühnen- und Kostümbühnen.

Unser GROSSER INVENTUR AUSVERKAUF

bring
Ihnen auch diesmal nicht zu überbietende **Vorteile**

Wir müssen räumen, um für unsere Frühjahrsneuheiten Platz zu schaffen.

Drum Rrrraus

mit der Ware zu diesen unglaublich billigen Preisen

Hier nur einige Beispiele aus der Fülle unserer Angebote. Unsere 20 Fenster in unseren 8 Filialen in Leipzig zeigen Ihnen mehr. Sie müssen sie sehen, um es zu glauben!

Schw. Spangenschuh Roß-Cheveau, gute Verarbeitung, bequemer Absatz.	alle Größen 4⁸⁵	Schw. Herren-Halbsch. Rindbox, weiß gedoppelt, schöne mod. Form, enorm billig	alle Größen 6⁸⁵
Braune Spangenschuhe Roß-Cheveau, mit Block-Absatz, schöner Straßenschuh ..	alle Größen 5⁸⁵	Braun. Herren-Halbsch. Rindbox, weiß gedoppelt, gute Qualität, mod. Straßenschuh, fabelhaft billig	alle Größen 7⁸⁵
Lack-Spangenschuh moderne Form, amerikanischer Absatz	alle Größen 5⁸⁵	Lack-Herr.-Halbschuh Spitz- u. Care-Form, sehr eleg. Bull- und Straßenschuh, riesig billig	alle Größen 8⁸⁵
Feinf. Spangen-Schuh mit Block und Ludwig-XV.-Absatz, verschiedene Kombinationen	alle Größen 7⁸⁵	Schw. Herren-Stiefel Rindbox, gute Verarbeitung fester Strapazierstiefel	alle Größen 7⁸⁵
Großer Schlager! Hohe Russenstiefel schwarz, m. Reißverschluss.	alle Größen 12⁵⁰	Kombinierter Herren-Halbschuh rassige, neuartige Form, jetzt	alle Größen 9⁸⁵

Resiposten und Einzelpaare rücksichtslos bis 75 Prozent herabgesetzt!

Jedes Geld reicht!

Filz- und Kamelhaarschuhe, unsere stadtbekannt billigen Preise bedeutend herabgesetzt!

Hönigsberg

Königsplatz 7, Peterssteinweg 12, Tübchenweg 18, Kolonnadenstr. 32, Windmühlenstr. 24
Hainstr. 31, Am Halleschen Tor (gegenüber Moßhaus Union), Kleinzschoch., Dieskaustr. 21

Schauspielhaus.
Schauspielhaus
Dienstag, den 14. Januar 1930, 19 Uhr
Vorstellung für den Verein Sozialer Arbeiter
Das tapfere Schmelzblei.
Dienstag, den 14. Januar 1930, 20 Uhr
Vorstellung für den Verein Sozialer Arbeiter
Das tapfere Schmelzblei.
1. Bild: Zwei Krawatten.
Personen: Jean (Rudolf Schilling); Wabel (Edith von Trautz); Charles (Kurt Paulus); Dora (Hilke Krieger); Wally (Willy Straube); Reiner, Böhme.
2. Bild: Was ist denn los?
Personen: Jean (Rudolf Schilling); Wabel (Edith von Trautz); Charles (Kurt Paulus); Dora (Hilke Krieger); Wally (Willy Straube); Reiner, Böhme.
3. Bild: Was ist denn los?
Personen: Jean (Rudolf Schilling); Wabel (Edith von Trautz); Charles (Kurt Paulus); Dora (Hilke Krieger); Wally (Willy Straube); Reiner, Böhme.
4. Bild: Was ist denn los?
Personen: Jean (Rudolf Schilling); Wabel (Edith von Trautz); Charles (Kurt Paulus); Dora (Hilke Krieger); Wally (Willy Straube); Reiner, Böhme.

Konzertdirektion Eulenburg
Einzig großer Heiterer Abend
Schalk und Scherz Grottesko im Tanz
zur Laute
Donnerstag, 16. Jan., 20 Uhr
Städt. Kaufhaus, Kupfergasse
Fidel
HÖNISCH
Der Kobold zur Laute.
deren eigene Abende stets ausverkauft waren.
Herbert
FREUND
Solotänzer Oper Leipzig
Am Blüthner:
Günther Naußwald.
Populäre Preise à 2.-, 1.50, 1.-
bei Jost, Peterssteinweg 1, Klemm,
Neumarkt 28 und Musikhaus
Zimmermann, Augustusplatz

KLEINER ANZEIGER

Stellenangebote
Schuhmacher-Lehrling
sucht Feiler Straße 17, nr. (Waden).
Verkäufe
Achtung!
38 000 qm Siedlungsgelände
zu verkaufen.
Näheres Hlter Galkhof Schönau,
Liebschwager, Vorstand
Lederjacken
RM. 30.- 48.- 58.- 65.- 80.-
Handschuhe, Mützen, Kappen
Franz Seidel, Brüderstr. 5
Schuhe für Damen,
Herren
und Kinder
zu stadtbekannt billigen Preisen nur bei
Mittel-
Buxbaum straße 22
Schallplatten die neuesten Schlager,
Decca, Beta, Columbia
sowie sämtliche anderen Fabrikate
Sprechapparate, auch auf Teilzahlung
Musikhaus Franke, Rabel 44

Herren-Garderobe
wenig sehr frack,
Smoking, Gehrock,
Sanfttanzüge
Hosen und Mäntel
Federb., Kämmelb.,
west. August Grund,
Eiffelstr. 2, Bad. Sdla.
Erstlingswäsche
Sondchen 35,-
Windeln 50,-
Bäcker 40,-
E. Heidorn
Otto-Schill-Str. 2.
Son Herrschaften
wenig sehr herr.
Garderobe bill zu
of. Adolph Willeke,
Förstingstr. 12, p.,
Ein- u. Verkaufsgesch.

Dahlhaus

Strickwaren

Inventur-Ausverkauf

noch billiger

W. Dahlhaus, Reichsstraße 4-6
Das größte Fachgeschäft für Wiener
und deutsche Strickwaren

Kleine Anzeigen
aufgegeben für die
Leipziger Volkszeitung
bringen Ihnen die
Größten Erfolge!

Diverses
Deutscher Schäferhund
Sonabend entlaufen, Geg. Belohn. absaug.
Gerichtsweg 20. Tel. 146 20
Wohnungen
Ihr Anzug
mitd. wie neu ge-
reimt u. gebügelt f.
40.00, Abhol. u. Zul.
frei. Wohl, genügt an
Reinigung, Undine
L. Döllitz, Burchardstr.
Ja. kinderloses Ehe-
paar sucht für so. od.
1. Febr. 1-2 leere
Zimmer, Miete im
vorans. Dreißig, u.
L. 4 an d. Exped. d.
Bl., Tauch. St. 10/21

Inventur-Ausverkauf

zum Teil bis zu **50%**
Herabgesetzt!
Blauner Reichsstr. 22
Herren- u. Damengarderobe
Berufskleider, Knabengarderobe etc.

Berlins Nachtragsetat Die Deckungsvorschläge

SPD Berlin, 14. Januar.

Der Berliner Magistrat hat zur Deckung des Nachtragsetats in der Gesamthöhe von 69,892 Millionen Mark folgenden Plan aufgestellt:

- 1. Einmalige Ausgaben des ordentlichen Haushalts in einer Höhe von 20 Millionen Mark zu streichen.
2. Im gesamten Haushalt, auch bei den laufenden Ausgaben, sowohl auf der Ausgaben- als auch auf der Einnahmenseite eine Prüfung der Möglichkeit weiterer Ersparnisse mit größter Beschleunigung durchzuführen.
3. Die Gewerbesteuer und die Grundsteuer gemeinsam zu erhöhen, und zwar den Gewerbesteuerzuschlag ab 1. April 1930 von 425 auf 443,75 Prozent = 4,5 Millionen Mark, die Lohnsummensteuerzuschläge ab 1. Januar 1930 von 1000 auf 1150 Prozent = 1,2 Millionen Mark, den Grundsteuerzuschlag ab 1. April 1930 von 200 auf 216,66 Prozent = 7,375 Millionen Mark.

Die Erhöhungen unter 3 würden im laufenden Quartal Januar-März eine Mehreinnahme von 13,075 Mark ergeben.

Der Magistrat hat weiter beschlossen, die Durchprüfung der Organisation der Verwaltung auf die Möglichkeit einer Vereinfachung beschleunigt durchzuführen.

Der Sklarek-Ausschuß

Im Berlin, 13. Januar.

Der Sklarek-Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages trat am Montag nach der Weihnachtspause zu seiner ersten Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht in der Hauptsache die Beschlusfassung über die Verurteilung der bisher vernommenen 51 Zeugen. Ferner sollte Bürgermeister Scholz über die allgemeine Finanzlage der Stadt Berlin berichtet werden, doch hat der Bürgermeister an den Ausschuss ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß er infolge ungenügender Vorbereitung zur Zeit nicht in der Lage sei, dem Ausschuss den gewünschten Bericht zu erstatten. Am Dienstag soll eine Reihe von weiteren Zeugen vernommen werden, unter anderem der frühere Reichstagsabgeordnete Bruhn sowie der seines Amtes enthobene Bezirksbürgermeister Schneider. Am Mittwoch will der Ausschuss Berichte des Untersuchungskommissars, Oberregierungsrats Tapolski, und des Staatsanwaltschaftsrates Dr. Weihenberger entgegennehmen. Am Donnerstag soll dann eine etwa achtstägige Pause in den Verhandlungen eintreten.

In nächstfolgender Sitzung prüft der Ausschuss zunächst die Frage, welche von den bisher vernommenen 51 Zeugen verurteilt werden sollen. Nach mehr als zweistündiger nichtöffentlicher Verhandlung beschloß der Ausschuss, die Frage der Verurteilung der Zeugen im jetzigen Zeitpunkt noch nicht zu entscheiden, weil noch weitere Zeugen vom Ausschuss vernommen werden sollen, und weil andererseits bei der Staatsanwaltschaft noch eine ganze Anzahl Verfahren läuft, die noch ungeklärt sind.

Die Tischerwonzenfälscher

Politische oder gewöhnliche Betrüger?

Dreiste Angeklagte — ein geduldiger Vorstehender

SPD Die Verteidigung der Angeklagten im Tischerwonzeprojekt, der am Montag weitergeführt wurde, hat eine große Ungleichheit begangen, indem sie in der Freitagssitzung den geheimnisvollen Antrag auf Ausschließung der Öffentlichkeit stellte, damit eine amtliche Ehrenerkennung für Karumidze verlesen werden könne. Sie endete damit, daß die Verteidigung mit ihrem Antrag abtrat. Inzwischen hat sich herumgesprochen, wer der Verfasser des Schreibens ist, das die Staatsicherheit so ungeheuer gefährdet hätte: es ist der bairische General Kreß von Kreßenstein.

Der den georgischen Hüftling an General Hoffmann empfiehlt. Das Reichswehrministerium kann diese Tatfrage nicht ableugnen.

Der Angeklagte Bell, dessen Vernehmung am Montag zu Ende geführt wird, befolgt eine höchst verschmitzte Taktik. Er tritt sehr dreist und unverfroren auf, rülpelt seinen Verteidiger, der 10 Minuten zu spät den Saal betritt, und behandelt den Vorstehenden und die Staatsanwaltschaft sehr von oben herab, und merkwürdigerweise lassen diese Herren sich diese Manier geduldig gefallen. Mit den Händen in den Hosentaschen verhandelt Bell mit dem Richterlich und muß einmal höflich darauf aufmerksam gemacht werden, daß es doch nicht angehe, während der Vernehmung eines Zeugen Zeitung zu lesen. Sein Nachbar, der Vaterlandsreiter Weber, breitet ebenso unverfroren den 'Börslichen Kurier' vor sich aus. Einmal, als der Vorstehende ihn bei der Ehre packt und erwähnt, offen und ehrlich die Wahrheit zu sagen, erwidert er: 'Das könnte man von einem Angeklagten nicht verlangen. Im übrigen stehe er wegen Betrugs vor Gericht und nicht wegen eines politischen Vergehens. Im nächsten Augenblick fährt er den Oberstaatsanwalt an: Man verführe immer wieder, ihm verbrecherische Beweggründe zu unterstellen, und dabei habe er doch nur aus 'politischem Idealismus' gehandelt.'

So bewegt er sich stets im Zirkel. Die Staatsanwaltschaft fordert die Verlesung eines Briefes, in dem Bell den Fabrikanten Rieger, den Kandidaten für den bulgarischen Konsulatsposten, um 500 Mark anspornt. Aber der Vorstehende lehnt diese Verlesung ab. Bell verbreitet sich dann über die Ereignisse nach dem bulgarischen Abenteuer. Er bedauert es geradezu, daß Karumidze ihn nicht an der Tischerwonzenfälschung hat teilnehmen lassen.

„Wenn Herr Karumidze mich informiert hätte, hätten wir auch Tischerwonzengedruckt, aber dann hätten wir nicht hier.“

Er wird mit 15 000 Mark in der Tasche im Mai 1927 in den Kaukasus geschickt, weil die deutschen Bundesgenossen trotz aller Sympathie und Begeisterung dem Georgier nicht über den Weg trauen. 3000 Mark hatte er bar in der Tasche und 12 000 in einem Kreditbrief. Das will er da unten verteilt haben.

Was er für sich selbst verbrauchte, floß aus anderen Quellen. Wenn ich eine Vergnügungsreise hätte machen wollen, wäre ich nach Paris gefahren oder an die Riviera und hätte nicht meine Stellung aufgegeben.“ Er war auf russischem Boden. Das geht auch ohne Paß,“ meint er verächtlich. „Das liebt man doch schließlich in jedem Roman, wie man das etwa macht.“ Auf Einzelheiten läßt er sich nicht ein: „Wir wollen doch beim Betrug bleiben.“

Dann kommt der wunde Punkt. Der Angeklagte will dem Gericht weismachen, er habe nicht gewußt, daß die als Sicherheit nachzufendenden 1000 Tischerwonzengedrücke falsch waren. Dabei hat ihn Sabathieraschwili bei seiner polizeilichen Vernehmung schwer belästet. Er hat ausgejagt, daß Bell ihn gewarnt habe, den Vetter von der Unrechtheit der Notizen zu verständigen.

Außerdem wußte er genau, daß echte Tischerwonzengedrücke in Sowjetrußland eingeführt werden dürfen. Daß die von Sabathieraschwili angeklindigten Patete kein Marzipan enthielten, dürfte er ebenfalls gewußt haben. Schließlich war er ja selbst Feiner und Flamme für den Plan, Tischerwonzengedrücke zu drucken. Karumidze mindet sich wie ein Kal. Es nützt nichts: er muß Bell vor dessen Abreise klare Weisungen gegeben haben. Kein Mensch im Saale glaubt diesem georgischen Abenteuerer, diesem Desperado, seine Abhängigkeit. Die Kette schließt sich ganz von selber: er hatte seine Gelbgeber wie Wurmbach und Thyralla erst mit „Kirchenschützen“ zu überreden versucht. Als das nicht mehr zog, sollte es mit falschen Banknoten weitergeführt werden. Und zuletzt, als er ohne Mittel in Lausanne lag und die Polizei zugriffen hatte, und als die Kampanen mit „Guten Tag, Herr Fallschirmjäger“, begrüßt wurden, sollte Rieger „Auslagen erstatten“ mit 3000 Mark. Als Rieger jauer reagierte, mußte Bell in das deutsche Vaterland zurück und sich verhaften lassen.

So war die Karre also wieder glücklich in einem ganz ordinären Schwindler- und Hochstaplersumpf festgefahren, als die Verteidigung sie aber auf den politischen Boden herauszuführen versuchte. Sabathieraschwili sollte nachweisen, daß das Unternehmen doch „von lauterer Vaterlandsliebe diktiert“ war. Er begann sehr hoffnungsvoll damit, daß er schilderte, wie man sich in einem Pariser Restaurant getroffen und der junge Nobel sich bereit erklärt habe, den Georgiern beizuspringen, dabei aber energisch abgerückt sei von den deutschen Rechtspositivisten, deren Anschauungen als „Bierpolitik“ verurteilt wurden. Schon war der General Hoffmann in Sicht, und da wurde der Vorstehende nervös und blies ab. Schade...

Polens Nationalvermögen. Nach den letzten amtlichen Angaben beziffert sich das Nationalvermögen Polens auf 143 Milliarden Zloty. Wenn man die Auslandsschulden abrechnet, so verbleiben annähernd 138 Milliarden Zloty. Den größten Teil des Nationalvermögens mit fast 50 Prozent bildet die Landwirtschaft. Auf jeden von den 30 Millionen Einwohnern Polens würde nach dieser Berechnung ein Vermögen von 4615 Zloty entfallen.

Advertisement for 'Ausverkauf' (Clearance Sale) at 'Franz Hebenoth' on Thomaskirchhof 22. The ad features large stylized text and lists various clothing items like 'Mantel Kostüme Kleider' with price reductions. It includes a list of six series of clothing with current and original prices, and a 10% discount on all items.

Die Bräute gepresst

Vom Schöffengericht Leipzig wurde der 33 Jahre alte fehrige Kaufmann Max Albin Schumann wegen Betrugs zu drei Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrenrechtsverlust und 700 Mark Geldstrafe verurteilt.

Schumann, von Beruf Lehrer, mußte seine Stellung wegen einiger Straftaten aufgeben. Von seiner Dienstentlassung ab lebte Sch. meist von Betrug. Wiederholt vorbestraft, hat er fast zehn Jahre in Strafanstalten gesessen. Raum entlassen, machte er sich wieder strafällig. In der Hauptsache versuchte er es mit Heiratsschwindel. In verschiedenen bürgerlichen Blättern gab er sogenannte Heiratsanzeigen auf. Von den vielen Angeboten suchte er sich dann seine „Schätschen“, die er zu sicheren gedachte, heraus. Unter allen möglichen Titeln näherte er sich zuerst seinen „Kuservätschen“. Bald war er Akademiker, Diplom-Ingenieur, Bank- oder Fabrikdirektor, Heiratslustigen, vermögenden Damen schwafelte er vor, er habe eine glänzende Stellung als Fabrikdirektor in Aussicht. Diese aussichtsreiche Stellung bedingte aber, daß er verheiratet sei, und deswegen suchte er sich auf diesem ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin. Nach kurzem Bekanntsein, fing er dann langsam an, sein Opfer „auszusziehen“. In der Hauptsache, erklärte er, daß er beim Eintritt dieser Stellung eine größere Kautions hinterlegen müsse. Den größten Teil hätte er bereits aufgebracht und es fehlte ihm nur noch wenige „braune Lappen“, die ihm doch sein Liebchen gewiß vorziehen könne. Die „Glücklichen“ waren angesichts dieser guten Partie nur allzu gern bereit ihrem „Bräutigam“ zu helfen. Durch Anwendung dieser Methode gelang es Schumann in fünf Fällen, und zwar in Halberstadt, Rochlitz, Gera, Wollenteich und Vichienstein, insgesamt etwa 10 000 Mark zu erschwindeln.

Vor Gericht war der Angeklagte geständig. Der Staatsanwalt beantragte an Einzelstrafen insgesamt neun Jahre Zuchthaus. Das Gericht blieb aber unter dem beantragten Strafmaß, es kam auf drei Jahre Zuchthaus zu.

Rechtmäßigkeit von Abstandssummen

Der Meßgermeister Hermann Speeßen hatte sich ein neues Verkaufstotal gemietet. Bevor es jedoch für ihn beschickbar war, erhielt er einen anderen Laden angeboten, dessen Einrichtung und Lage viel vorteilhafter für ihn waren. Speeßen suchte daher für den zuerst gemieteten Laden einen Abnehmer und fand diesen auch schließlich in der Person des Kaufmanns Martens. Der Meßgermeister Speeßen schloß im Einvernehmen mit der Vermieterin mit Martens einen Mietvertrag und ließ sich von diesem eine Abstandssumme von circa 2000 Mark zahlen. Wegen dieser Forderung wurde

er unter Anklage gestellt und am 5. April 1929 vom Landgericht Köln wegen Vergehens gegen § 40a des Mietrechtsgesetzes zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt. Speeßen hatte erklärt, daß sich etwa 1500 Mark der geforderten Abstandssumme aus Vermittlungsgebühren, Provisionen, Beteiligung an den Umbaukosten usw. zusammensetzten, die restlichen 500 Mark habe er verlangt, weil seine alte Meßgereinrichtung durch die Ueberfassung des Ladens an Martens für ihn wertlos geworden sei, denn er habe seinerseits seinen neuen Laden mit der vorhandenen Meßgereinrichtung mieten müssen. Das Landgericht erkannte an, daß Speeßen zur Forderung der 1500 Mark berechtigt war, da hier der Abstandssumme Gegenwerte in Form von Vorteilen für den Nachmieter gegenüberstanden. Zur Berechnung der 500 Mk. für die überflüssig werdende Meßgereinrichtung sei der Angeklagte jedoch keinesfalls berechtigt gewesen, denn er habe dem Martens nicht aus Gefälligkeit, sondern im eigenen Interesse den Laden überlassen. Er konnte also nicht den völlig unbeteiligten Nachmieter zur Tragung der durch seinen Ladewechsel entstehenden Kosten mit heranziehen.

Die von dem Angeklagten hiergegen eingelegte Revision hat der erste Strafsenat des Reichsgerichtes verworfen.

Nochmals mildernde Umstände

Der Bäcker Karl Heinz Heine ist trotz seiner 22 Jahre bereits siebenmal vorbestraft. Erst am 8. Oktober 1929 wurde er nach Verbüßung einer Gefängnisstrafe von über zwei Jahren nach Lübeck zu seinen Eltern entlassen. Hier hielt es ihn jedoch nicht lange. Bereits am 21. Oktober befand er sich schon wieder auf Wanderschaft und tippelte über Wittenberge, Halle nach Leipzig. In Wittenberge und Halle beging er verschiedene Straftaten, wegen denen er sich vor den zuständigen Gerichten zu verantworten hat. Am 25. Oktober kam er in Leipzig an und stahl aus der Garderobe einer Gastwirtschaft eine Strickjacke und eine Mütze, die er zu Gelde machte. In einem Fremdenzimmer in der Garberstraße, in dem er sich eingemietet hatte, fand er einen Schlüssel, der zu der in der Stube stehenden Kommode paßte, die er sofort öffnete und daraus eine Damenuhr, 20 Mark in barem Gelde und Alpacasüßeln im Werte von 20 Mark entnahm. Als H. am nächsten Tage die erbeuteten Sachen verkaufen wollte, wurde er verhaftet, entkam aber wieder. Nun schlich er sich am 1. November in eine Wohnung in der Nordstraße ein und hing von der Furgarderobe zwei Mäntel im Werte von 60 Mark ab. In der Tasche eines dieser gestohlenen Mäntel fand H. einen Leihhauseinschein, der auf eine Schale lautete. Um beim Verkauf dieses Scheines mehr herauszuholen, setzte er vor das Wort Schale ein „s“, um damit vorzutäuschen, daß es sich um eine silberne Schale handle. Als Heine dann wieder einmal in dem

Fremdenzimmer einer Gastwirtschaft übernachtete, ließ er einen Karton Wäsche mitgehen, die er am 13. Dezember verkaufen wollte. Zum Verkauf des gestohlenen Gutes kam es jedoch nicht, da H. beim Abbruch dieses Geschäftes verhaftet wurde. Bald darauf lieferte man den Dieb in das Untersuchungsgefängnis ein.

Vor dem Schöffengericht Leipzig hatte sich Heine wegen Rückfallbiederheit und Urkundenfälschung zu verantworten. Er war in allen seinen Taten geständig, er Härte jedoch, daß er nur in Not gehandelt habe, da es ihm, zumal er vorbestraft war, nicht möglich war, irgendwelche Arbeit zu erlangen.

Das Gericht billigte dem Angeklagten nochmals mildernde Umstände zu und glaubte, daß ein Jahr Gefängnis genügen wird, Heine zu „bessern“.

Der umgetaufte Lubendorff

Als Lubendorff noch in der Blüte seiner Tage stand, als auf jeder Zigarettenschachtel, auf jedem Käsepaket, auf jeder Klopseppapierrolle verächtelt der Name „Lubendorff“ zu finden war, da glaubte auch die frühere Reederei Hugo Stinnes dem „großen Strategen“ verpflichtet zu sein. Sie benannte einen ihrer Dampfer mit dem Namen Lubendorffs. Nach dem Zusammenbruch der Stinnesdynastie wurde die Reederei von der Hamburg-America-Linie übernommen, so daß also über dem Dampfer Lubendorff die Hapag-Flagge wehte.

Vor einiger Zeit hat nun Lubendorff der Verwaltung der Hamburg-America-Linie mitgeteilt, daß sie seinen Namen aus der Hapag-Flotte streichen möchte. Es kam zu längeren Auseinandersetzungen. Das von ihm herausgegebene Organ des Lauenburger Bundes teilte mit, daß sich der Dampfer, der den Namen Lubendorff trug, in einem Zustand befinde, der Lubendorffs Namen nicht würdig sei. Für einen alten Kasten, für einen schwimmenden Sarg war Lubendorffs Name viel zu gut. Jetzt aber stellt sich heraus, daß das gar nicht der eigentliche Beweggrund war, der Lubendorff zu seinem Antrag bewog. Der Höhe vergangener Zeiten hatte vielmehr entbedt, daß eine der üblichen Schiffspfeilerarten der Hapag in ihrer Dekoration ein wenn auch verschönerndes, so doch deutlich erkennbares Freimaurerzeichen aufgewiesen habe, und das mußte mit den schärfsten Mitteln gerochen werden.

Der „siegreiche“ General ist also aus den Namensblättern der Hapagflotte gestrichen worden. Lubendorff hat den Freimaurern einen „vernichtenden Schlag“ erteilt. Kein Wunder, wenn demzufolge Deutschlands Wirtschaft am Zusammenbrechen ist.

Unter großer Inventur Ausverkauf beginnt

am 15. JANUAR

Beachten Sie bitte unser morgiges Inserat

Dienstag, den 14., und Mittwoch, den 15. Januar, fällt der Modentee wegen des Ausverkaufes aus

Wiener Zuschnelder
 lief. u. genauem Maß
 ist Amtl. Zutat. u. Garantie für tabellolosen Sitz
Anz. u. Paletot
 zum Pr. von **28** an
 Anf. Innerh. 14 Tage
Spezialantert.
 v. Smol., Frack- u. Gelellisch-Una.
Leipzig
 Burgstr. 25, II. r.
 Tel. 195 39
 Glg. Rep. - Werkl.

Inserate
 die für die 1111ige Nummer bestimmt sind, erbitt. wir bis 9 Uhr vorm. den Erscheinungstagen

Familien-Nachrichten

Statt Karten
Gotthardt Förster
Elia Förster
 geb. Gumbelt
 Vermählte
 Mähren, Bezirk Leipzig

Unserem lieben Parteigenossen und Kollegen
Richard Hartig und Frau
 den herzlichsten Glückwunsch z. Silberhochzeit
 Die Mitarbeiter der Ankerwähelei, Gr. L. Straßenbahn
 Abt. Zentralwerkstatt

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am 12. Januar mein geliebter Mann, mein lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Schlosser-anschläger Herr
Karl Richard Fritsche
 im Alter von 51 Jahren.
 Leipzig S 3, Kochstraße 52, IV,
 in tiefer Trauer
Anna Fritsche und alle Hinterbliebenen.
 Die Einäscherung findet am Donnerstag, dem 16. Januar, 2 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Dank.
 Für die zahlreichen Ehrungen und Beweise der aufrichtigen Teilnahme bei der Einäscherung meines lieben Frau, unserer guten, unvergesslichen Mutter
Klara Hinkelmann
 sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
 Leipzig O 27, Colmstraße 1.
Bruno Hinkelmann und Kinder.

Gummi-Klose
 LEIPZIG-HAINSTR. 17
 Gummi-Strümpfe
 Fessel-Former
 Hüftgürtel / Brusthalter
 Leibbinden / hyg. Artikel

Die Jahresbilanz für die Technikerschaft

Am 10. Januar in überfüllter Jahreshauptversammlung der Ortsverwaltung Leipzig des V. u. B. im großen Saale des Lehrervereinshauses der Leiter der hiesigen Gewerkschaft, Genosse Max Müller, in einem ausführlichen Referat. Er legte dar, daß 1929 die Erwerbslosigkeit zwar größer gewesen ist als 1928, doch sei die Konjunktur nicht ungünstig gewesen. Die Erfolge zeigten sich in der auch 1929 angehaltenen starken Kapitalneubildung, die aber den Unternehmern nicht genüge. Sie wollten erhöhte Kapitalbildung durch Senkung des Lohnniveaus, der Soziallasten und durch stärkere Massenbelastung. Die größere Arbeitslosigkeit 1929 fördere mit ihrem Verbrauchsausfall die einsetzende Wirtschaftskrise. 1929 sei die Bautätigkeit noch einigermaßen günstig gewesen. Die Aussichten auf dem Baumarkt für das kommende Jahr seien dagegen nach dem bis jetzt vorliegenden Material trübselig. Eine neue Rationalisierungswelle habe bereits im Herbst zu zahlreichen Kündigungen von technischen Angestellten geführt. Das Sinken des Beschäftigungsgrades zur Jahreswende hat weitere Massenkündigungen gebracht. Waren Ende 1928 im Gesamtstand 5 Prozent, in Leipzig 6 Prozent der Mitglieder erwerbslos, so betrug der Prozentsatz Ende 1929 6 resp. 9 Prozent. Dank der Politik Schachts unseiner Gesinnungsfreunde sei nicht damit zu rechnen, daß durch Auftragserteilung öffentlicher Unternehmungen konjunkturentlastend gewirkt würde. Für die bevorstehenden Auseinandersetzungen über die innere Lastenverteilung habe die Arbeiterschaft bei den politischen Wahlen des vergangenen Jahres verpaßt, die richtige Wählweise abzugeben. Das erschwere auch die gewerkschaftliche Arbeit.

Auf sozialpolitischem Gebiete hat das Jahr 1929 nur ungenügende Erfolge gebracht. Die vom V. u. B. mit Unterstützung des sozialistischen Reichsarbeitsministers in der Frühjahrsnovelle zur Angelegenheitsversicherung erzielten Fortschritte würden anerkannt. Die jetzt vorliegende Novelle bedürfe noch zahlreicher Verbesserungen. Anerkennung verdiene auch die Tätigkeit der freien Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion im Kampf um die Erhaltung der Arbeitslosenversicherung. Die Techniker vermischen aber noch immer die Einführung der Vermittlungswanges in der öffentlichen Arbeitsvermittlung. Es sei unerträglich, daß in Orten mit hohen Erwerbslosenzahlen, wie in Leipzig, Behörden und private Unternehmer ihren Bedarf an Technikern nicht am Orte, sondern außerhalb zu decken suchten. Ungenügend seien auch die Ergebnisse auf dem Gebiete der Arbeitszeitverkürzung.

Uebergend zu den Tarifbewegungen wies Müller an Hand tabellarischer Aufstellungen nach, daß auch im Leipziger Gebiet die technischen Angestellten 1929 durchschnittlich 4 bis 6 Prozent Gehaltserhöhungen errangen, ferner in dem nach fünfmonatigen Verhandlungen abgeschlossenen neuen Mantelvertrag der Leipziger Metallindustrieangestellten Verbesserungen im Urlaub, der Arbeitszeit usw. erzielten. An größeren Tarifarbeiten an der Jahreswende wurde der in Vorbereitung befindliche Landestarif für die Gemeindeangestellten Sachsens erwähnt. — Wesentlich früher als in den Vorjahren waren die Leistungen des Bundes der technischen Angestellten und Beamten auf dem Gebiete des Unterhaltungswekens. Ueber eine halbe Million Mark wurde dafür ausgegeben, etwa 50 Prozent mehr als im Vorjahre. Daneben wurden freiwillige Unterstühtungen gewährt, z. B. in der Form einer Weihnachtshilfe in Höhe von 10 bis 25 Mark für jeden Erwerbslosen in Leipzig. — Durch den Rechtsschutz des Bundes wurden über 1000 Prozesse geführt und damit 1 168 000 Mark erstritten. In Leipzig waren 87 Rechtsfälle durchzuführen, in denen neben Weiterbeschäftigungen 53 000 Mark erstritten, bessere Zeugnisse usw. erwirkt wurden. Die Einrichtung der Arbeitsgerichte habe sich für die Technikerschaft als sehr segensreich erwiesen. — Daneben wurden von der Zentrale des Bundes fast 10 000 Rechts- und Patentaustausche (Leipzig über 500) erteilt.

Der Beitragseingang wies Rekordziffern auf. Rückstände gibt es nicht. — Auch die Nebeneinrichtungen des Bundes, wie Krankenkasse (50 Prozent Mitgliederzuwachs), Industriebeamten-Sparkasse (50 Prozent Vermögenszuwachs) und über 50 Prozent mehr Sparere), Industriebeamten-Verlag usw. erfreuten sich bester Entwicklung.

1929, das Jubiläumsjahr der Technikerschaft (25 Jahre Techniker-Gewerkschaft, 10 Jahre V. u. B.), brachte auch einen Mitgliederzuwachs von über 11 Prozent, 60 000 ordentliche Mitglieder waren das Ergebnis, 61 226 ordentliche Mitglieder wurden erreicht (Leipzig über 2000). Durch sehr starke, mit den höheren Erwerbslosenziffern im hiesigen Gebiet zusammenhängende Bezüge nach außerhalb wurden die Leipziger Zahlen ungünstig beeinflusst. Die Hospitanten (Studierenden) und Jugendlichen steigerten sich um ca. 25 Prozent, so daß berechnete Hoffnungen für günstige Weiterentwicklung bestehen. Der wachsende Versammlungsbetrieb wirkte in gleicher Richtung. Diese Entwicklung zu fördern, sei Pflicht jedes Mitgliedes.

Es folgten dann Verwaltungs- und Kassenberichte und Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Die Ergebnisse wurden sehr befriedigend aufgenommen.

Kein Lohnabbau bei den Atlaswerken

Abfuhr der Sächsischen Arbeiter-Zeitung

Bereits vor drei Jahren, im Sommer 1926, hat die Belegschaft der Firma Atlaswerke schon in einem 18wöchigen Abwehrkampf gegen Lohnabbau gestanden. Der Urheber dieser Aktion, Direktor H. Braun, stolperte über diesen Streik. Herr Puttman, der jetzige Leiter der Firma, hielt infolge der augenblicklich etwas ungünstigen Geschäftslage den Zeitpunkt für geeignet, die Scharte von damals auszuweichen. Wenige Tage vor Weihnachten erhielt der Betriebsrat die Mitteilung,

daß ab 1. Januar 1930 sämtliche Verdienste, gleich ob Zeitlohn oder Akkord, um 10 Prozent gekürzt würden.

Jedoch die Direktion hatte auch diesmal wieder die Rechnung ohne die Belegschaft und Metallarbeiterverband aufgestellt. Der V. u. B., vertreten durch den Kollegen Schäfer, erklärte gegenüber dem Betriebsrat, sowie in der Belegschaftsversammlung am 23. Dezember 1929 und nicht minder deutlich gegenüber Herrn Puttman in der Verhandlung am 27. Dezember 1929, daß der Lohn nicht in Frage komme, selbst wenn ein Streik von gleichzeitiger Dauer wie 1926 geführt werden müsse.

In der Belegschaftsversammlung am 30. Dezember 1929 berichtete der Betriebsrat, die Situation habe sich wenig geändert. Die Akkordabfuhr blieben in voller Höhe bestehen, bei den Zeitlohnarbeitern solle der Abzug „nur“ 6 Prozent betragen. Kollege Schäfer führte nochmals aus, daß wenn die Direktion die Belegschaft nicht ernst nehme, sie dann durch eine Abstimmung zur Bestimmung gebracht werden müsse. Jetzt komme nur noch der Streik in Betracht. Die Abstimmung ergab eine Mehrheit von 90 Prozent für den Streik. Donnerstag, den 2. Januar 1930, früh 10 Uhr, konnte daraufhin der Betriebsrat der Belegschaft mitteilen,

es bleibe alles beim Alten!

Gemeinsame Zusammenarbeit der fast reiflos organisierten Belegschaft, des Betriebsrates und des Metallarbeiterverbandes hatten diesen Erfolg gezeitigt, zum Leidwesen der sächsischen Arbeiterzeitung. Hat es überhaupt schon einen Arbeitsschutz gegeben, wo sich nicht die kommunistische Presse in den Dienst der Unternehmer stellte und verfuhr, durch Verleumdung der Gewerkschaftsaktionen Zwiespalt in die Arbeiterschaft zu tragen? So auch in diesem Falle. Am 2. Januar brachte die SAZ einen Artikel der sich mit der Bewegung der Atlaswerke befaßte. Aber das ist eigentlich zu viel gesagt, denn der größte Teil des Inhalts bestand aus Verleumdungen und Schmähungen gegen Kollegen Schäfer. Aus jeder Zeile sprach die Angst, daß der Metallarbeiterverband, wie so oft schon, durch sein Eintreten für die Metallarbeiter die Zerstückelung der SAZ innerhalb der freien Gewerkschaften zu nichte mache. Der Artikel hatte freilich die Wirkung, die er bei jedem Menschen, der noch seine fünf Sinne beisammen hat, haben mußte.

Einstimmig, ob Mitglied der SPD, KPD, ob parteilos, erteilte die Belegschaft der Atlaswerke der SAZ eine gründliche Abfuhr. Von dem Gesamtarbeiterrat persönlich unterschrieben, wurde in der Belegschaftsversammlung einstimmig angenommen, worüber die SAZ unter Berufung auf das Preßgesetz nachstehende Berichtigung zugestellt:

„An die Schriftleitung der SAZ.

Der Artikel „Verhindert den Lohnabbau“ in der SAZ vom 2. Januar 1930 entspricht nicht den Tatsachen. Belegschaft und Betriebsrat ersuchen unter Bezugnahme auf das Preßgesetz um Aufnahme folgender Berichtigung:

1. Es entspricht nicht der Wahrheit, daß Hermann Schäfer sich als Demagoge enthielt, weder in der am 23. noch in der am 30. Dezember vorigen Jahres stattgefundenen Versammlung. Tatsache ist, daß sein Verhalten von Anfang bis Ende in dieser Angelegenheit von der gesamten Belegschaft als einwandfrei bezeichnet wurde.
2. Die Behauptung ist unwahr, daß die Mehrheit des Betriebsrates und H. Schäfer den Kampf nicht wollten und die Belegschaft zu diesem Zwecke für Donnerstag, den 2. Januar, an die Arbeitsstätte bestellten. Tatsache ist, daß H. Schäfer in diesem Punkte bestimmt nicht mitwirkte. Der Betriebsrat in seiner Gesamtheit hat der Belegschaft empfohlen, wie beim letzten Streik so auch diesmal den Kampf mit derselben Taktik einzuleiten. Die Belegschaft war damit einverstanden.
3. Auch die Schlussfolgerungen über einen Kuhhandel des Betriebsrates und H. Schäfers mit der Firma entsprechen nicht der Wahrheit. Tatsache ist, daß H. Schäfer erklärte, als der Betriebsrat der Belegschaft das Angebot der Firma mitteilte, ein Eingehen auf dieses Angebot oder Annahme desselben kommt für uns nicht in Frage. Die am 7. Januar stattgefundenen Versammlung hat einstimmig beschlossen, die vom Betriebsrat unterbreitete Berichtigung in vorliegender Fassung an die SAZ einzufenden. Die Belegschaft spricht in diesem Kampf H. Schäfer das vollste Vertrauen aus.

Achtungsvoll
ges. Betriebsrat der Atlaswerke.
(Folgen sämtliche Unterschriften.)

Dieser Protest wird an der Schreibweise der SAZ nichts ändern. Der Redakteur, der dies wagen würde, wäre Angehelligkeit der SAZ gewesen. Auch der KPD-Kollege, welcher dem Betriebsrat erklärte, er werde dafür sorgen, daß etwas Besseres nicht wieder vorzunehmte, würde, wenn er Schritte zur Erfüllung seines Vorhabens unternehme, Mitglied der KPD gewesen sein. Die kommunistische Partei kann nicht anders. Ihr Ziel ist die Zerstörung der freien Gewerkschaften, was gleichbedeutend ist mit Schwerkrieg der Arbeiterschaft im wirtschaftlichen Kampfe, und Auslieferung derselben an das Unternehmertum.

Bei der Leipziger Metallarbeiterchaft waren diese Bemühungen bisher fruchtlos und werden es bleiben! Eine noch stärkere Werbung für den Metallarbeiterverband und damit Schaffung einer noch stärkeren Interessenvertretung muß die praktische Auswirkung der geführten Bewegung der Atlaswerke sein.

Strobel gegen „Klopffholz“

Vom Zentralverband der Zimmerer, Zahlstelle Leipzig, wird uns geschrieben:

„Die auf den Baustellen unter der Bauarbeiterschaft verbreitete illegale Zeitschrift „Klopffholz“ berichtet in ihrer letzten Nummer von Schweinereien innerhalb der Zahlstelle Leipzig und bringt zum Ausdruck, daß die von der SPD-Fraktion der Zimmerer im Volkshaus abgehaltenen Fraktionsversammlungen von unserem Geld (Gelde der Organisation) finanziert werden.“

Ich stelle hierzu fest, daß während meiner Tätigkeit als Vorsitzender Ausgaben nach Prüfung der Kassenbelege für den Zweck nicht gemacht worden sind, oder Vorkommnisse sich ereignet haben, die Anlaß zu obigen Anschuldigungen geben könnten. Aus diesem Grunde wolle ich diese Anschuldigungen zurückgezogen sein.
gez.: Strobel, Vorsitzender.“

Unterstützung der Opfer des Tabaksteuergesetzes

Der Deutsche Tabakarbeiterverband fordert Hilfe.

SPD Der Vorstand des Deutschen Tabakarbeiterverbandes hat den Reichsfiskus ersucht, dafür zu sorgen, daß die Reichsregierung schnellstens die erforderlichen Mittel zur Unterstützung der durch das Tabaksteuergesetz arbeitslos gewordenen Arbeiterinnen und Arbeiter bereitstellt und die Ausführungsbestimmungen für die Sonderunterstützung zu Artikel 8 des Tabaksteuergesetzes vom 22. Dezember 1929 erläßt. Nach diesem Artikel sollen die bei Inkrafttreten des Gesetzes im Zigaretten- und Rauchtobackgewerbe beschäftigten Angestellten und Arbeiter, die nachgewiesenermaßen infolge dieses Gesetzes innerhalb der Zeit vom 1. Januar 1930 bis 31. März 1931 arbeitslos oder durch Kurzarbeit geschädigt werden, ohne daß ihnen angemessene Arbeit nachgewiesen wird, Unterstützungen erhalten. Diese Unterstützungen sollen, unbeschadet der Leistungen der Arbeitslosenversicherung, für jeden durch Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit ausgefallenen Arbeitstag längstens für die Dauer von 26 Wochen gewährt werden, und zwar in der Höhe, daß die Gesamtunterstützung 75 v. H. des entgangenen Arbeitsverdienstes aus den letzten sechs Monaten der Arbeitertätigkeit des Unterstützungsempfängers nicht übersteigt.

Fortgesetztes Ansteigen der Arbeitslosenziffern

SPD Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist — wie amtlich gemeldet wird — während der zweiten Dezemberhälfte um 310 000 auf 1 1/2 Millionen gestiegen.

Berammlungskalender

Dienstag, 14. Januar.

Steinmetzer, Volkshaus, 17,30 Uhr.
Verb. der Fabrikarbeiter (Gummil-Industrie), Volkshaus, 19,30 Uhr.
Neue Feuerbestattungskasse (org. Freidenker (Delegierte), Volkshaus, 20 Uhr.
Bund soz. Freidenker, Ostogr. Wäcker-Wahren, Arbeiterheim, 20 Uhr.
Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter (Sektion der Böttcher), Volkshaus, 19,15 Uhr.
Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter (Sektion der Fleischer), Volkshaus, 20 Uhr.

Mittwoch, 15. Januar.

Riffenmacher, Volkshaus, 17 Uhr.
Verband der Fabrikarbeiter (Seifen-Industrie), Volkshaus, 17,30 Uhr.
Musikarbeiter, Volkshaus, 19 Uhr.

Inventur-Ausverkauf

15.
Januar

Beginn: Mittwoch, den 15. Januar, früh 1/29 Uhr

Wäsche jeder Art
Kleiderstoffe
Damen-Konfektion
Trikolagen
Strümpfe
und viele andere
Artikel

Besuchen Sie
unbedingt unsere stadtbekannt große Verkaufs-Veranstaltung
Sie finden die denkbar niedrigsten Preise bei nur guten Qualitäten

Steigerwald & Kaiser

Ertragreiche Kommunalwirtschaft

Bedeutung der Ueberschüsse öffentlicher Unternehmungen

Seit dem 1. Januar erscheint „Wirtschaft und Technik“, das Organ des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes, in erweiterter Form und unter dem neuen Titel „Wirtschaft, Technik, Verkehr der öffentlichen Betriebe“. Die Erweiterung ist notwendig geworden durch den Zusammenschluß dieses Verbandes mit dem Verkehrsband, dem Verband der Gärtner und Gärtnereiarbeiter und dem Verband der Berufsfeuerwehren zum Gesamtverband. Wir entnehmen der ersten im neuen Gewand erschienenen Nummer einen aufschlußreichen Artikel, dessen Verfasser Dr. W. Pahl ist.

Auf die Leistungsfähigkeit der öffentlichen Betriebe läßt sich nicht ohne weiteres aus der Höhe der Ueberschüsse schließen. Sinn und Zweck der gemeinwirtschaftlichen Arbeit, wie sie von den öffentlichen Betrieben geleistet werden soll, ist die möglichst billige Versorgung der Bevölkerung mit lebensnotwendigen Waren. Der Dienstwille muß hier über dem Rentewillen stehen. Der Ueberschuss ist für die öffentlichen Betriebe nur ein aus der Privatwirtschaft übernommener Maßstab. Es ist außerordentlich bedenklich, wenn von öffentlichen Versorgungsbetrieben der finanzielle Selbstzweck allzusehr in den Vordergrund gestellt wird. Unter dem Druck ihrer Finanznot sind die Gemeinden heute allerdings gezwungen, ihre Betriebe für die Deckung ihres Finanzbedarfs heranzuziehen. Da bis auf die Realsteuern das Aufkommen aus den Steuern heute der Beeinflussung durch die Gemeinden entzogen ist, müssen die Betriebsüberschüsse heute einen wesentlichen Beitrag zur Deckung des kommunalen Bedarfs liefern. Die Betriebsüberschüsse stellen das kleinere Uebel gegenüber dem chronischen Haushaltsdefizit dar. Nun aber behauptet das Privatkapital ja immer wieder, daß die öffentlichen Betriebe nicht in der Lage wären, auch annähernd so hohe Erträge zu erzielen wie private Werke, die unter gleichen Bedingungen arbeiten. Als Sozialisten sind wir gegen eine Politik der Ueberschüsse um jeden Preis.

Eine schlechte Rentabilität ist noch kein Beweis für eine schlechte Produktivität im gemeinwirtschaftlichen Sinne.

Es wäre also durchaus kein Einwand gegen die öffentlichen Betriebe, wenn die Behauptungen des Privatkapitals von ihrer schlechten Rentabilität zuträfen. Das Gegenteil ist aber der Fall! Die öffentlichen Betriebe haben heute aus dem investierten Kapital mehr als eine angemessene Verzinsung heraus. Beispielhaft sei im folgenden das finanzielle Ergebnis der gemeindlichen Versorgungsbetriebe (Gas, Wasser, Elektrizität) unterzucht. Die Ueberschüsse der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke insgesamt stiegen von 1913/14 bis 1925/26 von 252,1 Millionen Mark auf 291,9 Millionen Mark, d. h. um 15,7 Prozent. An diesen Versorgungsbetriebsüberschüssen waren hauptsächlich die Gemeinden beteiligt, und zwar in den beiden Vergleichsjahren mit etwa 90 Prozent. Die Ueberschüsse aus den gemeindlichen Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerken brachten: 1913 = 220,6 Millionen Mark, 1925 = 262,2 Millionen Mark. Der größte Teil der Versorgungsbetriebsüberschüsse der Gemeinden entfällt auf die Elektrizitätswerke, nämlich 1925 54,96 Prozent, während 1913 die Gaswerke mit 48,24 Prozent an der Spitze standen.

Inwieweit haben nun die Erträge aus den genannten kommunalen Versorgungsbetrieben ihrer hauswirtschaftlichen Funktion Genüge geleistet, als Quelle allgemeiner Finanzmittel für die Deckung des Gesamtzuschußbedarfs der Gemeinden und Gemeindeverbände zu dienen? Der Anteil der Ueberschüsse des ges-

amtlichen Erwerbsvermögens der Gemeinden an dem Gesamtzuschußbedarf hat sich wie folgt entwickelt: 1913 = 15,76 Prozent, 1925 = 9,29 Prozent. Der Rückgang erklärt sich durch die große Steigerung des Gesamtzuschußbedarfs in demselben Zeitraum und durch einen Rückgang der Ueberschüsse aus dem gesamten Erwerbsvermögen. Anders wird das Bild, wenn wir die Entwicklung des prozentualen Anteils der Ueberschüsse aus den Versorgungsbetrieben an dem Gesamtzuschußbedarf betrachten. Dieser Anteil sank von 7,84 Prozent im Jahre 1913 nur um ein Geringes, nämlich auf 6,76 Prozent im Jahre 1925. Wenn man bedenkt, daß der Gesamtzuschußbedarf der Gemeinden und Gemeindeverbände sich um 51,1 Prozent gesteigert hat, so muß man zu der Feststellung kommen, daß der Rückgang des Anteils der Versorgungsbetriebsüberschüsse außerordentlich minimal ist. Bei diesem relativ günstigen Ergebnis für 1925 ist aber zu bedenken, daß in diesem Jahre die kommunalen Werte nur beschränkt zur Deckung des kommunalen Finanzbedarfs herangezogen werden konnten, da sie nach der Inflation vielfach ergänzt und erneuert werden mußten, um ihre volle Leistungsfähigkeit wiederzuerlangen. Inzwischen konnten die Erträge aus den Betrieben ganz erheblich gesteigert werden. Dgs geht aus der folgenden Tabelle hervor, deren Ziffern auf den Einnahmestatsdaten von 45 Städten über 50 000 Einwohner beruhen.

Ueberschüsse aus	1925/26	1927/28	1928/29
1. Elektrizitätswerken	61,9	107,1	129,8
2. Gaswerken	42,0	60,7	74,7
3. Wasserwerken	13,0	24,0	20,4
Insgesamt	116,9	200,8	239,9

Aus der Aufstellung ist zu ersehen, daß sich die Ueberschüsse aus den Versorgungsbetrieben in den letzten drei Jahren verdoppelt haben.

Man darf daraus schließen, daß sich entsprechend auch der Anteil der Versorgungsbetriebsüberschüsse am Gesamtzuschußbedarf erhöht hat. Die Relation zwischen Zuschußbedarf und Betriebsüberschüssen wird sich also gegenwärtig auf 13 Prozent stellen, wenn man annimmt, daß die Relation zwischen Steuereinnahmen und Gesamtzuschußbedarf sich gegenüber 1925/26 nicht wesentlich verändert hat. Wenn wir von den Versorgungsbetriebsüberschüssen auf die Ueberschüsse aus dem gesamten Erwerbsvermögen der Gemeinden schließen, dann könnte man sogar 18 Prozent in Ansatz bringen. Dieser Prozentsatz für die Stellung der Werküberschüsse im Rahmen des Haushaltes der kommunalen Selbstverwaltungskörperschaften ist in der letzten Zeit vielfach genannt worden. Für eine ganze Reihe von Städten dürfte er nicht zutreffen. Es ist aber andererseits auch anzunehmen, daß bei den großen Städten über 200 000 Einwohner etwa der Satz noch höher liegt. Berlin hat beispielsweise in dem Haushaltsplan 1929 die Einnahmen aus den Versorgungsbetrieben der Stadt (Gas, Wasser, Elektrizität und Verkehr) mit rund 80 Millionen Mark veranschlagt. Was das bedeutet, wird klar, wenn man bedenkt, daß dem eine Gesamtsteuereinnahme von rund 464 Millionen Mark gegenüber steht.

Es kann kein Zweifel sein, daß die Einnahmen aus den städtischen Betrieben heute in erstaunlich hohem Maße zur Deckung des kommunalen Finanzbedarfs beitragen und damit zu der Verringerung des Steuerbedarfs.

Sehn Jahre Arbeiterbanken in Amerika

Die Einrichtung der Arbeiterbanken in den Vereinigten Staaten kann mit dem dies Jahr ablaufenden ersten Jahrzehnt auf erfreulich große Erfolge hinweisen, muß aber leider auch Mißerfolge

und Fehlschläge eingestehen. Einige dieser Banken verfügen über Mittel von 10—20 Millionen Dollar und versprechen, selbst in einem Bankzentrum wie New York, Bedeutung zu erlangen. Andere wiederum haben es verstanden, die innere Organisation in einer den bestgeleiteten Privatbanken ebenbürtiger Weise aufzubauen, hohe Verzinsung ihrer Kapitalien zu erzielen und ihre Reserven bedeutend zu verstärken. Auf vielen Gebieten sind die Arbeiterbanken als Bahnbrecher vorgegangen. Hier sind zu nennen die Dollarauszahlungen nach Rußland zu einer Zeit, in der für Privatpersonen keine bankmäßige Möglichkeit bestand, Geld nach Rußland zu überweisen. Wenn jetzt auch verschiedene große bürgerliche Banken an Angestellte Darlehen zu mäßigen Zinsen geben, so ist es doch das Verdienst der Arbeiterbanken, hier die ersten gewesen zu sein. Gleichfalls neu waren langfristige Darlehen an Arbeiter zur Finanzierung von genossenschaftlichem Wohnungsbau. Neben diesen finanziellen Erfolgen darf die Steigerung des Ansehens nicht vergessen werden, das die Trade Unions dort in erhöhtem Maße erfahren, wo erfolgreiche Arbeiterbanken die öffentliche Aufmerksamkeit erregten.

Als wirtschaftsdemokratische Maßnahme ist das Arbeiterbankwesen in den Vereinigten Staaten aus den gleichen Gründen, die als Hemmnisse der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung anhaften, weniger glücklich gewesen, was schon aus der Tatsache hervorgeht, daß auf diesem Gebiete seit einiger Zeit nicht nur Stillstand, sondern sogar Rückgang zu verzeichnen ist. Eine große Anzahl der Arbeiterbanken ist verkauft oder liquidiert worden, und von dem Rest können nur sehr wenige sich mit Recht als Arbeiterbanken im Gegensatz zu im Privatbesitz befindlichen Kleinbanken bezeichnen. Ihren bisherigen Höhepunkt erreichte die Bewegung Anfang 1927, als 35 Arbeiterbanken mit 128 Millionen Dollar Gesamtmitteln, einschließlich der Depositionen vorhanden waren. Seit einiger Zeit sind zwar noch einige Neugründungen erfolgt, die Gesamtzahl der Banken ist aber auf 24 mit 10 Millionen Dollar gesunken.

Abgesehen von vereinzelten Fällen, wie dem der International Union Bank in New York, die Privatinteressenten verkauft wurde, oder der Brotherhood Savings and Trust Company in Pittsburgh, die im Oktober 1926 schlichtete, gehörten die 14 Banken, die ausgeblieben sind, hauptsächlich zum Konzern der Brotherhood of Locomotive Engineers und wurden entweder liquidiert oder an Private verkauft. Der Brotherhood-Konzern gedieh anfangs gut, wurde aber bald in Verlustgeschäfte verwickelt, wie die Land speculation in Venice und den Ankauf der Coal River Collieries, der Differenzen mit den Kohlenarbeitern brachte. Wohlmeinende Kritiker führen diese Fehlschläge zurück auf die veraltete bürokratische Verwaltungsform und die den Gewerkschaften eigene Abneigung gegen die Beschäftigung von „outsiders“ als sachlich geschulten Leitern.

Andererseits ist nicht zu leugnen, daß dort, wo sachgemäße Leitung vorhanden war, die Arbeiterbanken die Erwartungen ihrer Gründer oft übertroffen haben. Es ist anzunehmen, daß nach den selbstverschuldeten Fehlschlägen eine vorzügliche Bankpolitik dem Arbeiter Gelegenheit geben wird, seinen Anteil an der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes zu erringen.

Johannes Salfeld.

Flugzeugabsturz bei Hamburg

Ul Hamburg, 13. Januar.

Als am Sonntagnachmittag der Hamburger Pilot und Fallschirmabstürzer Jonas mit einer erst vor kurzem fertiggestellten Sportmaschine der Bäumer-Ko zu einem Probeflug gestartet war, wurde das Flugzeug unmittelbar nach dem Start von einer starken Sturmböe erfaßt und zu Boden gedrückt. Da sich die Maschine erst in etwa 70 Meter Höhe befand, war es dem Piloten unmöglich, sie wieder aufzufangen, so daß das Flugzeug mit großer Gewalt aufschlug und vollkommen zertrümmert wurde. Hierbei wurde der Pilot nur mit Wunden an den Händen, der schwere Kopfverletzungen und mehrfache Knochenbrüche erlitten hatte, aus den Trümmern befreit. Er wurde sofort in ein Krankenhaus geschafft, wo er kurz nach seiner Einlieferung starb.



Inventur-Ausverkauf

BEGINN, MITTWOCH DEN 15. JAN.

Gewaltiger Preissturz für die guten Hodes-Qualitäten

Einige Beispiele:

Prima Linon für gute Bettwäsche 130 cm 95 80 cm 60	Trachtenstoffe indanthren 80 cm br., Künstlerdruck, Meter 50	Reinseid. Messaline viele Farben für Kleider und Futter 80	Große Posten Damen-Strümpfe und Socken zum Ausschauen . . . 1.45 1.25 75
Hemdentuch nur feste Qualitäten . . . 68 60 38	Reinwollener Rips 130 cm breit, schwere Qualität Meter 2 30	Waschkunstseide rechte Kleiderdessins, zum Ausschauen 50	Oberhemden in Zephir oder weiß, zum Ausschauen 3 75
Croisé-Barchent weiß, 80 cm breit 60	Reinwoll. Popeline viele Farben, Meter 1 45	Reinseid. Helvetia 84 cm breit, Meter 1 40	Mako-Püsch-Unterhose Sensationspreis Gr. 4 3 30
Stangenleinen erprobte Ware 130 cm 80 cm 1.35 90	Kleiderstoffe gemischt, 90/100 cm breit, zum Ausschauen 1.50 75	Kleider-Taft Kunstseide, Meter 1 25	Große Posten Damen-Wäsche bis 30% unter Preis
Bettuchstoff feste Qualität 140 cm breit . . . 95	Reinw. Mantelweid 140 cm breit, Meter 1 50	Kunstseid. Marocain 90 cm breit, bedruckt . . . 1 25	Große Posten Taschenlucher mit kleinen Fehlern 30% unter Preis
Pra. Roh-Cretonne besonders gute Qualität für Bettwäsche 140 cm 78 cm, 86 cm 48	Mantel-Ottomane 140 cm breit, Meter 2 90	Seldene Veloutine mit Wolle, ca. 100 cm breit . . 3 90	
Linon-Garnitur 1 Deckbett, 1 glattes u. 1 Paradekissen m. breiter Stückerel 6 80	Schwarzer Astrachan Kunstseide, 1,0 cm breit, für Jacken und Mäntel 2 80	Bastseide bedruckt, 80 cm breit, vorzügliche waschbare Qualität . . . 90	
	Sportstoff 140 cm breit 2 80	Herrenstoffe	
	Rw. Kammgarn 1, Anzüge, 145 cm breit . . . 8 40	Ulsterstoff 140 cm carr. Abs. 140 cm 6 80	

Künstler-Garnituren, Stores, Divandeecken, Steppdecken 30 Prozent unter Preis



Arbeitsloser vor einem Sargladen

Was denkt ein Arbeitsloser, der vor einem Sargladen steht? Das ist schwer zu sagen. Sicher denkt er etwas ganz anderes als ein Gutskulturer, der mit hastigen Schritten an Läden dieser Art vorübergeht...

Vielleicht erfahre ich es, wenn ich mich neben den Mann stelle, der da so eindringlich die Auslage eines Sargladens betrachtet, aber ihn selbst nach seinen Gedanken zu fragen, habe ich nicht den Mut...

Über er denkt, aber da denkt er wirklich und spricht mich an, der ich neben ihm stehe und wie er auf die schönen nagelneuen und garantiert ungebrauchten Särge blickt. Tja, meint er, mit Särgen ist heute auch kein Geschäft mehr. Die Beerdigungsvereine machen die Preise kaputt. Und Arbeit ist auch nicht viel...

Eine unverantwortliche Einmischung. Seit einigen Wochen wird in der Presse ganz Deutschlands darauf hingewiesen, daß in Berlin eine merkwürdige Krankheit aufgetaucht ist, die man mit einer der Papageien eigenen Krankheit in Verbindung bringt...

Hoch in Fels und Fien. Dieser Film zeigt eine Skitour auf die Weislespitz, eine Etour über den berühmten Eisweg auf den berühmten 'Grasleitenturm'. Ein Film von packender Schönheit, vorgeführt vom Touristenverein 'Die Naturfreunde'...

„Revolutionärer“ Bolschewismus

Wenn die Not der wertvollen Bevölkerung am größten, gehen die wortwüchtigen Anwälte der Kommunisten am höchsten. Man weiß, daß Verzweiflung die Ueberlegung raubt. Und deshalb wendet die KPD sich mit ihren Schmähungen und Verzweiflungskampfen gegen die Sozialdemokratie am liebsten dorthin, wo sich die Not am unerschütterlichsten zeigt...

An die Einwohner des Obdachlosenheims, der Einzelunterkommen und des Fürsorgeblocks Kregelstraße. Immer größer wird die Not und das Elend der Inassen des Obdachlosenheimes und der Einzelunterkommen. Die Zuchtmethoden der Verwaltung haben das Höchstmögliche des Erträglichsten überschritten...

Es ist ja auch viel leichter, die Ausseher mit Gummihüpfeln zu bewaffnen, als der Not der Vermissten der Armen zu steuern. Auch ihr, die ihr in den Häusern des Fürsorgeblocks in der Kregelstraße wohnt, denkt nicht, daß für euch die Gefahr vorüber ist. Erwerbslosigkeit oder Krankheit können euch die Möglichkeit nehmen, die Wohnungsmiete zu zahlen...

„Durchbrecht die geschlossene Fürsorge! Verlangt Eingliederung in die öffentliche Fürsorge.“ Einwohnerversammlung am Dienstag, dem 14. Januar 1930, 20 Uhr, stattfindenden Einwohnerversammlung im Thonberger Gasthof, Kleiner Saal. Hört, was euch die Stadtverordneten der KPD zu sagen haben. Erhebt alle, wir fordern euch auf, euch an der Diskussion zu beteiligen...

empfohlen werden. Aber dort weiß man, daß es Schwierigkeiten auch in der Wohnungsbeschaffung gibt, die nicht einmal durch Schimpftiraden gegen einen sozialdemokratischen Wohnungsdezernenten überwunden werden können. Vor kurzem war zum Beispiel der Wirtschaftsdirektor der Frankfurter Zeitung, Artur Feiler, in Rußland, um ausgerüstet mit einem ihm alle Tore öffnenden Ausweis, drei Monate lang die sozialen Verhältnisse in Rußland zu studieren...

Als ich in Moskau eine große Textilfabrik und die von der Genossenschaft ihrer Arbeiter in der unmittelbaren Nachbarschaft der Fabrik mit einem staatlichen Bankkredit von 8 Millionen Rubel erbaute, sehr umfangreiche neue Wohnkolonie besichtigte, erzählte mir der Leiter, daß sie Wohnungen von zwei, drei und vier Zimmern bauen. Ich war verblüfft, denn das widersprach allem bisher Gehörten...

Das sind schon ziemlich schlimme Zustände, die an Unfallschicksal die von dem sozialdemokratischen Wohnungsdezernenten in Leipzig „verschuldeten“ bei weitem übertreffen. Schlimmer, viel schlimmer noch, ja geradezu grauenerregend sind aber die Wohnungsverhältnisse für einige tausend Einwohner von Charkow, der neuen Hauptstadt der Ukraine. Feiler, der es mit eigenen Augen gesehen hat, schreibt darüber:

Da haben sie sich in der langgezogenen Hügel eines Abhanges eingegraben, haben sich eine Art von Unterländern gebaut, hier und da ragt ein aus alten Wittern zusammengebautes Dach aus dem Erdboden hinaus, steht man einen Türschwellig, ohne gelegentlich eine Art Zaun, der das „Anwesen“ abgrenzt, viele Hunde, auch ein, zwei magere Kühe, Erinnerung an eine frühere dörfliche Heimat, und dazwischen Menschen, Menschen — Kinder, Erwachsene, ja, man erzählt mir, daß selbst in diesen Höhlen manche Familien ihren Raum mit fremden teilen, die sie als Untermieter aufgenommen haben.

Soweit ist es in Deutschland doch noch nicht gekommen. Wir sagen das nicht, um die Wohnungsnot in Deutschland kleiner erscheinen zu lassen als sie ist; wir führen das nur an, um der Öffentlichkeit zu zeigen, daß die Verhältnisse auch den Bolschewisten, deren großmütigste Fraktion die Kommunisten Deutschlands sind, zu trocken waren, selbst dort, wo sie die unumschränkte Gewalt über den Staat und alle wirtschaftlichen Machtmittel in der Hand haben. Gegen das, was die Kommunisten an Taten aufzuweisen haben, kommen die Sozialdemokraten immer noch auf, in der Diale der Worte und in der Größe der Versprechungen können sie allerdings mit ihnen nicht Schritt halten. Aber solchen Ehrgeiz werden sich die Sozialdemokraten auch gar nicht zulegen.

Das bekannte Sprüchlein

Die KW veröffentlichte vor einiger Zeit eine Zuschrift aus den Kreisen des Elternrates der 27. Volksschule in Thonberg. In dem Schreiben wurden die mitleidigen Abortverhältnisse geäußert und der Desfinitivität ein Bild vom baulichen Zustand der Schulküche gegeben. Gleichzeitig wurde der Rat, der sich der Ausführung einer größeren baulichen Veränderung in den Weg stellte, angegriffen.

Wochen benötigte der Rat, um zu antworten. Jetzt äußert er sich durch das Schulamt wie folgt: Die Aborte der 27. Volksschule werden im Jahre 1930 instandgesetzt. Daß nicht jede Schule, die schlechte Aborte besitzt, sofort ihre Aborte umgebaut bekommen kann, erhellt aus der finanziellen Lage. Es wird darauf hingewiesen, daß in der Reihenfolge der Dringlichkeit seit 1926 für Abort-Neu- und Umbauten insgesamt 1 Million Mark ausgegeben worden ist. Hinsichtlich der Turnhalle wird darauf hingewiesen, daß nach Beschluß der städtischen Körperschaften die Instandsetzung an der Ecke, die schadhast gewesen ist, inzwischen vorgenommen worden ist. Alle und zu kleine Stängelgehäusen befinden sich in allen Schulen. Sie werden nach Maßgabe der verfügbaren Mittel ersetzt. Wie stets im Leipziger Schulwesen, muß auch hier betont werden, daß bei dem Rate, insbesondere dem Schulamt, die Sachlage in allen Schulen vollauf gefaßt wird, und daß die Abfälle bestehen, die Mißstände so schnell wie irgend möglich zu beseitigen.

Die Antwort ähnelt dem so oft gehörten Sprüchlein: Es ist kein Geld da! Man hätte aber, um wirklich wahrhaft zu sein, hinzuzufügen müssen: für Volksschulen.

Anfälle auf der Straße

Beim Verlassen des Fußsteiges kam am Montagabend der 30 Jahre alte Friseur Bötker am Süßplatz zu Fall. Mit einer Wirbelsäulenprellung sowie Gehirnerschütterung wurde er zur nächsten Sanitätswache gebracht, im Anschluß daran ins Krankenhaus eingeliefert.

Das gleiche Schicksal ereilte am Montagabend den Kaufmann Hans Marheineke am Augustusplatz beim Verlassen der Straßenbahn. Der Gestürzte erlitt dabei einen Kniegelenksbruch und mußte im Auto dem Krankenhaus St. Jakob überwiesen werden.

Betrug um einen Film

In einem Filmbetrieb in der Biedermannstraße in Leipzig-Connewitz erschienen zwei unbekannte Männer und boten um leibliche Ueberlassung eines Films, den sie gelegentlich eines Vereinsvergnügens in Weiskensels vorführen wollten. Sie erhellten den Film „Er im Paradies“ geliehen, wobei der eine Mann sich Kurt Reuter nannte und angab, in Weiskensels, Baudischstraße, zu wohnen. Er hat auch den Bestellschein mit diesem Namen unterschrieben. Der Film sollte bis zu einem bestimmten Tage zurückgegeben werden. Da Rückgabe nicht erfolgte, jag der Geschädigte Erkundigungen in Weiskensels ein und mußte feststellen, daß er um den Film betrogen worden ist.

Advertisement for Carl Gottl. Meyer butter. Text: Jedermann jetzt Butter essen kann. Feine deutsche Molkerei-Butter täglich frische. Stück 90 Pfg. Carl Gottl. Meyer LEIPZIG. Katharinenstr. 12 Kurprinzstr. 5 Südplatz 9 Auenstr. 31

Gute Bücher kaufen Sie in der Volksbuchhandlung!

Advertisement for Dr. Zinsser & Co. Gicht- und Rheumatisches Tee. Text: Auch Sie kaufen vorzuziehen gute und schmackhafte hauswirtschaftliche Würstchen. Dr. Zinsser & Co. G. m. b. H. Leipzig 88. 25000 Anerkennungen.

Advertisement for GGG (German Consumer Association). Text: Hochfeine neue deutsche Voll-Heringe 10 Stück 70 Pfennig. Konsumverein Leipzig-Blagwitz u. Umg., e. G. m. b. H. Abgabe nur an Mitglieder.

Wo ruft die Pflicht?

Funktionäre.

Marienbrunn. Mittwoch, den 15. Januar, 20 Uhr, Flugblattverbreitung für die Versammlung am 18. Januar. Alles muß erscheinen.

Anger. Sonnabend, 18. Januar, 20 Uhr, im Angerschloßchen, wichtige Sitzung. Berichte und Neuwahlen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Viechnacht-Duxenburg-Freier. Bezirksvertreter, Achtung! Unsere Gruppen treffen sich bezirksweise, und zwar:

Osten am Volksmarsdorfer Markt um 8,45 Uhr.
Norden am Schauschhaus um 8,30 Uhr.
Westen am Heilenteiler um 8,15 Uhr.
Süden am Kreuz um 8,30 Uhr.
Mit-Leipzig, Volkshaus, um 8,30 Uhr.
Süd-Osten, Thonberg, Kirche, um 8,30 Uhr.
Alle Bezirke müssen um 9,30 Uhr in der Alberthalle sein. Die Karten für die Wienfilmveranstaltungen können abgeholt werden.

Bezirk Westen I. Morgen Mittwoch der amerikanische Abend fällt aus, wegen Lokalshowerkisten. Wir gehen dafür in die 5 o d a n n Versammlung im Heilenteiler. Beginn um 20 Uhr. Eintritt 20 Pfennig.

Sozialistische Studentengruppe.

Donnerstag 16. Januar, 20 Uhr, im Volkshaus, Zimmer 3, außerordentlich wichtige Mitgliederversammlung. (Mitwahlen! - Bericht vom Verbandstag). Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich.

Jungsozialisten.

Westen. Morgen, 20 Uhr, im Restaurant Zwei Linden, Generalversammlung. Erscheinen ist Pflicht.

Gemeinschaft Kinderfreunde.

Die Geschäftsstunde findet morgen, Mittwoch, nicht statt.

Sprech- und Bewegungshor des WZ.

Heute Dienstag, 19.30 Uhr, Freie in der Bundeschule. Neue Mitglieder sind willkommen.

Genossenschaft.

Verteilungstische. Verteilungstische - Versammlungen.

78. Verteilungstische, Deich, Siegfriedstraße. Heute Dienstag den 14. Januar, 20 Uhr, „Zur Linde“.

53. Verteilungstische, Wurmer Straße 8. Mittwoch, 15. Januar, 20 Uhr, in der „Grünen Schänke“.

60. Verteilungstische, Eisenbahnstraße 129. Donnerstag, 16. Januar, 20 Uhr, in Kämpfers Kellern.

Mitglieder-Vorstellungen

Grechdeuben. Die Generalversammlung des Ortsvereins ist am Mittwoch, 15. Januar, im Gasthof zur Guten Quelle, 20 Uhr.

Marxstraße. Donnerstag, 16. Januar, 20 Uhr, im Großen Saal des Volkshauses, außerordentliche Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Aufstellung der Kandidaten für den Stadtrat. 2. Parteiangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Mitgliedsbuch ist vorzulegen. Vorstandsmitglieder eine Stunde vorher wichtige Sitzung.

Wieder ein Handtaschenraub

Am 12. Januar wurde gegen 8,30 Uhr nachmittags einer 16 Jahre alten Arbeiterin auf dem Gontardweg von einem Unbekannten, der plötzlich von dem Fußwege, der zum Schneisecker Bad führt, auftauchte, die Handtasche geraubt. Als die Arbeiterin den Unbekannten vorher bemerkt hatte, war sie zunächst, nichts Gutes ahnend, weggelaufen. Am Uminiaaportplatz holte er sie ein, drückte sie gegen den Baum und hielt ihr mit einer Hand das Gesicht zu. Mit der anderen Hand griff er nach der Handtasche, um sie ihr zu entreißen. Sie wehrte sich heftig und schlug nach dem Unbekannten, wobei sie ihm bestimmt Kratzenwunden im Gesicht beigebracht haben will. Ihre Hilferufe verhallten ungehört. Während des Kampfes stürzte sie hin, wobei ihr die Handtasche entfiel. Der Täter nahm diese sofort an sich und ergriff damit die Flucht.

Fleischverkauf an der Freibank. Morgen Mittwoch, den 15. Januar, an der Freibank 1 Nr. 1201 bis 2000 und Nr. 3401 bis 3500; an der Freibank 11 Nr. 1001 bis 1700. Von 10,30 Uhr an freier Verkauf.

Rechtsfragen des Lebens

Wenn der deutsche Spieler fertig ist mit seiner beruflichen Arbeit, wenn er sich erholen will, wenn er sich etwas leisten will, dann spielt er einen „Doppelkopf“, dann „drischt er einen Stai“ oder, wenn's hoch kommt, er spielt eine Partie Billard. Sehr oft wird da um Geld gespielt und die Einsätze sind mitunter so hoch, daß der Tagesverdienst draufgeht. Ist wird dann das Spiel zur Leidenschaft. Beruf und Familie werden vernachlässigt, der Spieler verlottert selbst immer mehr, er entwirrt sich jeder nachhaltigen Arbeit und geht schließlich wirtschaftlich und moralisch zugrunde.

Es ist deshalb begreiflich, daß die Rechtsordnung das „Spiel“ bekämpft. Und nicht nur das gewerbmäßige Spiel, sondern das „Spiel“ schlechthin. Der § 762 des Bürgerlichen Gesetzbuches sagt wörtlich:

„Durch Spiel oder durch Wette wird eine Verbindlichkeit nicht begründet. Das aus Grund des Spiels oder der Wette geleistete kann nicht deshalb zurückgefordert werden, weil eine Verbindlichkeit nicht bestanden hat.“

Diese Vorschriften gelten auch für eine Vereinbarung, durch die der verlierende Teil zum Zwecke der Erfüllung einer Spiel- oder einer Wette dem Gewinnenden eine Schuld anerkennt. Diese Vorschrift wird ergänzt durch die Bestimmung des § 763 BGB, die besagt:

„Ein Lotterievertrag oder ein Auspielvertrag ist verbindlich, wenn die Lotterie oder die Auspielung staatlich genehmigt ist. Andernfalls finden die Vorschriften des § 762 Anwendung.“

Grundsätzlich sind also Spiel und Wette ohne zivilrechtliche Folgen. Es sind zwar gegenseitige Verträge, aber es werden aus diesen Verträgen Verbindlichkeiten nicht begründet. Dabei darf nicht vergessen werden, daß als „Spiel“ im Sinne des § 762 BGB sowohl „Glücksspiele“, wie auch reine „Geschicklichkeitsspiele“ zu gelten haben. Bei den Glücksspielen entscheidet über den Ausgang des Spiels, über Gewinn und Verlust, ausschließlich oder wenigstens in erster Linie der Zufall, also Umstände, die sich der menschlichen Kontrolle und Beeinflussung entziehen. Der Begriff des Spiels im § 762 BGB umfaßt also nicht nur die „Glücksspiele“ im strafrechtlichen Sinne. Auch reine „Geschicklichkeitsspiele“, wie Billard, Schach, Recken, Wettkampf, Kräftproben, fallen unter § 762. Natürlich erst recht die Kartenspiele und alle die übrigen Spiele, bei denen Sachkenntnis, Geschicklichkeit, Kraft und Gewandtheit des Spielers, wenigstens mit bestimmend sind für den Ausgang des Spiels. Die Wetten beim Totalisator oder beim Buchmacher fallen ebenfalls

unter den § 762, für sie besteht aber außerdem eine Sonderregelung im § 4 des Rennwett- und Lotteriegengesetzes vom 8. April 1922. Die von den Mitgliedern eines Rennvereins zu einem Wettelauf an dem Rennen abgeschlossenen Verträge sind keine Spiel- oder Wettverträge im Sinne des § 762. Infolgedessen sind z. B. das Versprechen der Zahlung eines Einsatzes bei der Anmeldung eines Pferdes zu einem Rennen und das Versprechen der Zahlung eines Neugeldes für ein zwar zum Rennen angemeldetes, dann aber nicht teilnehmendes Pferd rechtsverbindlich.

Die wichtigsten Fälle des § 762 sind natürlich die Kartenspiele. Wenn also A beim Kartenspiel mit B, C und D in der Gastwirtschaft des E 18 Mark verliert, die er nicht sofort bezahlt, weil er nicht genügend Geld bei sich hat, so ist er nicht verpflichtet, diese 18 Mark zu bezahlen. Hat er das aber nicht gewußt und ist nach Beendigung des Spieles nach Hause gegangen, wo er sich die 18 Mark geholt und dann an den Gewinner bezahlt hat, so kann er diese 18 Mark nicht nachträglich mit der Begründung zurückfordern, er habe von der Vorchrift des § 762 keine Kenntnis gehabt. Hat er sich nach Beendigung des Spieles die 18 Mark vom Gastwirt geborgt und dann keine Spielschuld bezahlt, so ist er dem E gegenüber verpflichtet, das Darlehen zurückzahlen. Gewährt dagegen der Gastwirt den in seinem Lokal spielenden Gästen Gelddarlehen, damit sie überhaupt spielen können, oder gibt einer der Mitspieler dem im Verlust befindlichen Mitspieler während des Spieles ein Darlehen, so entstehen aus solchen Darlehen keine Verbindlichkeiten. Die Gerichte sind sogar gelegentlich so weit gegangen, Verträgen über die Lieferung von Geräten usw. zu Zwecken von Gewinnspielen die rechtliche Anerkennung zu verweigern, insbesondere dann, wenn der Lieferant den Spielzweck durch eine Preisüberbietung auszunutzen verfuhr.

Gibt mir jemand den Auftrag, für ihn zu wetten oder zu spielen, so entsteht aus einem solchen Auftrage keine Verbindlichkeit. Habe ich für ihn bei der Ausführung des Auftrages Auslagen gehabt, so kann ich sie von ihm nicht zurückgefordert verlangen. Wohl aber hat der Auftraggeber im Falle eines Gewinnes einen Anspruch auf dessen Herausgabe. Eine Forderung auf Schadenersatz wegen Nichtausführung eines Spiel- oder Wettauftrages ist ebenfalls nicht möglich.

Man sieht: Einen Gewinn aus Spiel oder Wette hat nur derjenige, der keinen Gewinn auf der Stelle einheimen kann. Die Gerichte verlangen dem Gewinnenden in der Mehrzahl aller nur denkbaren Fälle jede Unterfützung.

Leichtfertige Kritik

„Frecht Quark statt Milch — der ist billiger!“

Von der DRA wird uns geschrieben: In Nr. 302 der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ vom 31. 12. 1929 befindet sich unter dieser Überschrift ein Artikel, dessen Inhalt unrichtig ist. Im angeführten Falle D. ist für ein Bronchialasthma 3/4 Liter Milch täglich an Stelle von Arznei verordnet worden. Das Gutachten eines Vertrauensarztes lautet:

„Milch bei Bronchialasthma keine Medizin, sondern Anreicherung der Nahrung, als solche aber wieder mit Rücksicht auf das überlastete Herz besser durch weniger wasserhaltige Nahrung, wie z. B. Käse, zu ersetzen. Arbeitsunfähig.“

Auch der Vertrauensarzt hat also festgestellt, daß die Frau schwer krank ist. Daß er in bezug auf Nahrungs- und Heilmittel

Frauenfeierstunde

Donnerstag, 16. Januar 1930, 20 Uhr, im Volkshaus, großer Saal. Genossin Elise Nievera - Berlin spricht über

Arbeiterinnenschutz, eine Zeit- und Streitfrage.

Das geht uns alle an; deswegen sorgt für guten Besuch. Zur Ausgestaltung der Feier tragen fernerhin bei Lieder des Jugendchores, Rezitationen und ein Holzbläsertrio. SPD Groß-Leipzig.

anderer Ansicht ist, als der behandelnde Arzt, hat er selbst diesem mitgeteilt, und der behandelnde Arzt hat sich der Ansicht des Vertrauensarztes anscheinend angeschlossen. Wenn das Herz überlastet ist, ist selbstverständlich flüssige Nahrung auf das äußerste einzuschränken. Zu einem Angriffe gegen die Kasse liegt hiernach in

diesem Falle keine Veranlassung vor. Die Kassenleistungen werden der Frau D. auch weiter gewährt.

Der in einer weiteren Abhandlung der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ vom 3. 1. 1930 „Zwischen Sozialärzten und Vertrauensärzten der DRA“ angeführte Fall betrifft die Allgemeine Ortskrankenkasse Leipzig-Stadt-Nord. Die Überschrift: „Was man als Profet auf der Ortskrankenkasse erlebt“ und die Kritik der Behandlungsmethode der Leipziger Ortskrankenkasse gehen also fehl.

Sitzung der Stadtverordneten

Die Stadtverordneten finden in ihrer nächsten, am Mittwoch, dem 15. Januar, abzuhaltenden, um 18 Uhr beginnenden Sitzung folgende Tagesordnung vor: Ortsgesetz über die Ausführung geschweifter Stahlhochbauten; Bedienung von Leipzig-Broßthelb-Süd; Entschädigung der beim Erweiterungsbau des Elektrizitätswerkes Nord verunglückten Arbeiter (Einspruch); Winterbeihilfe für die Erwerbslosen; Straßenbeleuchtung in nördlichen Siedlungen; Betriebsräteschule (Zuschuß); Beteiligung an der Allgemeinen Deutschen Gesellschaft für Ferien- und Erholungsheime; Beitrag zu einer Sonderausstellung im Museum für Länderkunde; Festzug, Wilhelm-Wand- und Ostwaldschule (realgymnasialer Zug); Höhere Schule für Frauenberufe (Umgestaltung); Wahl von Mitgliedern gemischter Ausschüsse; Räteanlagen; Fürsorge für Erwerbslose; Einrichtung einer Wohlfahrtspflegestelle Ost; Ernährungsrichtlinie in der öffentlichen Fürsorge; Nachtrag zum Ortsgesetz über die Unterfützungsjahre in der öffentlichen Fürsorge.

Planetarium am Zoo. Am Dienstag, 14. Januar, 20 Uhr, findet ein Sonderortrag über das Thema: „Eine Reise vom Nordpol zum Südpol“ statt. Die Besucher werden hierbei am Himmel eine Reise von Norden nach Süden unternehmen und die mannigfaltigen Veränderungen in den Sternbildern, in den Jahreszeiten usw. miterleben.



Achtung!

Unser diesjähriger

Saison-Musverkauf

beginnt am Montag, dem 27. Januar 1930

Konsum-Verein Leipzig-Blagwitz

u. Umg. G. O. m. b. H.

Blagwitz-Rindenau, Josephstraße 44/46 · Reudnitz, Dresdner Straße 55 · Connewitz, Südstraße 109
Böhlitz, Hallische Straße 114 · Böhlitz, Großewitzstraße 9 · Gaußsch, Deßcher Straße 7

Abgabe nur an Mitglieder — Aufnahme in allen Verteilungstischen

Sächsische Angelegenheiten

Klagen der Bezirksverbände

Neuregelung des Landesfinanzausgleichs!

Der Vorstand des Verbandes der Bezirksverbände hat in einer dieser Tage abgehaltenen Sitzung folgende Entschliessung gefasst: „Die schwere Krise, in der sich zahlreiche Industriezweige und dadurch bedingt das gesamte Wirtschaftsleben des Freistaates Sachsen befindet und die sich am deutlichsten in der erschreckend hohen, weit über den Reichsdurchschnitt liegenden Zahl der Arbeitslosen widerspiegelt, macht sich in ständig zunehmendem Maße auch bei den Gemeinden und Bezirksverbänden bemerkbar. Einem allmählichen Sinken der Steuererträge stehen erhöhte Ausgaben für den erweiterten Kreis Hilfsbedürftiger gegenüber. Die Finanzierung der Kommunalaufgaben bereitet infolgedessen ernste Schwierigkeiten. Gleichwohl muß der alte, bewährte Grundsatz, keine Ausgaben ohne Deckung zu bewilligen, vor allem in der Gemeinde wieder anerkannt werden. Aufgabe der Bezirksverbände muß es dabei sein, der schwierigen Finanzlage der Bezirksamte durch Rechnung zu tragen, daß ungeachtet der eigenen Finanzschwierigkeiten die Erhöhungen der Bezirksumlage vermieden werden, vielmehr deren allmähliche Senkung angestrebt wird. Diese Bestrebungen können freilich nur dann Erfolg haben, wenn Reichstag, Landtag, Regierung und Aufsichtsbehörden sich aller Maßnahmen enthalten, die weitere Ausgaben und damit weitere Ausgaben für Bezirksverbände und Gemeinden, insbesondere auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege, mit sich bringen, sofern nicht gleichzeitig durch Zuweisung von Mitteln für deren Deckung gesorgt wird. Es muß weiter erwartet werden, daß die durchaus begründeten Bestrebungen der Regierung, den Staatshaushaltplan für das Rechnungsjahr 1930 ins Gleichgewicht zu bringen, nicht dazu führen, in erster Linie die vom Landtage als unerlässlich anerkannten und bisher bewilligten Zuweisungen an Bezirksverbände und Gemeinden zu kürzen oder zu streichen. Auch müssen beschleunigte Mittel und Wege gesucht und gefunden werden, um die beantragten und vom Landtage bewilligten Maßnahmen durchzuführen, die sich aus der Arbeitslosigkeit und der auf ihr beruhenden übermäßigen Belastung der Fürsorge durch Krüppel- und Ausgestorbenenfürsorge ergeben. Zu einer Besserung der Verhältnisse ist aber auch die als baldige Neuregelung des Landesfinanzausgleichs, der auf längst überholten Grundlagen (Papiermarkrechnungssätze der Ueberweisungssteuern!) aufgebaut ist und dessen Aenderung schon seit Jahren immer und immer wieder gefordert worden ist, unerlässlich. Sie ist die Voraussetzung dafür, daß Bezirksverbände und Bezirksamte im Jahre 1930, das mehr noch als das vergangene Jahr 1929 als ein Notjahr wird angesprochen werden müssen, ihre Aufgaben ordnungsmäßig erfüllen können.“

Leichter Rückgang der Betriebsstillegungsanzeigen

Im Dezember 1929 zeigt die Zahl der beim sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eingelaufenen Anzeigen über beabsichtigte Stilllegung von Betrieben, die im November 281 betragen hatte, einen schwachen Rückgang und zwar auf 266. Für das ganze Jahr 1929 ergibt sich demnach folgendes Bild: Januar 200, Februar 344, März 146, April 116, Mai 175, Juni 131, Juli 138,

August 162, September 191, Oktober 220, November 281, Dezember 286.

Von den im Dezember 1929 eingereichten Anzeigen entfallen die meisten, nämlich 38, auf den Maschinenbau. In weitem Abstande folgen dann die Gewinnung und grobe Bearbeitung von natürlichen Gesteinen mit 19, die Wärferei und Stiderei mit 18, die Herstellung von Metallwaren (außer Eisen- und Stahlwaren) mit 17, die Möbelfabrikation mit 13 und die Eisengießerei mit 10 Anzeigen. Mit je 9 Anzeigen sind vertreten die Grobkeramische Industrie, das Veredlungsgewerbe und die Holzindustrie. 8 Anzeigen hat die Wollindustrie eingebracht, je 7 stammen von der Eisen- und Stahlwarenherstellung, der Elektrotechnischen Industrie und den Sägewerken. Je 6 Anzeigen haben eingegeben die Grobkeramische Industrie, die Metallhütten und die Baumwollindustrie. Mit je 5 Anzeigen sind beteiligt die Papierherzeugung, die Herstellung von Spielwaren und die Schuhindustrie. Je 4 Anzeigen entfallen auf die Bastfaserverindustrie, die Papierverarbeitung und die Kärcherei, je 3 auf die feinkeramische Industrie, die Glasindustrie, den Eisenbau, die Garbinherstellung und die Tabakindustrie. Den Rest bilden je 2 bzw. 1 Anzeige aus einer Reihe anderer Industrien.

Von den im Monat September 1929 eingegangenen 191 Betriebsstillegungsanzeigen hat die Stilllegung in 7 Fällen keine Anwendung gefunden. Im übrigen sind die angezeigten Maßnahmen in 43 Fällen voll durchgeführt worden, in 133 Fällen teilweise und in 8 Fällen nicht durchgeführt worden. Bei den Maßnahmen kamen 7448 Arbeiter und 245 Angestellte zur Entlassung.

57 Millionen Jahresumsatz

Der Dresdner Konsumverein „Vorwärts“ meldet für das Jahr 1929 einen Gesamtumsatz von 57 Millionen Mark. Gegenüber dem Vorjahre bedeutet das eine Steigerung von 3,3 Prozent. Diese verhältnismäßig geringe Zunahme ist doch als bedeutungsvoll zu bezeichnen, wenn man bedenkt, daß durch die außerordentlich traurige Wirtschaftslage Tausende von erwerbslosen Arbeitern und Arbeiterinnen ihren Bedarf sehr einschränken müssen. Im Jahre 1929 sind 6487 Mitglieder neu beigetreten und 4129 durch Tod, Wegzug, Aufkündigung oder Ausschluß ausgeschieden. Neu eröffnet wurden 11 Verteilungsposten für Lebensmittel und 4 für Fleischwaren. Am Jahreschluss waren 205 Verteilungsposten vorhanden; davon 179 für Lebensmittel, 15 für Fleischwaren, 11 für Textil-, Schuhwaren und Haustat. Die Spareinlagen sind von 14,4 Millionen Mark am 1. Januar 1929 auf 18,4 Millionen Mark am 30. November 1929 gestiegen. Der Umsatz an Frischmilch stieg von 4 984 000 auf 5 283 000 Liter. 219 000 Stück Weihnachtsgeschenke wurden hergestellt.

Interessant ist ferner ein Blick auf die Preisgestaltung des Konsumvereins „Vorwärts“. Das Statistische Reichsamt veröffentlichte kürzlich eine Zusammenstellung von in 19 Großstädten Deutschlands am 19./20. November 1929 ermittelten Preisen einer Anzahl Lebensmittel. Ein Vergleich der an diesem Tage in Dresden geltenden Preise mit den im Konsumverein „Vorwärts“ für die gleichen Dinge geforderten ergab, daß der Konsumverein Vorwärts mit seinen Preisen um 7,7 Prozent unter dem ermittelten Durchschnitt lag.

Die Serie der bürgerlichen Gewaltakte

In dem Verhalten der bürgerlichen Stadtverordnetenfraktionen liegt System. Täglich kommen neue Meldungen darüber, daß von

bürgerlicher Seite alle Regeln der Geschäftsordnung und des parlamentarischen Brauchs mißachtet werden, wobei ihnen das Verhalten der Kommunisten ihr Vorgehen außerordentlich erleichtert. So wurde auch in Lichteitz-Calleberg, wo die sozialdemokratische Fraktion die stärkste des Stadiparlaments ist, ein rein bürgerliches Stadtverordnetenpräsidium und außerdem zwei bürgerliche Bürgermeisterstellvertreter gewählt. Auch in Zwönitz kam unter Vergewaltigung der Rechte der sozialdemokratischen Fraktion ein bürgerliches Präsidium zustande.

Kommunistische Vorsteher von Bürgertums Gnaden

In der Gemeinde Luerbach im Erzgebirge hatten die drei bürgerlichen Fraktionen mit den Kommunisten ein Abkommen getroffen, um ein sozialistisches Präsidium zu wählen. Auf diese Weise wurden ein Kommunist Vorsteher, ein Deutschnationaler erster Stellvertreter und ein weiterer Kommunist zweiter Stellvertreter. Eine feine Gesellschaft!

Erfreulicherweise nimmt überall an den Eröffnungsitzungen der Gemeindeparlamente die Bevölkerung den regsten Anteil. Auf diese Weise wird das unglaubliche Verhalten der Kommunisten und der Bürgerlichen wenigstens in weitesten Kreisen bekannt.

Das Plauener Stadttheater vor der Schließung

Das neue Stadtverordneten-Kollegium hat mit 41 gegen 20 Stimmen beschlossen, der Fortführung von Theater und Orchester die Zustimmung zu verweigern. Das Theater dürfte also mit Ablauf des ersten Halbjahres geschlossen werden, falls nicht in der Zwischenzeit noch ein anderer Ausweg gefunden wird. Dem gesamten Personal ist bereits zum 31. Dezember gekündigt worden. Durch die Schließung des Theaters und die Auflösung des Orchesters werden etwa 250 Arbeiter, Angestellte und Künstler brotlos.

Schüsse auf einen Kranken

Im Großfriesener Gasthof bei Plauen war ein Mann arretiert worden, der sich angeblich verdrängt gemacht haben sollte. Als der Arrestant von einem Gendarmen nach Plauen transportiert werden sollte, ergriff er plötzlich die Flucht. Auf den Anruf des Beamten, stehen zu bleiben, weil sonst geschossen werde, lief der Mann weiter. Nun gab der Beamte mehrere Schüsse ab, glücklicherweise ohne den Flüchtling zu treffen. Als der Flüchtling eine Böschung hinabsprang, kam er zu Fall, so daß er wieder festgenommen werden konnte. Die Ermittlung ergab, daß es sich um einen kranken Kaufmann handelte, der seit ein paar Tagen planlos umherirrte. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. Wenn nun der schicksalhafte Beamte den Kranken getroffen hätte? Kann ein Gendarm in Sachsen die Todesstrafe über einen Menschen verhängen, der das Verbrechen begangen hat, sich bei irgendwem verdrängt zu machen?

Reichenbach. Gastwirt zweier Lehrlinge. Hier haben drei 15-16jährige befreundete Lehrlinge in der Wohnung der Eltern des einen Lehrlings in der Georgstraße versucht, sich mit Gas zu vergiften. Alle drei wurden noch lebend aufgefunden. Man brachte sie ins Krankenhaus, wo bald darauf zwei an den Folgen der Vergiftung starben. Der eine Lehrling lebt noch. Der Grund zu der Tat ist unbekannt.



Den Löwenanteil für Sie

Morgen Beginn 1/49 Uhr

INVENTUR-AUSVERKAUF.

Eilen Sie — — —

sich die besten Kaufmöglichkeiten sogleich zu sichern!

d. h.: Jetzt haben Sie allein den Nutzen infolge der unbeschreiblich großen Preisherabsetzungen in unserem Inventur-Ausverkauf

Wasch-Musseline ca. 78 cm br., schöne Kleidermuster Mtr. ab 38	Voll-Voile-Bordüren ca. 120 cm br., Mtr. ab 95	Bedruckt Waschsamt floriste Ware, kurante Muster Mtr. ab 1 65	Kinder-Wasch- und Velour-Kittel 50	Taffet-Tanzkleider garniert in licht. Abendfarben ab 4 00	Brokat-Morgenröcke in verschiedenen Farben 8 00
Foulé-Schotten für praktische Kleider Mtr. 68	Kunstseidener Damassée für Futterzwecke, Mtr. 98	Reinsidene Crêpe de Chine ca. 100 cm breit, in vielen Farben Mtr. ab 2 60	Kinder-Pullover Wollem, Kunstseide ab 95	Trikot-Charmeuse-Blusen einfarbig . ab 4 50	Winter-Mäntel marine Ottomano, ganz und halb gefüttert . . ab 9 00
Voll-Voile ca. 100 cm breit, solide Kleidermuster, Mtr. ab 75	Mantel-Façonné schwarz Mtr. 1 35	Reinsidene Japon-Foulard aparte Kleidermuster Mtr. ab 2 90	Pullover u. Westen ohne Arm ab 1 75	Sommer-Mäntel vielseitiger Art . . . ab 4 50	Elegante Strickkleider moderner Art 12 50
Woll-Musseline bedruckt, schöne Kleidermuster Mtr. ab 85	Waschsamt einfarbig, floriste Ware Mtr. ab 1 35	Reinwollene Rips-Popeline ca. 130 cm breit . Mtr. ab 2 95	Kinder-Pullover für jedes Alter, m. lang. Arm. großes Sortiment 2 75	Wollkleider einfarbig Popeline, neue Formen 5 00	Stepp-Morgenröcke farbig Kunstseide 15 00
Bastdruck Mtr. ab 95	Reinwollene Kleider-Schotten in neuer Ausmusterung Mtr. ab 1 45	Bedruckte Crêpe de Chine ca. 100 cm breit . Mtr. ab 3 90	Waschkleider Voll-Voile und andere Waschestoffe ab 1 50	Konfirmandenkleid. weiß, Wolle, leicht angefrüht, sowie schwarz. Samt ab 6 00	Elegante Nachmittags- u. Abendkleider ab 28 00
			Trikot-Charmeuse-Kleider einfarbig . . . 3 50	Winter-Mäntel Fantasie-Stoffe mit angewebtem Futter . . ab 6 00	Fellplüsch-Mänt. mit kostbarer Innenausstattung 29 00

Umtausch, Anzahlungen und Änderungen in der ersten Woche des Ausverkaufs ausgeschlossen.

M. SCHNEIDER NACHF.

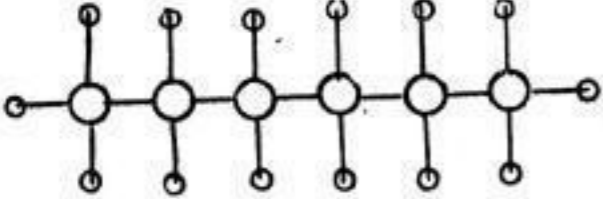
HAT DEN BILLIGEN NAMEN!

GRIMMAISCHE ECKE REICHSTR.

Kohle wird Benzin Bergius — Fischer-Tropsch

Was ist Kohle? Nicht etwa reiner Kohlenstoff (chemische Formel C). Dieser kommt zwar in der Natur vor. Der Diamant ist reiner kristallinierter Kohlenstoff. Die Kohle dagegen ist eine sehr komplizierte Verbindung zwischen dem Element Kohlenstoff (C) und anderen Elementen, hauptsächlich Wasserstoff (H), Stickstoff (ein Gas, das zu 80 Prozent in der Luft vorkommt) und Schwefel (stammt aus den Gesteinen).

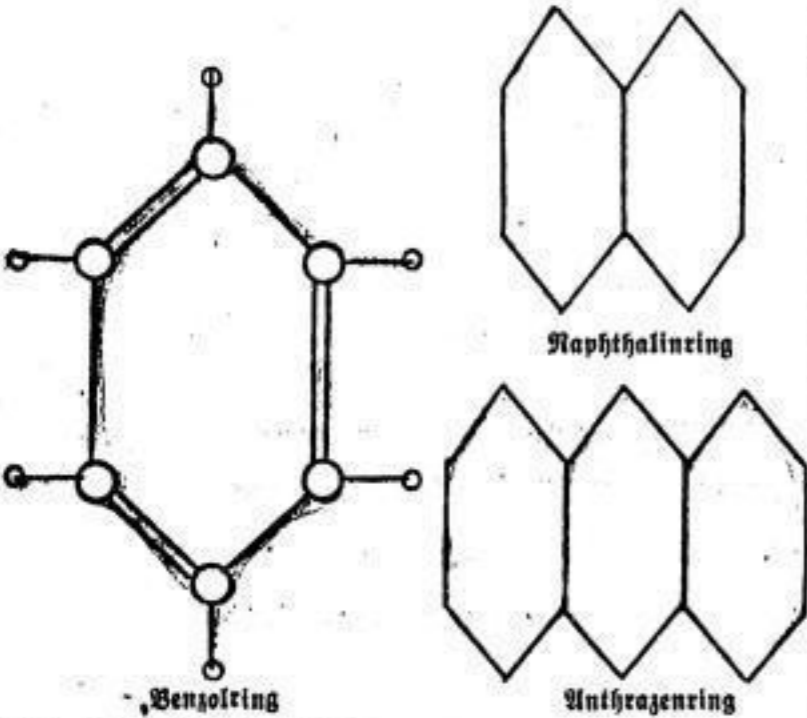
Was ist Benzin, Benzol, Öl? Ebenfalls Verbindungen zwischen Kohlenstoff und Wasserstoff. Im Benzin sind je sechs oder sieben oder acht Kohlenstoffatome zu einem „Molekül“ vereinigt. Die Kohlenstoffatome sind aneinandergerichtet, wie die Glieder einer Kette. Wir wissen, daß jedes Kohlenstoffatom vier Bindungsträfte hat, mit denen es ein oder zwei weitere Kohlenstoffatome und zwei oder drei Wasserstoffatome festhält. (Abb. 1.)



Benzinmolekül

Die großen Kreise bedeuten die Kohlenstoffatome, die kleinen die Wasserstoffatome, die Striche die bindenden Kräfte

Im Leuchtpetroleum sind in derselben Weise neun bis zwanzig Kohlenstoffatome mit 18 bis 40 Wasserstoffatomen zu Ketten vereinigt. Die Öle bestehen aus Ketten von 20 bis 60 Kohlenstoffatomen mit 40 bis 120 Wasserstoffatomen. Ihre „Moleküle“ sind also schwerer. Hat die Kette mehr als 80 Kohlenstoffatome, so haben wir Paraffine, Paraffin (aus dem die Kerzen gemacht werden) und Asphalt. Alle diese kettenförmigen Kohlenwasserstoffe kommen im rohen Erdöl vor und werden daraus durch Destillation gewonnen. Im Benzol dagegen sind 6 Kohlenstoffatome mit 6 Wasserstoffatomen zu einem festen Ring miteinander verbunden (Abb. 2). Das Naphthalin hat 2, das Anthrazen 3



Benzolring

Anthrazenring

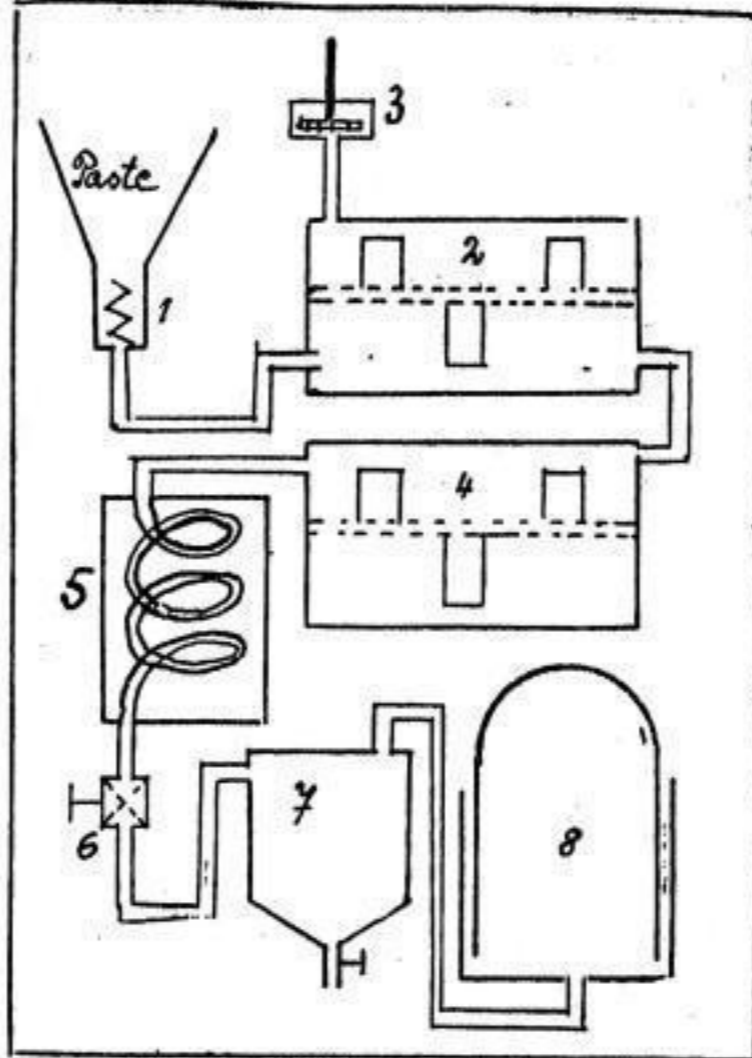
solcher Ringe. Diese ringförmigen Kohlenwasserstoffe kommen im Steinkohlenteer vor und werden daraus abdestilliert.

Man muß nun folgendes festhalten: Kohle, Benzin, Benzol und Öle sind alle Verbindungen zwischen Kohlenstoff und Wasserstoff; aber die Kohle hat nur etwa halb so viel Wasserstoff wie Benzin, Benzol und Öl. Darum lagten sich die Chemiker schon lange: Wenn es gelingt, den Wasserstoffgehalt der Kohle ungefähr zu verdoppeln, so muß die feste Kohle flüssig werden und in ein Gemisch aus Benzin, Benzol und Öl übergehen. Dieses Problem ist nun durch zwei grundsätzlich

von einander verschiedene Verfahren gelöst worden: Durch das Bergius-Verfahren und durch das Verfahren von Fischer-Tropsch, dem auch das Verfahren der I. G. Farbenindustrie gleicht.

1. Das Bergius-Verfahren.

Professor Bergius hat in feste Kohle bei einer Temperatur von 300 bis 450 Grad Celsius Wasserstoffgas eingepreßt unter dem gewaltigen Druck von 150 bis 200 Atmosphären. Unter diesen Bedingungen versplattet die Kohle das Wasserstoffgas, die großen Kohlemoleküle spalten sich in kleinere; die Kohle wird zunächst breiig und dann flüssig. Der technische Großprozeß spielt sich folgendermaßen ab:



1 Presse, 2 Erstes Druckgefäß mit Rührer, 3 Wasserstoffpumpe, 4 Zweites Druckgefäß mit Rührer, 5 Kühler, 6 Druckventil, 7 Scheidegefäß, 8 Gasometer

Fein zerfeinerte Kohle oder Kohlenstaub oder Kohlenstaub aus den Wäschereien wird mit dickem Öl, das aus dem Prozeß selbst stammt, zu einer Paste vermischt und durch die Presse 1 in den Druckofen 2 gedrückt (8 Meter Länge, 80 Zentimeter Durchmesser). Die Pumpe 3 preßt Wasserstoffgas mit 150 bis 200 Atmosphären hinein; ein Rührwerk in 2 vermischt das Wasserstoffgas mit der Paste. Bei einer Temperatur von 300 bis 350 Grad bildet sich im ersten Dampfessel 2 das sogenannte Pech. Dieses wird in den zweiten Druckessel 4 gedrückt und bei einer Temperatur von 450 Grad erneut mit Wasserstoffgas behandelt. Hier bildet sich nun das Methan, ein Gas, und flüssige Kohle. Öffnet man nun vorsichtig das Druckventil 6, so entweicht aus 4 zunächst das gasförmige Methan, durchzieht die Gefäße 5 und 7 und wird in dem Gasometer 8 aufgefangen. Ist das Gas entwichen, so öffnet man Ventil 6 weiter. Und jetzt destilliert alles, was flüssig ist.

Bergius konnte das Verfahren dadurch wirtschaftlich gestalten, daß er eine billige Quelle für den Wasserstoff gefunden hat. Das bei diesem Prozeß sich bildende Methan gas (dasselbe Gas, das in den Kohlenruben die schlagenden Wetter hervorruft) spaltet sich

nämlich statt in Kohlenäure und Wasserstoffgas, wenn man es mit Wasserdampf vermischt und auf 1100 Grad erhitzt. Bergius ist selbst der Ansicht, daß der Weltmarktpreis des Petroleums über die Hälfte sinken müsse, bevor sein Verfahren unwirtschaftlich würde.

2. Das Verfahren von Fischer-Tropsch.

Diese beiden Forscher vom Kohlenforschungsinstitut in Mülheim schlagen einen ganz anderen Weg ein. Sie vergasen die feste Kohle zunächst und erhalten eine Art Leuchtgas, ein Gemisch aus giftigem Kohlenoxyd und Wasserstoffgas. Nachdem dieses Rohgas mit Wasserstoffgas vermischt ist, leitet man es über ganz besonders präparierte Metalle (zum Beispiel über Eisen und Kobalt), die zuvor in bestimmter Weise mit Laugen behandelt sind. Diese auf 200 Grad erhitzten Metalle bewirken nun, daß das zugemischte Wasserstoffgas mit dem Rohgas sich zu Benzin verbindet. Dieses Verfahren hat den Vorzug, daß man ganz minderwertige Kohlen verarbeiten kann; ja man kann sogar die aus den Hochofen abgehenden Gase und die Grubengase auf diese Weise in Motorbenzine überführen.

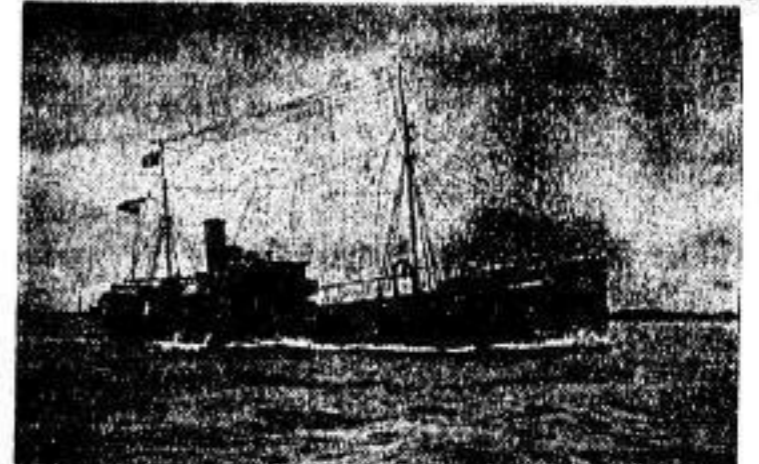
3. Das Verfahren der I. G. Farbenindustrie

Ist dem Fischerischen nachgebildet. Man erhitzt aber das Gemisch aus Rohgas und Wasserstoffgas auf 400 Grad Celsius und wendet 300 Atmosphären Druck an. Unter diesen Bedingungen erhält man hauptsächlich Methylnaphthalin. Dieser Motorspiritus ist fast völlig wasserfrei und kostet nur die Hälfte des amerikanischen. Alle drei Verfahren liefern ganz vorzügliche Motorbrennstoffe. Sie haben vor anderen den ungeheuren Vorzug, daß sie fast absolut kloppfrei sind.

Fischfang-Industrie

Motor und Gefrier- und Kälteanlagen

Das für die „Nordsee“ Deutsche Hochseefischerei Bremen-Luxhaven A.G. erbaute erste deutsche Fischgefriererschiff „Volkswohl“ hat am 14. Dezember 1929 seine Sachverständigen-



Probefahrt mit gutem Erfolg erledigt. Das Schiff wird nach Luxhaven übergeführt, um zunächst weitere Veruchsfangreisen — auch zum Anlernen der Mannschaft — in die Nordsee zu unternehmen.

Brutto-Registrier-Tonnen vermesen. Es vermag mit seiner Ge- 5,75 Meter und 4,8 Meter größten Tiefgang; es ist zu rund 500 Brutto-Registrier-Tonnen vermesen. Es vermag mit seiner Gefrieranlage in 24 Stunden 300 Zentner Fische zu gefrieren und kann in seinen tief gekühlten Lagerräumen etwa 2400 Zentner gefrorene Fische aufnehmen. Die eingebauten Dieselmotoren sind System und Erzeugnis der Deutschen Werke Kiel Aktiengesellschaft, die auch das gesamte Schiff entworfen und erbaut hat; die Kältetechnischen Anlagen wurden von der Firma Borjig, Tegel, geliefert, die Gefrierapparate und die hierzu gehörenden besonderen Einrichtungen sind das Ergebnis der gemeinsamen Arbeit dieser beiden Firmen. Der Treibstoffvorrat gestattet dem Schiff, 45 bis 50 Tage auf See zu verbleiben.

Großer Erdbeben in Amerika, 56 Kilometer nordwestlich von Cheyenne, im Staate Wyoming, steht ein Erdbeben von 26 Meter Höhe, 148 Meter Dike an der Sohle und 185 Meter Länge an der Krone, kurz vor der Vollendung. Dieser Damm wird dazu dienen, vom Frühjahr 1930 ab die Hochwasser der North Crow Creek in einem Speicherbecken von 8,35 Millionen Kubikmeter Fassungsvermögen aufzufangen. Hiermit ist die Wasserversorgung der Stadt Cheyenne für die nächsten fünfzehn Jahre sichergestellt.

INVENTUR-AUSVERKAUF

DECKEN
MÖBELSTOFFE
GARDINEN
DEKORATIONEN
TEPPICHE

Nur einige Beispiele der fabelhaft billigen Preise

- Filet-Halbstores mit großen Motiven, Handarbeit, sehr solid, 5.25 **380**
- Filettüll zur Anfertigung von Gardinen, doppeltbreit Meter **85**
- Künstlergardinen 3teilig, neuzeitl. Zeichnung, besond. günstiges Angebot 12.50 9.50 7.50 **385**
- Vollvoile moderner Indanthrendruck **190**
- Elegante Dekoration aparte Druckmuster, Indanthren, auf K-Seide, vornehme reiche Verarbeitung **2350**
- Dekorations-Stoffe aller Art Restbestände in schönen Mustern außerordentlich billig!
- Billige Vorlagen - Bettdecken - Läuferstoffe

TEPPICHE
die nicht weiter in der Kollektion bleiben, in
HAARGARN - PLÜSCH
TOURNAY - SMYRNA
zu ungewöhnlich niedrigen Inventurpreisen

- Haargarn-Teppiche moderne Musterung, in guter Qualität, sehr vorteilhaft, Größe 200x300 cm **5500**
- Divanddecken gute Strapazierqualität, schöne Muster **875**
- Divanddecken Wollmohr, vornehme neuzeitliche Muster, sehr billig **2900**
- Tischdecken für Speise u. Herrenzimmer, modern, mit Fransenschluß **850**
- Mohr-Plüsch-Reste 2 bis 5 m lang, 130 cm breit, für Stuhl- und Sofabezüge Meter 8.75 **650**

HÄUSLER

NEUMARKT 28 EISENBAHNSTR. 61

Eine Gasleitung explodiert — 5 Opfer

Am Montag explodierte bei der Gasverarbeitungs-GmbH in Wanne-Selverhausen eine unter hohem Gasdruck stehende Leitung. Die austretenden Gase entzündeten sich. Durch die Stichflamme wurden 5 Personen verletzt, zwei davon so schwer, daß an ihrem Genesungszweifel nicht mehr zu zweifeln ist.

Die Explosion erfolgte unter erdbebenartigen Erschütterungen. Gleichzeitig schoß eine haushohe Stichflamme empor, begleitet von dem Knischen der unter hohem Druck austretenden Gase. Die Explosion ereignete sich in einem Gebäude, wo die Gase unter hoher Atmosphärenzahl in eine Gasdruckleitung gepreßt werden. Ein auf den Werkhof führendes Ventil, an dem vermutlich infolge eines Materialfehlers ein Bolzen ausgebrochen war, vermochte dem gewaltigen Gasdruck nicht mehr zu widerstehen und wurde gegen eine Mauer geschleudert, die erheblich beschädigt wurde.

Ein Nonnenkloster brennt ab

Am Sonntag gegen Mitternacht brach ein schwerer Feuerbrand in dem Kloster der Schwestern „Vom Heiligen Herzen Jesu“ in Dornburg bei Dendermonde aus. Dem Kloster war ein Pensionat für junge Mädchen angeschlossen. Die Pensionärinnen wurden durch das Feuer im Schlafe überrascht. Unter ihnen brach eine Panik aus, doch konnten alle trotz der Verwirrung gerettet werden. Während der Rettungsarbeiten wurden mehrere Dorfbewohner verletzt, das ganze Kloster, das Pensionat und die Kirche sind niedergebrannt.

Schneeball-Schlacht mit tödlichem Ausgang

In Berlin-Niederhohenschulze bewarfen sich Montag abend mehrere Chauffeure mit Schneebällen. Dabei wurde der 22jährige Chauffeur Richard Theuer von einem Schneeball, der eine harte Eskante hatte, so schwer im Gesicht getroffen, daß er an beiden Augen schwer verletzt wurde. Er lag in gebetenem Zustande über den Straßendam und wurde in diesem Augenblick von einem Pkw-Fahrer überfahren. Der Verunglückte erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Die Brüder Esch wieder entlassen

Montag mittag sind die Brüder Esch aus der Haft entlassen worden, weil die Ausgrabung des Stollens, bei der sie erfaßt wurden, als vorbereitende, straflose Handlung zu werten ist. Ob ihre Tätigkeit mit dem Einbruch in der Distanzgesellschaft zusammenhängt, ist Gegenstand weiterer Untersuchungen.

Orkan über Nordwest-Europa

Die britischen Inseln schwer heimgesucht

Der gestrige Sturm über England, der sich stellenweise zum Orkan entwickelte, hat überall große Verwüstungen angerichtet. Bei Beach Head erreichte der Wind die Rekordgeschwindigkeit von 190 Kilometer in der Stunde. In ganzen Lande sind Zerstörungen an Telefonleitungen, zerbrochene Fensterscheiben, eingestürzte Kamine und Dächer zu verzeichnen. An verschiedenen Stellen wurden große Bäume entwurzelt bzw. zerbrochen, wodurch eine Frau getötet und insgesamt 6 Personen verletzt wurden. Zahlreiche Wege und Eisenbahnlinien wurden durch die umgeschürzten Bäume blockiert. In Ramsgate wurde ein Junge von dem Sturm von der Anlagebrücke ins Meer geweht und ertrank.

Die Schiffsahrt wurde durch den Orkan stark in Mitleidenschaft gezogen. Dem britischen Dampfer „Griffith“ ist das Steuer zerbrochen, wodurch der Dampfer hilflos bei Landesend umhertreibt und bereits Notsignale ausstößt. Der 4300 Tonnen große italienische Dampfer „Piana“, der ebenfalls Notsignale ausgestrahlt hatte, konnte nach vielen Schwierigkeiten nach Deal eingeschleppt werden. Der Cunard-Dampfer „Antonia“ aus Newport konnte wegen des hohen Seeganges Queenstown nicht anlaufen, so daß die Passagiere für Irland in Liverpool gelandet werden mußten. Ein Rettungsboot aus Balmer, das einem in Not befindlichen Dampfer zu Hilfe eilen wollte, konnte bei dem Seegang nicht zu Wasser gebracht werden, da die Sturzwellen das Boot sofort vollschlugen.

Ein Schleppdampfer gesunken

Der Schleppdampfer „Saint Genny“, der dem Schlepplendienst der Atlantik-Flotte beigegeben ist, ist am Sonntagabend um 8,20 Uhr Greenwich Zeit während eines heftigen Orkans, etwas 32 Meilen nordwestlich von Ushant gesunken. Ein Unteroffizier und vier Mann konnten gerettet werden. Nach einer Mitteilung der britischen Admiralität sind bei dem Untergang des Flottenschleppdampfers „Saint Genny“ 23 Mitglieder der Besatzung, darunter der befehlsgebende 1. Offizier und der Chefingenieur, ertrunken. Der 5125 Tonnen große Dampfer befand sich auf dem Wege von Portland nach Gibraltar in Begleitung einer Schleppluppe und eines anderen Schleppdampfers. Wegen des schweren Sturmes und des hohen Seeganges waren die 3 Schiffe gezwungen, ihre Anker zu lichten. Bald darauf kam die „Saint Genny“ in Schwierigkeiten. Von einem der Begleitschiffe wurde ein SOS-

Ruf nach Portsmouth gesandt, der vom Schlepplinierschiff „Nelson“, dem Flaggschiff des Oberbefehlshabers der Atlantik-Flotte, aufgenommen wurde. Dieser gab sofort dem Kreuzer „Probitter“ Befehl, dem sinkenden Schiff zu Hilfe zu eilen. Die „Probitter“ traf jedoch nicht mehr rechtzeitig ein. Die beiden Begleitschiffe der „Saint Genny“ vermochten trotz der größten Anstrengungen, nur fünf Personen zu retten. Der Orkan war einer der schlimmsten, die seit langer Zeit zu verzeichnen waren. Die Atlantik-Flotte, die am Montag von Portland auslaufen sollte, hat die Abreise um 21 Stunden verschoben, da verschiedene Schiffe in der Nacht die Boote im Sturm verloren haben. In England forderte der Sturm 13 Todesopfer.

Schiffsunfälle und Sturmschäden in Hamburg

Der Sturm im Küstengebiet hält mit unverminderter Stärke an. Er erreichte in Hamburg in Wien 31 Sekundenmeter Geschwindigkeit, was etwa der Windstärke 11 entspricht. Beim St. Pauli-Fischmarkt ist eine mit Zinkzylinder beladene Karkassente gesunken. Bei Moorfleth schlug eine mit Zinkzylinder beladene Schute voll Wasser und sank. In der Stadt selbst wurde wieder starker Gebäudeschaden angerichtet. Infolge der rechtzeitig erlassenen Sturmwarnung der deutschen Seewarte haben viele Dampfer auf der Unterelbe Anker geworfen, um besseres Wetter abzuwarten. Der französische Dampfer „Bologne“, der mit Auswanderern von Gdingen nach Le Havre unterwegs war, kollidierte auf der Fahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal bei stürmischen Wetter und Schneetreiben mit dem englischen Dampfer „Cito“, der von Hull nach Stettin bestimmt war. Beide Schiffe haben Schaden erlitten, konnten jedoch ihre Reise fortsetzen. Der polnische Dampfer „Lody“ kollidierte infolge des kälteren Wetters beim Einlaufen in die Brunsbüttel-Kooger Schleuse mit der Kaimauer. Dabei wurden die Uferdecksplatten beschädigt. In der Holtener Schleuse wurde der Hamburger Dampfer „Pittea“ durch den Dampfer „Sund“ gerammt. „Pittea“ erlitt Schaden am Heck, konnte aber die Reise fortsetzen.

75 Kälteopfer in Nordamerika

Die Mittel- und Weststaaten werden seit mehreren Tagen von ungewöhnlich heftigen Schneestürmen heimgesucht. Bisher wurden 75 Todesopfer gemeldet. Auch aus Kalifornien kommen Meldungen über strenge Kälte. Zahlreiche Drahtleitungen sind unterbrochen.

Grosser Inventur AUFWERKAUF

Beginn morgen Mittwoch, 15. Januar - Gewaltig herabgesetzte Preise

Table with 5 columns: Leinen- und Baumwollwaren, Stoffe, Seide, Mantel- und Herren-Stoffe, Damen-Konfektion. Lists various items and prices.

Leipziger Textil-Gesellschaft m.b.H.

Kleines Feuilleton Miragveranstaltungen

"Umfchau in der Welt der Frau" heißt der allgemeine Ueberblick, den A. d. E. L. u. z. u. b. g. den Frauen über das gibt, was in der Welt "spezifisch" Weibliches vorgeht. In sich gut und löblich, wenn man erfährt, in welchem Lande es den ersten weiblichen Völkspresidenten gibt oder ähnliches. "Aus nah und fern". Es ist im Rahmen dessen, was die Mirag den Frauen bietet, das einzige, was den Versuch einer Systematik macht. Im allgemeinen ist es schlimm um diesen Teil des Programmes bestellt. Die Frauenkunde hat nur dann Sinn, wenn sie die Hörerinnen über "technische" Dinge (Haushaltsfragen aller Art) in einer Weise informiert, daß auch die proletarierfrauen daraus Nutzen ziehen können. Zweitens haben Vorträge zu halten — wir halten das für besonders wichtig! — die auf sanitären Gebiete Anregungen und Belehrungen bringen. Hier kommt aber nicht nur die Kinderpflege in Frage! Es wäre auch schon längst am Platze gewesen, zwei Frauen über den § 218 diskutieren zu lassen! Notwendig wäre es aber weiter, daß systematisch und gründlich, bedeutend das bisherige, die sozialen Veränderungen in der Stellung der Frau dargestellt werden und auch auf die Folgen dieser Entwicklung hingewiesen wird. Die bisherigen "Stunden der Frau" haben nur sehr selten befriedigen können, waren im Gegenteil sehr oft dumm und lächerlich. Was hilft es, wenn einige der Vortragenden ehrliche Versuche machen, brennende Probleme aufzuzeigen, wenn im übrigen ein Niveau üblich ist, wie es in der "Gartenlaube" vor fünfzig Jahren vorhanden war!

Wer die Verhältnisse kennt, weiß übrigens auch, wie wichtig es wäre, die Rundfunkstunde des Dresdner ärztlichen Ausschusses für hygienische Volksbelehrung auszubauen. Man müßte sie allerdings auf eine Zeit verlegen, wo nicht ein Teil der Hörer schon schläft. Ein Zwiegespräch "Aus der Sprechstunde eines Arztes für Haut- und Geschlechtskrankheiten" wäre sicherlich einmal angebracht, und ist mindestens so wichtig, wie über erste Hilfe bei Unfällen zu sprechen!

Wie es einst das Ideal des Kleinbürgers war, "Jeden Sonntag ein Huhn im Topf" zu haben, so ist es jetzt der Besitz eines Kraftwagens! Als aktuelles Institut, das die Mirag ist, brachte sie darum ihr Mikrophon in eine Fahrstunde. Dort stand Joseph Krahe und hielt zuerst in gepflegtem Bühnendeutsch den weiblichen Hörern ein belehrendes Referat über die Historie des Automobils und über die Verbreitung dieses Befehls in der zivilisierten Welt. (Motto des ersten Teils: "Es war einmal ein tüchtiger Erfinder", das des zweiten: "Saben wir es nicht herrlich weit gebracht in der Welt des Kapitalismus?") Dann erzählt man, wozu die einzelnen Teile des Automobils dienen.

"Wenn der Krahe man bei dem Orgelbau bliebe!" jagte mir ein etwas entrüsteter Hörer. Ganz im Unrecht ist er nicht.

Nachzutragen der Bericht über den Beginn einer Vortragsreihe "Die Verwandlung unseres Weltbildes", in-

haltlich hervorragend und rhetorisch wirksam begonnen von Professor Friedrich Lipsius, einem glänzenden Funkvortragenden, hundertfach besser als die zweitrangigen Assistenten selbst unachtmündiger Universitätsprofessoren! — Ein Zwiegespräch über "Das Ende der Dichtung", zu belanglos, als daß sich ein weiterer Bericht verlohnen würde.

Kommende Woche: Dienstag spricht Ernst Toller über den Tonfilm in Amerika, Donnerstag beginnt eine Vortragsreihe des auch in Leipzig bekannten Arbeitserziehungsvereins Schickel: "Die arbeitsrechtlichen Probleme der Gegenwart". Sonntag spricht Adolf Damašic, der bekannte Bodentzeformer.

Leipziger Filmschau

Rosen blühen auf dem Heidegrab — das war im Kaiserlichen Heere ein beliebter Schläger bei militärischen Kompagnie- und Kantinenfesten, wohlwollend gefördert von den Vorgesetzten aus erzieherischen Gründen. Denn in dem Liebe wird das Schicksal des Deserteurs behandelt, der erschossen wird, weil er nicht die reglementsmäßige Liebe zu Vaterland und Militär aufbringen kann. In dieses mit schmerzlichen Männertänen seit zwei Generationen begeißelte Heidegrab legt die Filmfabrik jetzt einen anderen Mann, keinen Deserteur, keinen Soldaten, sondern einen Zivilisten, der sich ein bißchen an einem Soldaten des Besatzungsmilitärs vergreift und aus vaterländischen Gründen Bräuten in die Luft sprengt, um dem Besatzungsheere zu schaden. Aber man würde von einer deutschen Filmfabrik zuviel verlangen, wenn man erwartete, daß sie eine Episode aus dem Weltkrieg darstellte. Etwa aus Belgien, wo A. B. in Dinant Greise, Frauen und Kinder grundlos durch die Schuld deutscher Offiziere erschossen wurden und wo alles, was Belgier aus vaterländischen Motiven gegen die völkerverwundlich eingedrungenen Deutschen unternahmen, als todeswürdiges Verbrechen aufgefaßt wurde. O nein, die deutsche Filmfabrik geht in der Geschichte um 120 Jahre zurück, in die Zeit, da die Soldaten Napoleons in Deutschland standen. Und darum sind die Leute, die sich gegen die Besatzungstruppen wenden, nicht etwa "Hunde" und "lädieliche Schweine" (beliebte Ausdrücke deutscher Offiziere für patriotische Belgier und Franzosen während des Weltkrieges), sondern aufrichtige, mutige, heldenhafte Männer, und ihr Tun ist der Ausdruck deutscher Liebe und Treue? Insofern liefert dieser Film ungewollt einen Beitrag, wie sehr der nationalstille, vaterländische Blickpunkt eine vorurteilslose Betrachtung unmöglich macht. Im Film, der mit allen Bevölkerungskreisen Geschäfte machen will, ist man natürlich zurückhaltend. Beziehungen auf die gegenwärtige Besetzung des Rheinlandes, auf den Gegensatz zwischen dem "welschen Erbfeind" und dem deutschen Lieberman und Helden stehen zwischen den Bildern. Wie das Beispiel von 15 000 Kindern deutscher Frauen und Mädchen, die in den Besatzungstruppen nicht mehr den Erbfeind sahen, beweist, ist das

Wolk vernünftiger als die Tendenzen solcher nationalstiller Filme. Das "Heidegrab" ist eine Angelegenheit für Kriegerveteranen, ebenso wie ein vorher gezeigter Film, der den Zerwegang "unseres" Hindenburg vom Leutnant bis zum Reichspräsidenten zeigt. Die bildtechnische Ausführung beider Filme steht außerhalb ernsthafter Diskussion. (Emella-Palast.)

Leipziger Rundfunkprogramm Mittwoch, 15. Januar.

- 10,00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
- 10,30 Uhr: Dienst der Hausfrau: Gertrud Thost, Zwickau: "Vom Schmuck der Wohnung."
- 12,00 Uhr: Schallplattenkonzert.
- Anschließend: Vortragsausgabe, Presse- und Börsenbericht.
- 13,15 Uhr: Schallplattenkonzert.
- 14,00 Uhr: Dr. Ernst Lohse, Leipzig: Einführung in das "Collegium musicum".
- 14,30 Uhr: Für die Jugend: Naturkundliche Stunde. Leben in Eis und Schnee, von Erna Koler. Leitung: Hans Peter Schmiedel.
- 15,40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
- 16,00 Uhr: Min.-Rat Dr. Brandner, Wien: "Der Finanzausgleich im Bundesland Österreich".
- 16,30 Uhr: Solistkonzert. Mitwirkende: Kammerlänger Alfred Filscher (Gesang), Alfred Rinkuffin (Violoncell), Dr. Alf Rostmann (Klavier). Flügel: Blüthner.
- 17,55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
- 18,05 Uhr: Arbeitsmarktbericht des Landesamtes für Beschäftigung.
- 18,30 Uhr: Signora F. Parini, Ernst Smigelski, Leipzig: Italienischer Unterricht.
- 18,55 Uhr: Arbeitsnachweis.
- 19,00 Uhr: Andreas Paullsen, Leipzig: Wirtschaftsrundschau.
- 19,30 Uhr: Schallplattenkonzert. Die Revellers.
- 20,00 Uhr: Uebertragung von der Schlesischen Funkstunde A. G., Breslau: Hat Shakespeare gelebt? Eine Hürde von Alexander Kunge. Spielleitung: Dr. Franz Joseph Engel.
- 21,00 Uhr: Großbritannischer Abend. Solist: Theophil Demetriescu, Berlin (Klavier). Das Leipziger Sinfonie- und das Leipziger Rundfunk-Orchester. Dirigent: Alfred Gendrei.
- 22,15 Uhr: Zeitangabe, Vortragsausgabe, Pressebericht, Sportfunk.
- Anschließend: Englische Tanzmusik, Original-englische Schallplatten.

Volkshaus Leipzig

Spezialgerichte. Heute: Ungarischer Rindergulasch mit Kartoffeln 1,10 M. Hausgericht: Tagesuppe und Bratwurst mit Sauerkraut 80 Pf. — Morgen: Speckwurst mit Sauerkraut 85 Pf. Schichtfest Hausgericht: Tagesuppe und Wollfleisch mit Sauerkraut und Erbsensuppe 90 Pf.

Das Mädchen mit dem Browning

6) Von Ivan Oibrecht

(Nachdruck verboten)

Grün umringte sie. Die Luft duftete nach dem Morgen. Dem Brater merkte man nichts mehr von dem Schweigen der Sonntagsnacht an und vor den Cafés breiteten die Kellner saubere Tücher auf die Tische. Ein von der Donau wehendes frisches Lüftchen zerstreute ebenso die Schwüle der Lokale, in denen man Bier verzapft und die Gäste bittet, sofort zu zahlen, während die Orchesterionen in die Rauchwolken drücken, wie die Schwüle der Lokale, in denen Champagner in silbernen Räubern serviert wird und Zigeunertapellen spielen. Es segte die Ausbünstungen aus den Tanzsalons, in denen die große Welt, Debraudanten und edelsteingekleidete Damen tanzen, und aus den Tanzsalons, in denen sich beim Walzer slawische Mädchen von Soldaten, Blattenbrütern und Fußleuten umarmen lassen. Aus den Büschen und Matten waren die letzten Gerüche des Liebeschweißes verschwunden und lie stürzten wieder ihren eigenen Geruch aus. Verstumnte Musik, verlungene Seufzer und Schreie, erkaufte Leidenschafften und Käster, das alles war durch die geöffneten Fenster zwischen die Kronen der Algen- und Kastanienbäume verweht worden, über denen der klare Himmel strahlte. Der Brater duftete nach dem Sommermorgen. Oder waren in der Luft noch Atome der lafterhaften Gerüche der verfloffenen Nacht übriggeblieben? Gustis Rüstern schienen sie zu suchen und es war, als hätte sie sie gefunden.

"Wie habe ich das alles geliebt!"

Sie fuhren an dem letzten Bratercafé vorbei. Rings um sie breitete sich bereits nur Grün und vor ihnen lag die breite Straße wie ein gespanntes gerades Band. Einige Wagen fuhren an ihnen vorwärts und auf dem Reitweg neben der Straße ritt ein Reiter. Das Lederhengens lag hinter ihnen, hier war es still und nur die Kasse flüsterte.

Er heftete den Blick auf sie. Er war erfüllt von der Trauer des Abschieds.

"Gust, mein Sternchen ..."

Zeitweil schaute sie ihn an und schüttelte abwehrend den Kopf "Warte, nicht jetzt! Später!", sagte sie ärgerlich und blinzelte nach einer Dame und einem Offizier, die neben der Straße ritten.

"Guh! Die reiten sein!"

Sie erreichten das Lusthaus. Sie stieg vom Trittbrett des Wagens, als wäre sie niemals im Leben anders gefahren als mit einem Zweigespann, schritt die Stufen zum Lusthaus hinan wie eine Füllin. Sie trank Kaffee. Sie redete wenig und schenkte ihm keinen einzigen Blick. Bevor sie gingen, beehrte sie ihn: "In viel Trinkgeld gib nicht, das machen nur Kommis."

"Nicht fahren Sie im Schritt!" befahl sie dem Kutscher.

Sie fuhren zurück.

Kun fand er bereits ihre Hand und sie entzog sie ihm nicht. Er fand auch ihren Blick. Schaute in diese grünen Augen, die ihn lange anblinzelten. Ihre Lippen lächelten weich.

"Gust, du wirst mich wirklich verlassen?"

"Ja, mein Lieber," sagte sie süß.

Er brüdete ihr lange die Hand.

"Wieviel Tage wirst du mir noch schenken?"

"Nur Stunden. Ich reise heute mittag ab."

"Heute mittag?"

"Ja, mein Lieber."

Er ließ ihre Hand los und schaute ihr ins Gesicht, das er heute zum letztenmal sah. Ihre Augen waren irgendwohin in die Ferne gerichtet.

"Wart du schon einmal bei uns?"

"Nein."

Sie schwieg eine Zeitlang. Dann sagte sie ruhig und in ihrer Stimme war eher Melancholie als Trauer: "Eine Ebene. Ebene und Ebene und auf ihr wachsen Rüben und Gerste. Eine Straße führt vorbei, ohne Bäume, es ist immer schwarzer Kat auf ihr, und wenn jemand auf ihr geht, verflucht er bis über die Knie und die Schube bleiben darin stecken. Abseits von der Stadt steht eine Zuckersabrik und die ganze Umgebung riecht eine Stunde weit nach Rüben. In der Stadt gibt es sieben intelligente Menschen: Den Pfarrer, meinen Vater, den Doktor, den Direktor, den Vorsteher und den Wachtmeister. Zwei Parteien Tarod Der Postmeister geht nirgends hin. Die Jugend besteht aus folgenden Personen: drei Beamten aus der Zuckersabrik (zwei davon sind fortwährend betrunken), dem Herrn Lehrer, zwei Studenten einem Expeditor und unserem Kommiss. Den werde ich heiraten. Zum nächsten Geburtstag wird mir ihn der Vater samt dem Laden zum Geschenk machen. Er ist ein braver Junge und liebt mich. Er hat abgefrorene Ohren infolge der Kälte im Laden, ausgeprägtere Hände von ven Heringen, trägt ein rosa Vorhemd und parfümiert sich am Sonntag mit Moschuo. Huu! Ah, nichts! Ich werde

ihn heiraten. Er ist ein braver Junge und schickt mir jeden Sonntag eine Anstichtkarte mit einer Taube mit Vergiftmeinnicht im Schnabel. Was noch? Nichts! Dort werde ich leben. Wenn Gott will — hundert Jahre. Und du? Deine Liebe war nicht so groß, wie du glaubst. Du wirst dich damit abfinden, vergessen und eine andere finden. Das ist recht und auch das einzig vernünftigste. Du bist gut und ich habe dich geliebt. Sehr und fürchterlich. Nie mehr werde ich jemanden so lieben, und dich wird auch niemand mehr so lieben. Merk dir das! In einigen Stunden ist alles vorbei. Was weg ist, ist weg! Ich bedaure nichts. Du warst von allem das Schönste, aber ich bedaure nichts, auch nicht das, was ich vor dir war."

Er blickte auf ihre auf dem Knie liegende weißehandschuhete Hand und berührte sie sanft.

"Gust!"

"Nein, sag' nichts! Ich weiß im vornhinein, was du sagen willst und was du sagen könntest. Genug davon! Wir haben noch einige Stunden vor uns und die können schön sein, wenn du willst!"

"Nur ein Wort!"

"Aber kurz!"

"Gib mir ein Andenken!"

"Gut. Was!"

"Den Revolver."

Sie öffnete ohne Zögern ihr Täschchen und reichte ihm gleichgültig den Revolver. Als hätte er sie um ein fünf Hellerstück gebeten. Er kannte ob dieser Selbstverständlichkeit.

Aber sie wird den Browning nie mehr brauchen.

Und während er diesen metallenen, so ruhig verratenen Gefährten ihrer gemeinsam verlebten Zeit in die Tasche steckte, sagte ihm Gust, als gehöre dies ganz und gar zur Sache:

"Du widmest mir noch die paar Stunden, die mir bleiben, geht?"

"Blümchen!"

Das Tegethoffdenkmal wuchs zusehends vor ihnen. Die Pferde liefen unter dem Windsturm durch, verließen die weiße Braterstraße und stampften auf dem Pflaster.

Sie löste ihre Hand aus der seinen.

"Und jetzt laß mich noch ein bißchen schauen!"

(Berechtigte Ueberetzung von Grete Reiner.)

E n d e .

Der Name:

Damen - Mäntel
Kinder - Mäntel
Seal - Plüsch - Mäntel
Fell - Plüsch - Mäntel
Kostüme

Praktische Kleider
Nachmittags - Kleider
Abend - Kleider
Komplets — Blusen

MARIE Kramer

Wollstoffe aller Art
Wollmusseline
Composé/Mantelstoffe
Seidenstoffe / Wasch-
samte und Velvets,
einfarbig und bedruckt
Bettdamaste/Stangen-
leinen / Dowlas / Inlett
Oberhemdenstoffe
Leibwäsche / Flanelle
Waschmusseline

Leipzig C 1 Hainstr. 7

bürgt für nur beste Qualitäten u. größte Preiswürdigkeit
auch im diesjährigen, großen, enorm billigen
Inventur = Ausverkauf
Beginn morgen, den 15. Januar

Leipziger Buchdruckerei A. G.

Abteilung Buchhandlung, Tauhaer Str. 19-21

In unserem Verlage ist erschienen:

Ein systematischer Ueberblick über die gesamte deutsche Sozial- versicherung in Tabellenform mit Ergänzungsblatt

Bearbeitet von Artur Than
Abteilungsleiter d. der Allgemeinen Ortskrankenkasse
für die Stadt Leipzig

Zweite Auflage * Preis 60 Pf.

Die in kurzen Übersichtlichen Umrissen ausgearbeitete Abhandlung bietet inhaltreiches Material für die Versicherten und Arbeitgeber aller Sozialversicherungszweige, Angestellten und Beamten der Versicherungsträger und -behörden, Schulen, Gewerkschaften, politischen Parteien, Funktionäre aller Art, Angehörigen der Schutzpolizei, Soldaten, Reichs-, Staats- u. Gemeindebehörden sowie Prüfungs- und Fortbildungskurse

DER GROSSE INVENTUR-AUSVERKAUF

Koffer :: Schul- und Reiseartikel :: Lederwaren

Vom 15. bis 28. Januar Wesentliche Preisvorteile!

Karl Blaich Koffer- u. Lederwaren- Fabrik Windmühlenstr. 32 Ecke Emilienstraße



Ufa-Theater

ALBERTHALLE

Im KRYSTALLPALAST — Telephon 70201

Der erste erfolgreiche Ufa-Ton- und Sprechfilm

Melodie des Herzens.

Ein Hanns Schwarz-Film der Erich Pommer-Produktion der Ufa — Verfaßt von Hans Szekaly
Regie: Hanns Schwarz — Musikalische Leitung und Komposition: Werner R. Heymann, unter Verwendung ungarischer Volkslieder und Beiträgen von Paul Abraham und Viktor Gertler.
In den Hauptrollen:
DITA PARLO und **WILLY FRITSCH.**
Ein wirkliches, süßes, betörendes Lied der Liebe, das von Herzen kommt und zu Herzen geht!
Die dritte Woche in Leipzig.
Vollständige Preise!
Einlaß 4 Uhr. Beginn 4.30, 6.15, 8.30 Uhr.

Durch Jahrhunderte dasselbe Lob

Immer wieder ist auf die Bedeutung des Röstiger Schwarzbieres, das blutbildende Stärkungsgetränk, hingewiesen worden. Generationen haben es täglich mit Begehren getrunken. Alle Blutarmen, Genesenden, Schwachen, aber auch Kardiäle und Überarbeitete sollten daher täglich ihre Flasche Röstiger Schwarzbier trinken. Eine durchgreifende Kräftigung des gesamten Organismus wird einsehen und sie werden sich wieder wohl und frisch fühlen. Das echte Röstiger Schwarzbier ist zu beziehen durch die Bierhandlungen und Lebensmittelgeschäfte

Dr. Johann Thum

Morgen Inventur-Ausverkauf SONDER & CO

- 7.50
- 4.00
- 1.50
- 70
- 8.00
- 1.25
- 6.90
- 1.75
- 60
- 7.50
- 8.00
- 75
- 35
- 2.25
- 1.90
- 21.00
- 55

Heute und folgende Tage gibt es nur einen Weg zum **Inventur-Ausverkauf** nach der **Eisenbahnstraße 39-43** **Schuster's Warenhaus** Linie 2, 17, 23 **Überraschung nur Überraschung**

- 45
- 1.50
- 2.50
- 3.50
- 35
- 1.50
- 18.00
- 29.00
- 35
- 90
- 12.00
- 6.50
- 35
- 60
- 2.50

Billige böhmische Bettfedern!
1 kg graue geschliffene Federn
1 kg 3. halbwelche R. Nr. 4. weiße R. Nr. 5. hell. R. Nr. 6. 7. bauneweiche R. Nr. 8 u. 10. beste Sorte R. Nr. 12 u. 14. Berl. Fein. gold. gen. Nachh. Markt frei limit u. Klän. gekatt. Genod. Sachsel. Lohn Nr. 189 b. Willenböh.



Die Frauenwelt ist eine unentbehrliche Helferin und Beraterin jeder Arbeiterfrau, der Frauen des Intellektuellen- und mittleren Beamtenstandes. Alle Frauen u. jungen Mädchen, die sich mit der Frauenwelt bekannt gemacht, die ihren hohen praktischen und idealen Wert für sich erkannt haben, wollen sie nicht mehr in ihrem Hause missen und zählen zu dem großen freien Helferzeile, der von Heft zu Heft um viele Hunderte wächst.
Die Frauenwelt erscheint 14tägig. Jedes Heft enthält die vierseitige **Modenschau**. Selbst ist die Frau ein, jedes zweite Heft enthält außerdem eine vierseitige, reich illustrierte **Sonderbeilage**.
Kinderland Preis pro Heft mit Schnittmusterbogen 45 Pfennige, ohne Schnittmusterbogen 35 Pfennige. Alle Auszüge und Artikel der Beilage nehmen Bestellungen entgegen.
Leipziger Buchdruckerei H. G. Wöl. Buchhandlung Tauchaer Str. 19/21

Gute Bücher kaufen Sie i. d. Volkbuchhandlung



Mein **Inventur-Ausverkauf** beginnt **Mittwoch, den 15. Januar**
Beste Qualitäten — Niedrigste Preise
Mk. 5⁰⁰ 7⁵⁰ 9⁵⁰ 12⁵⁰ 15⁰⁰ 18⁵⁰

Böhme PETERSSTR. 4 HERZ-ECKE

INVENTUR Ausverkauf Riesenmengen

- Mädchen-Beinkleider** bester Stoff, schöne Stickerei . . . 75 **50**
- Kinder-Nachthemden** Reismuster, unglaublich billig 3.50 2.75 **240**
- Kinder-Laufkleidchen** in Croisénetze, reich bestickt . . . 2.45 **195**
- Kinder-Kopfkissen** einzelne Muster mit allerfeinsten Stickereien . . . 2.45 **145**
- Paradekissen** 80x80 cm, gute Stoffe einer Reiselokalkollektion, schöne Stick. 2.25 Einzelgarn, hoheleg. Kissenplatten 40" ual. Preis **196**
- Ueberlaken** pa. Linon, 150x250 cm, mit reicher Verzierung . . . 7.95 **695**
- Paradekissen** 80x90 cm, dazu passend . . . 3.25 **225**
- Linon-Bettbezug** 130x200 cm . . . passende Kissen Stück 1.90 **540**
- Betttücher** prima Haustuch 140x225 cm, mit Hohlraum . . . 3.90 **390**
- Stangenleinen** schwere, süddeutsch. Waren, in schön. Dessins, Bettbr. 1.95 Kissen Mtr. 1.15 **95**
- Makotuch „Africana“** für allerfeinste Leibwäsche **139**
- Seid. Kaffeedecken** 130x160 cm, schwere Qualität, sehr elegant **590**
- Teedecke** mit Durchbruch 130x160 cm, mit 6 Servietten, gold, blau, lilä **880**
- Berstenk.-Handtuch** 48 cm breite, schwere Gebrauchsqualität . . Mtr. 65 **48**
- Drellhandtuch** grau, 46 cm breite Damenbreitmuster Mtr. **46**
- Oberhemden** beste Trikotine u. Zephir, regulär. 9.75 durchweg **490**
- Schlafanzüge** für Herren, Indanthren Flanell **790**
- Herren-Nachthemden** in allerfeinster Ausführung, Reismuster u. durch Dekoration leicht angehaubt, regulär bis 11.00, Hauptserien. . . 7.50 8.00 **390**

Einzelwäsche für Bräute

in feinstem Makotuch, mit Valenciennes u. reicher Stickerei, in Bemberg- u. reinster Seide **kostet zum Teil nur die Hälfte der ursprünglichen Preise.**
Hauptserien: Teghemden — Nachthemden — Complets — Prinzessröcke — Hemdhosen **9.75 6.50 2⁰⁰**

Wühltische 90 45
in allen Abteilungen zu den Einheitspreisen 90 Pfg. und 45 Pfg.

Wäsche-Blum
Reichsstraße — Handelshof



Indanthren

Unser **Inventur-Ausverkauf** beginnt am 15. Januar

Auf alle nicht schon herabgesetzten Preise gewähren wir

10% Rabatt

Indanthren-Haus
Leipzig G. m. b. H. Grimmaische Straße 26
Einziges Indanthren-Haus in Mitteldeutschland



Inventur Ausverkauf

Damen-Konfektion bedeutend herabgesetzt

Posten I Mäntel oder Kleider	Jugendliche Größe, guter Stoff mit modernem Musterdruck, und diverse Einzelstücke oder aus reinwollenem Vovellin u. einladende Tangkleider, jugendliche Passons	5⁰⁰	Posten IV Mäntel oder Kleider	vollkommen, weit u. lang, u. einladend, Strickstoff, Stoff, Plüschstoff u. Stoff, mit d. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.	18⁰⁰
Posten II Mäntel oder Kleider	Jugendlich, and englischart. Stoff, m. grob. Plüschdruck, u. verschid. Einzelstücke in Trenchcoat, Gummi, d. d. r. oder mod. Glodenf. a. reinwooll. Poveline, bebr. Taschenf. in bildl. St. u. Passons	8⁰⁰	Posten V Mäntel oder Kleider	a. relativ, mar. Stoff, reich m. viel, reich m. gefalt. sowie an. Gefalt. i. mod. Phantasieformen in Crepe-Cord, Crepe-Beckon u. d. d. r. oder n. d. r.	24⁰⁰
Posten III Mäntel oder Kleider	versch. Einzelstücke i. Winter u. Sommer, teils jugendliche, teils Frauengrößen oder a. bebr. Taschenf., and extra weit, gute Stoffl. i. d. r. u. Glodenform	12⁰⁰	Posten VI Mäntel oder Kleider	a. av. einladend, reich m. viel, reich m. d. r. oder für Stadtmitt. u. Abend in eleg. Verarbeitung, in Wolle u. Seide	35⁰⁰

Ein großer Posten Kleider
aus Seide, Webelwand, Plüschdruck u. d. r., teils mit Bordüre u. Compo-
Berarbeitung

Serie I	Serie II	Serie III
100	200	300

ca. 1000 Herren-Anzüge und -Mäntel

Serie I	Serie II	Serie III
29⁰⁰	39⁰⁰	49⁰⁰

Großer Posten Kinder-Anzüge u. -Mäntel

Anknopf-Anzug	Baby-Mäntel	Spielhöschen
295	warm ge- füttert 395	(Wäsch- saug) 195

Ein Posten Herren-Kragen
modern, hoch, moderne
amerikanische Form, in
den Farben 39-42 cm
Stil

25

Ein Posten Herren-Oberhemden
zum Aussuchen!
Feinfädige Vorkal-Qual.,
durchgestreift, vielfarb.
Dessins

275

Kinderhütchen, Mützen u. Zugkappen
in vielen Formen und Farben
zum Aussuchen

Volten	Posten
95	50

Großer Posten Filz- und Seidenhüte
in vielen Formen und Farben
zum Aussuchen

Post.	Post.	Post.
295	195	95

1 Meter 130 cm Stangenleinen
oder 1 Meter 140 cm Bettuchbiber
weiß Körper

95

Großes Posten Frottierväsche
weiß Jacquard mit bunter Bordüre
labelhaft billig

45/100	50/100	100/100	100/150
75	100	200	300

Ein Riesenposten Steppdecken
Oberseite ausse
Häute Kunst-
leide, Rückseite einfarbig
Zaitu. Schnittar. **18⁵⁰**
140/210 cm Stad
Satin Schnittgröße 140/200

975

Zum Aussuchen! Divandecken
Wollmofette mit
fein. Schütts-
lehren in verer. und mod. Winter
Stil. **39⁰⁰** **26⁵⁰**

Ueberstiefel in schwarz, beige
und grau meliert, mit Kragen aus
Wunmi, m. Tritot-Ober-
teil, II. Sortierung. Jeht
jedes Paar 38-43

5⁹⁰

Einzelpaare zum Aussuchen! Dam.-Spangenschuhe
in vielen Farben u. Formen, mit hohen
u. nied. Abs. in Kalbleder,
Chevreau und Kida

12⁵⁰ **10⁵⁰** **8⁹⁰**

Vom 15. bis mit 28. Januar
Mengenabgabe vorbehalten



Außergewöhnlich billige Angebote! ca. **100000** **Strumpfwaren**

Besonders billig! Damenstrümpfe keine Hemdenleide oder feinst. Seide, verflochten mit Wolle oder Fior **195**

Außergewöhnlich billige Angebote! ca. **50000** **Tritotagen**

Besonders billig! Kinderstrümpfe a. Karf. Baumwolle, einfarb. od. mel. m. Launische, te nach Größe **85 65 50**

Besonders billig! Damenstrümpfe aus Baummwolle Paar **50 25**

Damenstrümpfe aus edlem Nalo oder Seidenkor **1.45 95**

Damenstrümpfe aus feinst. Seide, feinmisch. Qualität **1.95 1.45**

Herren-Socken moderne Jacquard-Strümpfe **95 50**

Herren-Socken reine Wolle, geflecht, grau u. farbelosfarbig **95**

Besonders billig! Kinderstrümpfe a. Karf. Baumwolle, einfarb. od. mel. m. Launische, te nach Größe **85 65 50**

Außergewöhnlich billige Angebote! ca. **20000** **Handschuhe**

Besonders billig! Damenstrümpfe aus Baummwolle Paar **95 75**

Damen-Handschuhe Leifer. mit eleg. Stulpe, Paar **1.45 95**

Damen-Handschuhe Leifer, mit warmem Futter, Paar **1.45 95**

Herren-Handschuhe Leifer, mit warmem Futter, Paar **1.45 95**

Kinder-Handschuhe Leifer, od. Wolle geflecht, alle Größe, Paar **95 75**

Kinder-Handschuhe (Schnit.) reine Wolle, alle Größe, Paar **25**

Besonders billig! Damen-Handschuhe aus Baummwolle **75 50**

Außergewöhnlich billige Angebote! ca. **15000** **Wollwaren**

Besonders billig! Damen-Handschuhe aus Baummwolle **75 50**

Besonders billig! Damen-Handschuhe aus Baummwolle **75 50**

Außergewöhnlich billige Angebote! ca. **15000** **Wollwaren**

Besonders billig! Damen-Handschuhe aus Baummwolle **75 50**

Besonders billig! Damen-Handschuhe aus Baummwolle **75 50**

Riesen-Mengen Leinen- und Baumwollwaren

Rohneffel dicke Ware, 140 cm breit 68 32	Kopflinien 3 fält, gebogt u. be- räh: 1.45 . . . mit verhteten Eden 95	Hemdenflanell geflecht, mol- lene Ware 28
Hemdentuch 80 cm breit, fein mittelhart 38	Betttücher aus feinst. Dowlas, ca. 150/230 cm mit Kopflinien 275	Jeze farbig, geflecht oder ein- farbig 32
Wäschebatist rein Nalo, für feine Leinwand, Schweb. Wtr. 95	Bettbezüge aus gutem Ta- mak 6.00, and raffinacem Linon 350	Wachmuffelin 80 cm breit, 38
Körperbarchent vollgeflecht, Wtr. 52, Wtr. 45	Bettgarnitur a. sol. Stangen- leinen, Bezug mit 2 Kissen, auf. 650	Wollmuffelin 80 cm breit, in geschmackv. Ausm. Wtr. 1.75
Linon 130 cm breit, gute Qua- lität für Bettwäsche 75	Kaffeedecken gewest 195	Wischtücher farbig, m. klei- ner, zum Aussuchen 8
Haustuch 140 cm breit, für Bettwäsche 95	Kaffeegedeck Damast 475	Handtücher geflecht oder fa- riert, aef. and gebandert 18
Riesen-Posten I	Ca. 42000 Taschentücher	Enorm billig!
Gerstenf.-Handtücher weiß mit bunter Kante, frä- tliche Ware 38	Damentücher m. fröh. Kante oder Kinderfächer mit farb. Rand 5	Kaffeesevielten Kunst- leide 28 %, Halbfeinen 18 %, 50
Damast-Handtücher Reinleinen, 18/100 cm 1.00 Dabfeinen m. H. Behl. 18/100 58	Herren-Taschentücher Lyon oder Damen-Taschen- tücher, Dattf. mit Dackern 12	Jacquard-Tischtücher 180/235 cm 4.50 . . . 180/180 cm 275
Reinleinen Wischtücher far. 65/35 cm mit H. Fledern 35	Herrentücher farbig, extra groß, viele Farben 18	Reinleinen Damast- Tischtücher II. B. 180/180cm 375

Eine russische Kämpferin

Vor etwa zwei Jahren wurde uns Sozialisten durch das Buch „Nacht über Rußland“ von Vera Figner ein Erlebnis zuteil, das uns tief erschütterte und im Innersten aufwühlte.

Jetzt ist es wieder eine revolutionäre Frau, Eva Broido, die uns ein Buch schenkt, betitelt „Wetterleuchten der Revolution“, das in seiner anspruchslosen Einfachheit uns fast noch mehr packt und aufrüttelt. Eva Broido wächst in bitterster Armut auf. Aus der Tiefe des stauischen jüdischen Proletariats emporsteigend, muß sie sich mühsam und brockenweise etwas Wissen und Bildung erwerben.

Die Schilderung ihrer trostlosen Kindheit bildet den interessantesten Auftakt zu ihrer Lebensbeschreibung. Schon in frühester Jugend besetzt sie eine unbändige Energie, gepaart mit eisernem Fleiß und seltenem praktischem Sinn. So sie viel zu arm ist, um ein Studium zu ergreifen, das Geld kostet, so wird sie schon mit 15 Jahren Apothekenlehrling, nachdem ihr hilfsbereite Kollegen das Vorstudium dazu ermöglicht haben. Sie schreibt: „In der Apotheke arbeiteten wir von morgens 9 Uhr bis abends 9 Uhr, manchmal sogar bis 10 oder 11 Uhr. Vom ersten Tage an betrachtete ich diese Arbeit nur als Mittel zum Zweck.“ Der Zweck war: Lernen und wieder lernen.“ Aber „Zum Lernen blieb nur die Nacht, selten legte ich mich vor 4 Uhr früh schlafen.“ Nach dreijähriger Lehrzeit in Dinaburg bezieht sie die Universität Kasan, um sich bis zur Prüfung als Provisorin durchzubringen.

Aber die Ehe mit einem schwer kranken Studenten, die die kaum 18jährige bei einem Urlaubsbesuch in Riga eingeht, unterbricht ihr Studium. Drei schwere Jahre folgen nun für die junge Frau. Zwei Kinder kommen zur Welt, die Pflege des nervenkranken Mannes und bitterste materielle Not zermalmen sie fast auf. Trotz alledem entwickelt sie sich geistig rapid in dem Rigaer Milieu, wo die bisher Unpolitische zum erstenmal erfährt, daß es politische Parteien in der Welt gibt. Und ein glücklicher Zufall führt sie, die dort auch schon ein wenig deutsch gelernt hat, 1895 nach Berlin.

Ihr Verlangen und ihr neugieriges politisches Interesse lassen sie gleich die Buchhandlung „Vorwärts“ aufsuchen. Nach der Lektüre von Bebel's „Frau“ und der Geschichte des Sozialismus kennt ihre Begeisterung keine Grenzen. Bei einem zweiten kurzen Aufenthalt in Berlin hört sie Bebel und Plechanow im Reichstag sprechen. Nun ist sie schon überzeugte Sozialistin und hat nur den einen ständigen Wunsch, für ihre Idee arbeiten und kämpfen zu können. Aber die beiden kleinen Kinder und der immer kranke Mann machen ihr das unmöglich. So gibt sie sich frei, sich freizumachen. Sie muß sich vom Manne endgültig trennen und die beiden Töchterchen kann sie ihrer Mutter übergeben. Nun ist der Weg frei und 1899 ist sie nach Petersburg, um an die Arbeit zu gehen, die einzige, die fortan neben der zur Erhaltung ihrer Kinder notwendigen Brotarbeit ihr Leben ausfüllen wird. Denn sie, die 22jährige, hat nun, wie sie sagt, „mit der Jugend abgeschlossen“.

Die folgenden Kapitel heißen: „Petersburg“, „Meine erste Bekanntschaft mit den Arbeitern“, „Die Petersburger Arbeiterbewegung um die Jahrhundertwende“, „Illegale Druckschriftenpropaganda“. Und dann folgt die zu jener Zeit übliche, ja unvermeidliche Festschreibung: „Gefängnis, Verbannung“. Beim Abtransport nach Sibirien findet Eva den Lebensgefährten, mit dem sie fortan Freud und Leid, Not und Gefahr teilen wird. Da sie nur dann mit Mart Broido nach demselben Ort verschickt werden kann, wenn sie gefesselt geht, so findet im Gefängnis die Trauung statt. Da kein Trauring vorhanden ist, so löst ein Soldat schnell einen solchen bei einer gemeinen Verbrecherin und die nach jüdischem Ritus erforderlichen 10 Trauzeugen werden aus den Reihen der verbannten gemeinen Verbrecher geholt, die mit dem Geklirr ihrer Ketten die Trauungszeremonie begleiten.

Eva Broido: Wetterleuchten der Revolution. Berlin, 1929. Der Bücherkreis.

Und nun folgt ein Jahr der Verbannung in Irkutsk, dessen Verlauf die Verfasserin so liebevoll schildert, daß man fühlt, wie teuer ihr die Erinnerung daran ist. Sie sagt: „In Rußland hieß es immer — und heißt es jetzt noch —, daß das Gefängnis und die Verbannung die russischen Universitäten sind. Und in der Tat, nur hier konnte man die richtige politische und revolutionäre Erziehung erhalten.“ In ihrem endgültigen Bestimmungsort Kirensk durften die beiden fast ein Jahr wieder ziemlich ruhig verbringen, Eva als Lehrerin von drei jungen Mädchen und Mart Broido als technischer Gehilfe bei dem Bau einer staatlichen Branntweinfabrik. Die beiden folgenden Kapitel heißen: „Das Gefangenentreglement wird verschärft“ und „Wir werden ins fälteste Sibirien verschickt“. In ihnen schildert Eva Broido ihre schreckliche weitere Verhinderung von Kirensk nach Jakutsk, die sie mit zwei ganz kleinen Kindern unter den unsäglichsten Schwierigkeiten erdulden muß. Was sie und ihre Mitverbannten auf diesem Transport von der Grausamkeit und Rohheit der Begleitmannschaft, unter der furchterlichen Kälte und den Unbilden der Witterung zu leiden haben, gehört zu den ergreifendsten Abschnitten des Buches. Das nächste Kapitel behandelt eine Episode, die zu den heldenmütigsten im russischen Freiheitskampf gehört. Es ist dies der Aufstand, in dem eine Reihe von politischen Verbannten gegen eine neue, sinnlos grausame Verfügung des Generalgouverneurs protestierte, die ihre ohnehin traurige Lage noch bis zur Unertaglichkeit verschärfte hätte. Etwa dreißig Männer und Frauen verbarrikadierten sich in einem Wohnhaus, von wo aus sie ihre Forderungen an den Gouverneur richteten. Sie mußten natürlich unterliegen, trotzdem sie sich tollkühn verteidigten. Unter dem Namen „Der Jakutsker Prozeß“ ist der Bericht über diese Revolte in die Annalen der revolutionären Geschichte eingegangen. Das Ehepaar Broido spielt darin eine hervorragende Rolle. So schwer war Mart kompromittiert, daß er sowie alle andern an dem Aufstand Beteiligten dafür zu 12 Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde, denn keiner von ihnen verriet, wer die zwei dabel ums Leben gekommenen Soldaten geädert hatte.

Von Anfang an finkt jeder von ihnen auf Flucht und Eva ist entschlossen, mit ihrem Mann zu fliehen. Wie aber dies mit den kleinen Kindern bewerkstelligen? Wieder muß ihre Mutter, die der Tochter nach Sibirien nachgeholt war, helfen und wirklich, es gelingt trotz unsäglichster Schwierigkeiten erst dem Manne und dann auch ihr, mit Hilfe braver Genossen zu entkommen. In den Kapiteln „Die Flucht meines Mannes“, „Das Alexandrowler Justizhaus“, „Meine eigene Flucht“, „Meer die deutsche Grenze geschmuggelt“, „Durch Europa“ berichtet sie anschaulich über die Gefahren und Strapazen dieser Flucht, deren Einzelheiten so dramatisch auf uns wirken wie Abschnitte aus einem Kollportageroman.

Zunächst sehen wir Eva Broido nach ihrer Flucht in Wien, wo sie im Hause des alten Wiener Genossen wohlbelannt gewesenen russischen Emigranten Semjon Katschko gastlich aufgenommen wird. Von Wien erzählt sie: „Ich war erst einige Stunden im Hause Katschkos, da wurde mir mitgeteilt, daß Viktor Adler mich bitte, ihn sofort in der Redaktion der Arbeiterzeitung zu besuchen. Meine Nerven waren bis zum Äußersten gespannt und ich konnte mich kaum beherrschen, als mich Viktor Adler über alle Einzelheiten der Ereignisse in Jakutsk ausfragte. Aber er war gleichfalls äußerst erregt. Meinen Mann hatte er nicht gesprochen und ich war für ihn das erste lebendige Zeugnis der dramatischen Ereignisse, die sich am anderen Ende der Welt, zehntausend Kilometer von Europa entfernt, abgespielt hatten und die trotzdem weite Kreise der Arbeiter und Revolutionäre aufs höchste erregt hatten. Als ich meine Erzählung beendet hatte, sprang er auf, bedrückt und erschüttert von dem, was er gehört hatte, und ging im Zimmer auf und ab. Dann kam er schnell auf mich zu, verbeugte sich tief vor mir, ergriff meine Hand und lächelte. Da konnte ich mich nicht mehr beherrschen und brach in Tränen aus. Das war meine erste und einzige Begegnung mit Adler.“ Da ihr Mann nach London vorausgereist ist, folgt sie ihm dahin und verbringt dort einige schöne, ruhige Wochen, hoffend, sich von der körperlichen und seelischen Erschöpfung nach all den schred-

sichen Erlebnissen erholen zu können. Aber da fallen am 22. Januar 1905 die Schüsse vor dem Winterpalast in Petersburg, und nun gibt es kein Schwanken und Halten, das Ehepaar folgt dem Ruf der Revolution, die sich in Rußland vorbereitet. Vorerst geht es ins Hauptquartier der russischen Revolutionäre in Genf. Die Schilderung des dortigen Milieus ist zugleich ein lebendiges Bild der Geschichte der russischen Sozialdemokratie. Der Aufenthalt in Genf wird für immer bestimmend für ihre parteipolitische Richtung, sie schließt sich vollkommen den Menschewits an. Und da sie von menschewistischen Genossen hört, daß in Baku ein wichtiges und schwieriges Arbeitsfeld zu beackern sei, so reißt sie kurz entschlossen mit ihrem Mann dorthin. Die nächsten Kapitel bilden den Höhepunkt von Eva Broidos Lebensbeschreibung. Ihre Arbeit in Baku wird deshalb so ungemein schwierig, weil sie dort eine national und konfessionell vollständig zerklüftete Arbeiterklasse vorfindet. Russen, Armentier, Georgier repräsentierten deren vorgezeichnete Elemente. Ihnen gegenüber standen Perser und Axtaren, die auf einem in Europa kaum mehr vorkommenden Niveau der Barbarei standen. Man muß die Schilderung der dortigen Zustände bei Eva Broido nachlesen, um einen Begriff von der dortigen Hölle zu bekommen. Wie nun diese tapfere Frau in Baku unter den widrigsten, für uns Europäer geradezu unvorstellbar barbarischen Verhältnissen unermüdet agitiert, organisiert, mit Umsicht und Listkraft überall einschringt, wo es gilt, die Arbeiter zu gewinnen, aufzuklären, weiter zu bilden und zu überzeugten Sozialisten zu erziehen, wie sie immer zur Stelle ist, wenn es notwendig ist einen Streit zu führen, bessere Arbeits- und Lohnbedingungen zu erkämpfen oder unter Lebensgefahr eine geheime Druckerlei einzurichten, sie zu leiten, Flugblätter abzufassen und zu verbreiten, das erzählt sie mit so schlichten und einfachen Worten als wären es die selbstverständlichsten Dinge der Welt. Und doch lesen sich die Seiten förmlich wie Gefänge aus einem Heldenepos und der Leser wird tief ergriffen von soviel Selbstlosigkeit und Opfermut. Nach sieben heißen Monaten ist Eva Broido am Ende ihrer Kraft. Die Grenzlinie der von den Tataren zu hunderten und hunderten auf das grausamste hingemachteten Armentier, deren hilfloser und ohnmächtiger Zeuge sie sein mußte, haben ihre Widerstandskraft gebrochen. Mit völlig erschöpften Nerven verläßt sie Baku.

Ende des Jahres 1905 sehen wir sie wieder in Petersburg. 1913 wieder einmal verhaftet, wird sie zwar nach sechs Wochen durch eine Amnestie befreit, 1915 aber wegen „Agitation gegen den Krieg“ wieder gefaßt. Zuerst mit vier Monaten Einzelhaft bestraft, wird sie im Anschluß daran aufs neue nach Sibirien verschickt. Dieses Mal hat sie das Glück, in den Kreis Minussinsk, einen der schönsten Teile Sibiriens, verbracht zu werden. Durch die Revolution befreit, kehrt sie nach Petersburg zurück.

Dem Eindruck der Wahrhaftigkeit und historischer Treue, dem Idealismus der Verfasserin dieses Werks konnten sich selbst die Bolschewiki nicht entziehen. Sie haben das Buch, wie Alexander Stein in seiner instruktiven Vorrede dazu sagt, in russischer Sprache in einem offiziellen Sowjet-Bertrag in Moskau erscheinen lassen mit einem empfehlenden Vorwort eines kommunistischen Historikers.

Was sie aber nicht hinderte, Eva Broido ins Gefängnis zu schicken, als sie wieder russischen Boden betrat. Erfüllt von fanatischem Verfolgungswahn lassen sie sie noch heute darin schmachten.

So belohnt das jetzige Rußland seine alten Freiheitskämpfer. Eva Broidos Buch, das wie Alexander Stein richtig bemerkt, neben Vera Figners „Nacht über Rußland“ wohl das beste Erinnerungsbuch einer russischen Sozialistin ist, sollte jeder deutsche Arbeiter, sollten die Arbeiter der ganzen Welt mit Andacht lesen.

Luise Kaustyn

Kommunistenverhaftungen in Lettland. Wie aus Dünaburg gemeldet wird, hat die Polizei eine kommunistische Geheimversammlung gesprengt und 46 Kommunisten verhaftet, darunter auch den lettlandischen Parlamentsabgeordneten Jerschow.

Lauf zu Nordheim und kauf.

noch billiger als sonst!

MUSTERKOLLEKTION 12⁹⁰

Auch für den verwöhnten Käufer etwas im Ausverkauf über 2000 Modellpaare einer ersten Erfurter Schuhfabrik in besonders gut. Qual. Damen Gr. 37, Herren Gr. 41 von viel höherem Wert

Schneestiefel für Damen 4⁸⁵ beige, Gabrd. Damen-Russenstiefel 6⁸⁵

schwarze Russenstiefel o. Reißverschl. 9⁸⁵ schwarze Russenstiefel m. Reißverschl. 12⁸⁵

Wir bitten um teilweise Selbstbedienung.

Übersichtlich auf Tischen stehen sämtliche Artikel mit früheren und jetzigen Preisen versehen, aus, sodaß trotz der Menge der Angebote jeder Käufer in wenigen Minuten das ihm Zusagende findet.

Gewaltiger denn je sind die Preisvorteile. Preisherabsetzungen zum Teil bis über 75%

Inventur Ausverkauf Nordheimer

12⁵⁰
6⁸⁵
16⁵⁰ 35/36
4⁸⁵
95
45
4⁸⁵ 12⁸⁵

LORENZ



Zum Mord im Jagdrevier

Das Polizeipräsidium von Leipzig macht zu dem traurigen Fall folgende Mitteilungen:

Der Rittergutsbesitzer Anger-Coith von Cotta ist aus einer Entfernung von acht bis zehn Meter überraschend angeschossen worden. Er suchte Deckung zu nehmen und sich zu wehren, das geschah durch Abgabe von Schüssen aus seinem Krommeskollover auf seine Gegner. Diese haben auf den Rittergutsbesitzer zwei- oder dreimal geschossen; Anger-Coith konnte nur mit Bogendunst aus seinem Drilling erwidern; er ist dann zusammengebrochen.

Im Körper des Ermordeten sind 50 bis 60 Schrotkugeln festgestellt worden;

er ist hauptsächlich in die linke Brustseite und in den linken Arm getroffen worden; die Verletzungen, darunter solche der Herzschlagader und des Herzbeutels, waren absolut tödlich.

Dieser Befund deckt sich, wie die Kriminalpolizei weiter mitteilt, auch mit den Angaben zweier Gendarmereibeamten, die am Sonntag gegen 1/8 Uhr auf einem Kontrollgang insgesamt fünf Schüsse im Revier gehört haben. Für die Ermittlung der Täter ist wichtig zu wissen, ob jemand am Sonntag Personen in den betreffenden Waldteil ein- oder aus ihm heraustraten sah; ferner erbittet man die Mitteilung über solche Personen, die in der Gegend als Wilderer bekannt sind und schließlich ist auch damit zu rechnen, daß die Täter

von dem Angegriffenen angeschossen

wurden, trotzdem von ihnen am Tatort keine Blutspuren hinterlassen wurden, daß also der eine oder andere von ihnen verwundet worden ist. Für sachdienliche Mitteilungen an das Kriminalamt Leipzig, Telefon 72321, oder an Gendarmereistationen draußen, die zur Ermittlung der Täter führen, ist eine Belohnung von 500 Mark lediglich für das Publikum, Verteilung unter Ausschluss des Rechtsweges, ausgesetzt.

Gemeindeverordnetenversammlung in Gausch

Die Zuhörerraum ist überfüllt, viele können der ersten Sitzung nicht beizutreten. Der neue kommunistische Verordnete S. idler kommt um eine halbe Stunde zu spät, die SPD kommt mit allem zu spät, zur Tagesordnung stehen die

Wahlen des Präsidiums und der Ausschüsse.

Die SPD hatte der Kommunistischen Partei zur Erhaltung der Einkommensverbindung angeboten, die SPD, der neuen Parole folgend, lehnte sie ab. Dadurch hat die SPD ihren Einfluß durch eigene Dummheit beeinträchtigt, die SPD ihren Einfluß mit Hilfe der Wirtschaftersgruppe durchgesetzt. Nach dem Willen der SPD hätten wir in den Ausschüssen eine Rechtsmehrheit erhalten. Dieser Vorschlag ist zurückgewiesen worden. Als Verordnungsleiter wird Genosse Paul Pfleger mit einer Stimme Mehrheit gewählt, als Stellvertreter Herr Walter und Höfelbarth. Schriftführer bleiben die Herren Kunze und Enterslein. Als erster stellvertretender Bürgermeister wird Genosse Pfleger, als zweiter und dritter die Herren Höfelbarth und Leube gewählt. In den Ausschüssen sind folgende Genossen tätig:

Finanz und Verfassung: Bartsch, Pfleger, Winkler, Wauten; Geisel, Wagner, Winkler, Wirtschaft; Geisel, Bartsch, Wagner, Girokasse: Bartsch, Sparkasse: Wagner, Fürsorge: Winkler, Lehner, Wohnungsauswahl: Winkler, Lehner, Böhmer; Bartsch, Sport: Wagner, Berufs- schule: Bartsch.

Während der Wahl merkten die Kommunisten, welche Gefahr sie gelan haben. Eigentlich sollte ja, wie überall, Rabau gemacht werden, zu welchem Zwecke auch ein Antrag des Erwerbslosen- auschusses einging, der eine Erweiterung der Fürsorgemaßnahmen verlangte. Die SPD beantragte Verweisung an den Fürsorge- auschuss unter Hinzuziehung der Erwerbslosen. Diese schägen un- sere Arbeit im Ausschuss, weil wir immer wieder Mittel gegen die größte Not finden. Zu Störungen kam es nicht, muntergütige Ruhe herrschte im Zuhörerraum. Auch die lahme „politische Er-

klärung" des Kommunisten Thomas wurde lächelnd entgegen- genommen. Die Anträge der Erwerbslosen werden nach unserer Vorschlag einstimmig dem Fürsorgeauschuss überwiesen.

Aus dem Leipziger Stadtparlament

In der ersten Sitzung der neugewählten Stadtverordneten berichtete Bürgermeister Riische über die Beschlüsse des alten Kollegiums und ihre finanzielle Auswirkung. Er hob den Ausbau der Kochliger Straße mit 57 274 Mark, ebenso der Bornauer Straße mit 43 556 Mark Kosten hervor. Mit der 100 000-Mark-Anleihe und den Bezirksbeiträgen sind für diese Zwecke noch etwa 28 000 Mk. verfügbar, es soll versucht werden, aus Bezirksmitteln einen Zuschuß zu erhalten. Eine Motorspritze wurde angeschafft, Giro- und Sparkasse befinden sich trotz dem wirtschaftlichen Niedergang in aufstrebender Linie. Der Bürgermeister dankt noch den ausgeschiedenen Stadtverordneten. Zur Wahl des ersten Vorstehers schlägt die SPD als stärkste Fraktion den Genossen Lautschläger vor. Die Hausbesitzer- und bürgerliche Gemeinschaftsliste schlossen sich nun zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen (war nicht anders zu erwarten) und schlugen den bisherigen Vorsteher Heimann wieder vor. Die zwei Männer der SPD erklärten, einem Sozialdemokraten die Stimme nicht zu geben, worauf Heimann (bürgerlich) mit (einschließlich des bürgerlich parteilosen Böhme) 8 gegen 5 Stimmen bei 2 Enthaltungen der SPD gewählt wurde. Gegen die Gültigkeit des zugeprochenen Mandats an die bürgerlich parteilose Liste Böhme ist Einspruch erfolgt.

Hier zeigt sich wiederum, daß jede Arbeiterstimme für die SPD sich für das Bürgerturn auswirkt.

An der Wahl des ersten Stellvertreters hatte die SPD kein Interesse. Die Bürgerlichen wählten nun Schulz zum ersten Stellvertreter und Schlimper zum zweiten Stellvertreter mit 8 gegen 5 Stimmen der SPD. Als Schriftführer wurden einstimmig Rats- obersekretär Har ten und Ratssekretär Kupfer gewählt.

Dehlig-Marktleberg

In der Sitzung der Gemeindeverordneten war der Zuhörerraum überfüllt; mit Spannung harcte man der ersten Sitzung des Kollegiums. Die Rechte zeigte zu zwei Drittel neue Verordnete. Die zwei Mann starke SPD-Fraktion ist nur zur Hälfte erschienen; sie fordert darum Verlegung der Sitzung wegen plötzlicher Erkrankung des Spitzenkandidaten Herrn Selbert. Man es glauben wer will, wir meinen, daß es bei Kommunisten Streitigkeiten gegeben hat. Der nicht mehr strenggläubige Moskauer Selbert soll seinem Nachfolger die Bahn freimachen, der die Parolen der Moskauer ohne Wimperzucken ausführt. Die 50-Prozent-Fraktion schlug die bekannten Töne gegen die SPD an, mit der sie keine Gemeinschaft machen könne.

Bei der Besetzung der Ausschüsse fiel sie gänzlich aus. Die Ablehnung der Einkommensverbindung mit der SPD bei der Gemein- dewahl mußte dies zur Folge haben, denn die Kommunisten haben dadurch verhindert, daß die linke Seite ein Mandat mehr erhielt.

Der SPD-Abgeordnete Göbel bezeichnete seine Tätigkeit, sich immer wieder zur Wahl vorzuschlagen, als das „reine Theater“. Sehr richtig! Wie lange werden sich die Arbeiter noch dieses Theater vorspielen lassen?

Die Sitzung verlief mit einigen Überraschungen für die bürgerlichen Zuhörer. In letzter Minute waren die bürgerlichen Splitterparteien unter einem Hut gebracht worden und bestanden den Postenposten mit Herrn Zieger. Als Stellvertreter wurde Genosse Amst gewählt. Aus dem Rats- und Ausschuss des Bürgermeisters sei ein Kuriosum mitgeteilt: die Ausschließung neuen Baugeländes kann nicht erfolgen, weil an dem Bauverordnungsplan seit 1900 — „gearbeitet“ wird. Alle Achtung vor der Arbeit der betreffenden Behörde!

Es folgt die Wahl des Gemeinderates. Der Nationalsozialist Schulze spricht aus Sparjamkeit gegen die Wahl eines Gemein- rates, da aber „die anderen“ einen Gemeinderat haben wollten, so könne er allein nicht dagegen sein, aber einen Marxisten oder Demo- kraten wähle er nicht — und schwentete kurz entschlossen als alter Soldat in die bürgerliche Einheitsfront ein. Heil! Aus dem Zu- hörerraum hörte man ein gedämpftes Pfui! Der körperlichste Gemeinderat wurde also in alter Stärke wiedergewählt, an Stelle des Herrn Raschke (Gesundheitsvorsichtigen), tritt Herr Ludwig. Als Stellvertreter der Bürgermeisters wurde Dr. Peters wieder- gewählt. Die Ausschüsse wurden mit bürgerlichen Mehrheiten be- setzt. Nur der Kreditausschuss brachte eine Überraschung, da hier zwei Genossen und nur ein bürgerlicher Vertreter aus der Wahl hervorgingen. Die weltliche Mehrheit im Schulausschuss ist nun

auch dahin, da die 50prozentige kommunistische Fraktion ihre ganz ausschließlichen Vertreter der Elternschaft vorschlugen und wählte, Alttranklädt.

Sonntag, 19. Januar, im Lokal des Herrn Friedr. Bobin, ge- langt zur erstmaligen Aufführung ein großes Werk von J. I. G. Gegenwart: Die Taube von Florenz. Die Arbeiterschaft von Alt- ranstädt und Umgebung darf sich dieses Stück nicht entgehen lassen, das Ortsrat stellt um recht zahlreiche Unterstützung.

Hörsdorf

Zu unserer Notiz „Hugenberg-Volksentscheid“ vom 8. Ja- nuar ersucht uns der in ihr genannte Herr Erich Wange, folgende Erläuterung über seine Abstimmung zu veröffentlichen:

Durch die Tatsache, daß nicht nur Ja-, sondern auch Nein-Stim- men abgegeben wurden, sei nachgewiesen, daß die Abstimmung nichts mit der Befestigung der republikanischen Staatsform zu tun habe. Ebensovienig läßt sich aus der Beteiligung schließen, wer Kandidat der Hugenberg-Bürgerbundfraktion ist. Er persönlich habe als Beamter keine Veranlassung, zu zeigen, für welche Partei er sich einsetze. Deshalb mache er von seinem guten Recht Gebrauch und gehe zu jeder Wahl oder Abstimmung.

Großsch.

Der kommunale Jahresbericht des Bürgermeisters in der Eröffnungssitzung ist ein wahrheitsgetreues Spiegelbild kom- munal-wirtschaftlichen Niederganges. 1924 zählte man 5751, 1929 nur noch 5675 Einwohner. Viele Wohnungs- und Kreditausschuss- sitionen stehen unter dem Motto: Wie bringen wir die Stadt vor- wärts, wie mildern wir die Finanzkrise? Anhebung neuer Indu- strien. Die „Steppedeck“ konnte wegen ungenügender Räumlich- keiten nicht untergebracht werden. In Kürze wird eine Schuh- fabrik ihren Betrieb eröffnen, die doch eine Zahl Erwerbsloser be- schäftigen wird.

Das 1930 fällige Heimatfest kann aus wirtschaftlicher Not nicht stattfinden. Es gelang, die Nebenstelle des Arbeitsnachweises Leipzig nach hier zu bringen, die jetzt nach der Zeilker Straße ver- legt wird. Ein heizbarer Kufentalkraum ist eingebaut. Zur Milderung der Erwerbslosigkeit wurden für Hilfsarbeiten 4000 Mark aufgebracht. Gesuche zur Instandhaltung von Haus- grundstücken wurden 80 gegenüber 59 im Vorjahre eingebracht.

39 weibliche, 58 männliche Kinder wurden im Berichtsjahre ge- boren. Dem stehen 78 Todesfälle gegenüber, darunter 3 verurtheilte, 3 vollendete Selbstmorde. Eingekerkert wurden 9 Personen. 71 Kirchenaustritte. 1927 zählte man 1692, 1929: 1210 beschäftigte Personen beiderlei Geschlechts. Zur Krankenerkrankung waren 1927: 2766, 1929: 2630 angemeldet. Unter 78 lächlichen Stätten rangiert Großsch. mit 250 Wohnungsuchenden (13,9 Proz der Haus- haltungen) an dreizehnter Stelle. 1928 wurden 4900 Mk., 1929: 8211 Mk. monatlich an Wohlfahrtsbeiträgen ausgezahlt; im ganzen Jahre 4115 Personen unterstützt; 1928: 3300 Personen.

Im Gaswerk lagern neben großen Mengen Leer 2500 Zentner Koks; die Spanne des Ueberflusses wird immer geringer. Das Wasserwerk zeigte eine glücklichere Entwicklung. Das Warmbad findet noch nicht das richtige Interesse, Beweis: 1% Bäder im Jahre auf den Kopf der Einwohner. Bei 715 Bänden wurden von 331 Les- sern 3420 Bücher aus der Volksbibliothek entliehen.

Die Stadtbank hat ihren Umsatz um 12 Millionen erhöht, 1928: 55, 1929: 67 Millionen; 8900 Wechsel erledigt. Durch Ankauf der Adca wird sich eine Steigerung der Kassengeschäfte ermöglichen. Eine gute Entwicklung der Sparkasse — sparträchtiges Hinterland fehlt — ist festzustellen. 1 599 000 Mk. Umsatz, 915 000 Mk. Respart, 725 000 Mk. abgehoben. Die Einlagen der Bauotgemeinschaft betragen bei 878 Sparen 143 000 Mk.

Die neuesten Wellkreforde

Josiah Washington Buttom in Marshalltown (USA) ist über- Nacht zu einem der berühmtesten Bürger der Vereinigten Staaten geworden. Das heißt, über Nacht ist nicht ganz richtig, denn er hat 82 Stunden dazu gebraucht — nämlich zur Eroberung des Dauerrefords im ununterbrochenen Anhören des Rundfunks mit Kopfhörern. Er hat sich mit dieser Leistung zum Dauerun- dantköpfererweltmeister qualifiziert.

Von annähernd gleicher Wichtigkeit für die Kunst ist die Leistung Venuzis in Raon l'Etappe in den Vogesen, der 30 Stunden lang ohne Unterbrechung Violine gespielt hat und damit den bisher mit einer 24stündigen Leistung in Österreichischem Besitz gemessenen Dauerreford im Gegenspiel für Frankreich errungen hat.

Inventur Ausverkauf

15.-29. Januar

die weitestgehenden Vorbereitungen für den diesjährigen Inventur Ausverkauf sind getroffen... grosszügig in jeder Weise, erstaunlich die billigen Preise!

Jetzt ist der Zeitpunkt unübertrefflicher Einkaufsmöglichkeit!!!

In unseren Geschäften werden zwecks vollständiger Räumung der Lager — ohne jede Ausnahme — alle vorhandenen Waren zu enorm billigen, gewaltig herabgesetzten Preisen — total ausverkauft!

Mittags von 1—3 Uhr geschlossen.

Gebor-Girschfeld

Spezialhaus für Damen- u. Kinderkonfektion, Leipzig, Petersstr. 40/42

Die „billige“ Filmvorstellung

Eine neue Seite...

Geller und Baumgart holten sich eine Abfuhr, mit dieser Schlagzeile und dem köstlichen Schmus in der SWZ glaubte man dem Turn- und Sportverein Leipzig-Motau für den kommunistischen Sportklub gewonnen zu haben. Es kam aber anders als man dachte. Auf all die Lügen und Verdrehungen in der SWZ einzugehen, verlohnt nicht. List, Schlauelei, Verschweigen der Wahrheit und Demagogie sind nun einmal in Czermaks Garten Untereismittel.

Wie lagen nun die Verhältnisse im T. u. Sportv. L. Motau? Der Verein hat sich ein eigenes Heim gebaut. Infolge notwendiger baulicher Veränderungen wurde die vorgesehene Bausumme überschritten. Zur Durchführung des Baues sah sich die Bau- und Vereinsleitung gezwungen, weiteres Kapital zu beschaffen. Nachdem nun in der Generalversammlung ein Antrag abgelehnt wurde, der den Anschluß an die kommunistische Sportklub verlangte, bemühte man die Finanzlage als Mittel zum Zweck, den Verein mit seiner großen Halle für die SPD zu gewinnen. Als williges Werkzeug dazu diente die Fußballabteilung „Sportklub“. Die oppositionell eingestellte Abteilungsleitung verschaffte sich kurz vor der Generalversammlung einen großen Teil Bundesmitgliedsbilder und brachte diese bei Angehörigen der SPD an den Mann. Die Vereinstellung stellte daraufhin alle Neuanmeldungen zurück. Trotzdem verschaffte sich diese Nichtmitglieder Zutritt zur Generalversammlung. Angeleitet durch das Treiben dieser kommunistischen Versammlungsbesucher, verließ ein großer Teil bundesreuer Mitglieder den Saal. Dadurch wurde ein Nichtantragsantrag gegen den 1. Vorsitzenden und den 1. Kassierer mit 78 (einschließlich der Nichtmitglieder) gegen 58 Stimmen angenommen. Infolge vorgerückter Polizeistunde wurde die Versammlung vertagt.

Was geschah nun? Die „Einheitsfrontler“ hatten es sehr eilig. Ohne daß der Vorstand seine Aemter niedergelegt hatte, bestimmten sie unter sich eine neue Leitung, und der nächste Weg war zum bürgerlichen Gericht. Eht revolutionär! Erleicht haben sie dort nichts. Die Fortsetzung der Generalversammlung sollte durch ein Referat des Bundesvorsitzenden Geller eingeleitet werden. Durch höchst unproletarisches Benehmen zweifelhafter Elemente (die SWZ nennt so etwas Obstruktion — faule Eier!) kam der Referent nicht zum Wort. Die Folge davon war eine nochmalige Vertagung. Inzwischen wurden vier Mitglieder des Vereins ausgeschlossen. Ein Teil Sportklubmitglieder kamen der Vereinstellung zu Hilfe, indem sie gegen Ausschlossene spielten. Sie stellten sich somit außerhalb des Bundes. Alle Informationen, die sich die kommunistische Fraktion in Czermaks Garten holte, erfuhr die Vereinstellung und traf dementsprechende Anordnungen.

Die Versammlung nahm nun ihren geschäftsmäßigen Fortgang. Der Bundesvorsitzende Geller konnte auf Grund seiner Organisationskenntnisse und seinen Informationen, die er aus dem Lager der Ausschlossenen regelmäßig erhält, den Spaltspitzen ihr freies Spiel nachweisen. Aber nicht nur das. Er trat auch den Beweis dafür an, daß der notwendig zusammengeschlossene Bau der kommunistischen Sportbewegung schon jetzt recht bedenkliche Risse aufweist. Das beste Beispiel dafür gibt der Berliner Sportverein „Fichte“. Dort sind die befähigsten Funktionäre zum Bunde zurückgekehrt. Andere Oppositionsvereine münden ihren Wiedereintritt in den Arbeiter-Turn- und Sportbund. Der Mut der Heberrevolutionäre in der Versammlung sank immer mehr, je brüderlicher das Beweismaterial wurde. Als dann am Schluß des Referates ein stürmischer Beifall einsetzte, da war es aus mit dem revolutionären Plan. Nachdem ein Vertrauensantrag für den 1. Vorsitzenden und den 1. Kassierer mit über 150 gegen 12 Stimmen angenommen wurde, war die Schlacht für die Oppositionellen verloren. Der schöne Traum, in Leipzigs Nord eine Sportplananlage mit der größten Halle zu gewinnen, war aus. Mit einem drausenden „Ar i Heil!“ beendete die Versammlung ihre Treue zum Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Turnspiele

Wochentage, am 19. Januar 1933.
 Handball, 9.30 Uhr: Südwest-Gröhlacher (100, Ver. 8); 13 Uhr: Hohenstein (113); 14 Uhr: Faustklub-Vormärts-Süd (340, Ver. 9); 14.30 Uhr: HSG-Gröhlach (128, Ver. 40); 11 Uhr: Hohenstein (219, Ver. 40); 11.30 Uhr: Flügels-Ruderverein Vormärts (327, Ver. 41); 15 Uhr: Ruderverein Wurzgen-IT, Gröhlach (Wurzgen, Ver. 3); 14.30 Uhr: Wurzgen-Vormärts (107, Ver. 47); 15 Uhr: Wartburgklub-Schnefeld (108, Ver. 12); — Untere Mannschaften, 9.30 Uhr: Preußen 1-Südost 2 (376); 11 Uhr: Motau 1-Vormärts-Süd 2 (308); 14 Uhr: Torgau 1-Südost 3 (344); 9 Uhr: Modern 2-Wurzgen 2 (Vindenthal); 9.30 Uhr:

Nekrolog für die 60 Opfer von Paisley

Wir bringen zu dem Kinobrand in dem schottischen Städtchen Paisley, der über 60 Kindern das Leben kostete, nachträglich noch folgenden beachtenswerten Beitrag:

Einige hundert schottische Arbeiterkinder, die im Jahre 1929 durch die unruhigsten bekannten Aussparungen in den Baumwollspinnereien und Webereien ein noch ärgerliches Brot als gewöhnlich aßen, wurden zwischen Weihnachten und Neujahr 1929 mit einer Filmvorstellung beschenkt. Der Kinobrand, welcher ein wie großes Geschenk so eine Filmstunde bedeutet, wird mehr für Arbeiterkinder, denen so eine Freude notwendig ist für die durch tägliche Not oft und oft aus dem Gleichgewicht gebrachten Seelen.

Über Da alle Filme mächtig „aufgedonnert“, über die Mägen prächtig dekoriert, in die Welt hinaus gehen, — da weiter eifrige Schauspieler an einem Film soviel verdienen wie mancher Arbeiter in seinem ganzen Leben, — da ferner viele Leute viel Geld bei der Filmproduktion verdienen, so kosten die Filme eifrige Hunderttausende, ja manchmal eifrige Millionen. Weil dieses Geld und möglichst noch hundert Prozent mehr den Produzenten zurückkommen muß, so ist das Verleibgeschäft „richtig“ aufgeblasen. Aus den Kopien wird herausgeschlagen, was sich nur irgend heraus schlagen läßt. Und wenn eine Filmkopie bereits so „verregnet“ und verbraucht ist, daß sie nur noch mit erhöhter Lebensgefahr für die Zuschauer verkehrt und verwendet werden kann, so geht sie immer noch zum Kino zu.

Bevor die Zelluloidstreifen nicht in Stücken auseinanderfallen, sind sie immer noch brauchbar. In den Vorstädten und den kleinen Orten, wo es nur Kinos gibt, die sich einen neuen und teuren Film nicht leisten können und nicht mehr als sechzig, siebzig und achtzig Pfennig Eintritt nehmen dürfen, weil ihr Publikum nicht mehr zahlen kann, ist das Abfallgebiet für die verbrauchten Filmkopien. Da reist so eine Kopie während der Vorführung x-mal abspringende winzige Stückchen des brüchig gewordenen Zelluloid-

streifens werden schnell ein Fläskchen, geben eine Flamme, wenn es den ganzen Streifen trifft, eine Flamme, die der geistesgegenwärtige Vorführer hundertmal zu löschen weiß, ohne daß die Menschen im Zuschauerraum eine Ahnung von der Gefahr haben, in der sie schweben. Und so ein x-mal gerissener, geschnittener, durchgebrannter Film geht immer noch in die Welt hinaus, ist immer noch gut genug für die Vorstadt und für das Dorf. Will man dort nicht verzichten auf die Filmveranstaltungen, so muß man immer wieder die alten und verschlissenen Filmkopien nehmen. Und solche sich die Polizei auch um die Erfüllung aller von ihr erlassenen Vorschriften bekümmert (Snal, Apparate, Notbeleuchtung usw.) so gibt es doch keine Vorschrift, nach der den Filmverleihern unterzagt ist.

Streifen zu verleihen, die bei jeder einzelnen Veranstaltung viele Menschenleben gefährden. Die Filme müssen Geld und immer noch Geld bringen. Alles andere ist Nebensache.

Unter solchen Umständen liegt die Frage nahe, ob die dem Kinobrand in Paisley zum Opfer gefallenen Arbeiterkinder nicht die Opfer der Kulturlosigkeit und Profitgier der Filmproduzenten geworden sind. Das Leben des Arbeiters darf nichts kosten, und seine Freuden sollen auch möglichst billig sein. Mühte der Kinobesitzer für den sicher geringen Eintrittspreis eine abgenutzte und somit feuergefährliche Kopie verwenden?

Mühte die Freunde für die Kinder so billig wie möglich beizustellen und daher mit über sechzig Loten und vielen Schwereverletzungen bezahlt werden?

Marie M. Barber.

Zehn Personen durch einen Blitz getötet. Nach einem Telegramm aus Rio de Janeiro wurden in Brasilien durch einen Blitzschlag zehn Personen getötet.

Rumänischer Jugataltrophäenrekord. Im Jahre 1929 haben sich auf den rumänischen Eisenbahnen 1827 schwere und 2804 leichtere Eisenbahnunfälle ereignet. Außerdem werden 3366 Schienenbrüche gemeldet.

140. Ver. 31); 10.30 Uhr: Südwest-Gröhlach (276); 14 Uhr: Gröhlach-Südwest (121); 14 Uhr: Gröhlach-Röhren (180, Ver. 39); 14 Uhr: Lindenau-Taucha (181); — Untere Mannschaften, 15 Uhr: Ammelsbain 1-Südost-Gröhlach 2 (Engelsdorf); 15 Uhr: Hohenstein-Gröhlach 1 (Witzsch); 15 Uhr: Torgau-Südost-Gröhlach 1 (Teichhau, Ver. 40); 9.30 Uhr: Gröhlach 2-Flügels 2 (Vormärts-Süd); 9.30 Uhr: Gröhlach 2-Südost 2 (Witzsch); 14 Uhr: Teubitz 2-Gröhlach 1 (Dürrenberg); 14 Uhr: Taucha 2-Döhlitz 2 (150); 14 Uhr: Dürrenberg 2-Südost-Gröhlach 3 (Teubitz); 14 Uhr: Vormärts-Süd 1-Südwest 2 (Gröhlach); 15 Uhr: Gröhlach 2-Röhren 2 (180); 15 Uhr: Mittelhau 1-Röhren 1 (Teubitz); 15 Uhr: Mittelhau 2-Röhren 2 (Teubitz); 15 Uhr: Taucha 1-Südost 4 (Witzsch); — Jugend, 9 Uhr: Südwest-Licht (Schnefeld); 10 Uhr: Hohenstein-Südost (Gröhlach); 10.30 Uhr: Teubitz-Gröhlach (Vormärts-Süd); 15 Uhr: Gröhlach-Südost (Röhren); 15 Uhr: Torgau-Südost (Röhren); 9.45 Uhr: Südost 1-Südost 2 (Schnefeld); 9 Uhr: Motau An.-Vormärts-Süd An. (Witzsch); 12.30 Uhr: Amateure-Licht (Wurzgen); 14 Uhr: Lindenau-Oden (500, 550, Ver. 41); 14.30 Uhr: Südost-Gröhlach (554, 500, Ver. 39); 12.30 Uhr: Lindenau 2-Südost 2 (Oden); 13 Uhr: Südost 2-Licht 2 (504, 500); 12.30 Uhr: Wurzgen 2-Amateure 2 (510, 550); 12.30 Uhr: Wurzgen Sp.-Amateure Sp. (518, 550); Koffball, 9.30 Uhr: Gröhlach-Flügels (270, Ver. 29); 10.30 Uhr: Südost-Gröhlach (183); 10.30 Uhr: Teubitz-Südost (102); 14 Uhr: Teubitz-Dürrenberg

Wetterbericht der Arbeiter-Turn- und Sportschule

Ort	Temperatur Grad Celsius	Schneehöhe cm	Schneehaltbarkeit	Sportmöglichkeit
Obermensdorf	- 0	30	verweht	Ein und Hohlw. gut
Tschelcher	- 0	40	verweht	mäßig
Johanngeorgenstadt	- 0	15	verweht	mäßig
Wurzgen	- 1	25	verweht	mäßig
Witzsch, Witzschberg	- 1	33	gleichmäßig	sehr gut
Schnefeld	-	-	-	-
Bob Oden	-	-	-	-
Mittelhau-Witzsch	-	-	-	-
Trausnitz	- 0	15	verweht	gut
Witzsch	+ 3	15	verweht	mäßig
Gröhlach	-	-	-	-
Alpenort, Gröhlach	-	-	-	-
Bob Oden	-	-	-	-
Schnefeld-Gr. Witzsch	-	-	-	-
Witzsch	-	-	-	-
Jittau, Rodewitz-Trausnitz	- 0	30	verweht	mäßig

In den tieferen Bergen II. Reihener gefallen.

TOURISTEN VEREIN DIE NATURFREUDE

Hoch in Firm u. Fels

Ein großer Ski- und Bergfilm

Ski- und Bergfilm / Frühlings-Ski- fahrt in den Ostalpen / Eine Eistour in den Hochalpen. Felfahrten in den Dolomiten

Mittwoch, den 15. Januar im „Volkshaus“, großer Saal
 Donnerstag, den 16. Januar in den „Drei Lützen“, Kohlgartenstraße
 Beginn 20 Uhr, Eintritt Erwachsene 50 Pfg., Jugendl. u. Erwerbl. 30 Pfg.

Inventur Ausverkauf

In allen Abteilungen werden, dem Rufe meines seit 82 Jahren bestehenden Hauses entsprechend, **nur gediegene Erzeugnisse** zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf gestellt

Beginn: Mittwoch, 15. Januar

Gustav

Steckner

Komödienhaus, Freitag, 24. Januar, 20 Uhr, Etappe, Karten (auch für Nichtanwieder) zu 1.25 Mk., 75 Pf.

Central-Lichtspiele
L.-Lindenu, Gündorfer Straße 11
Des großen Erfolges wegen bis Donnerstag verlängert!
Die weiße Hölle vom Piz Palü

Kaffeehaus Künster
Täglich nachm. u. abends:
Künstler Konzerte
Salon-, Jazz- und Stimmungs-Kapelle
Kapellmeister Fred Reichardt
Angewandter Antenthai

Bauernschänke?
Nikolaistraße 10
bei Onkel Emil
Stimmung / Gaudi / Humor

Bier- und Speisehaus
STADT ZEITZ
Sternwartenstr. 31 - Inh. H. Köhler
(früher Berliner Straße, Appelboom)
- Gutes Familien-Verkehr-Lokal -
- Küche und Keller nur vom Besten
- Mittagstisch zu mäßigen Preisen
Zum Jahreswechsel den lieben Gästen,
Freunden u. Bekannten ein tröstliches
Prosit Neujahr! Der Obine

Volkshaus - Fleischerei
Jeden Tag in Qualität
frische hausgebackene Burett
Verkauf auch über die Straße

Möbelhaus
Hermann Fontius
Leipzig-Gohlis
Hallische Straße 106 // Ruf 62778
Speise-, Herren- und Schlafzimmer
Küchen, Polster- und einzelne Möbel Modern solid preiswert

Gut und billig
auf
Teilzahlung
kaufen Sie
Damen-Mäntel v. Mk. 29.- an
Herren-Mäntel v. Mk. 38.- an
Anzüge v. Mk. 49.- an
Herren- und Damen-
Lederjacken
Knaben- u. Mädchen-Konfektion
bei kleinsten Ratenzahlungen
gegen sofortige Mitnahme
D. Wadewitz Nachf.
Windmühlenstraße 33, 1

Unreines Gesicht
Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen
durch das Teintverschönerungsmittel **Venus**
(Stärke A) Preis v. 2,75 unter Garantie
besorgt. Gegen.
Sommersprossen
(Stärke B) Preis v. 2,75.
A. Allner, Stecknerpassage
J. Achenbach, Johannisplatz 19 und
Falsstraße 12a
C. Stück Nachf., Peterssteinweg 7

Beginn: Mittwoch den 15. Januar

GEBRÜDER Goske
Windmühlenstraße 4-12

Diese billigen Preise müssen Sie ausnützen!

Inventur-Ausverkauf

Rücksichtslos herabgesetzte Preise! **Kein Umtausch.**

Jeder Kauf für Sie ein Gewinn! Kommen - sehen - staunen!

- Kleiderstoffe**
- Velour-Barchent bunt gemustert . . . Mtr. **58**
 - Hauskleiderstoffe sehr kräftige Ware . . . Mtr. **58**
 - Kunstseide moderne Dessins . . . Mtr. **78**
 - Schotten große Auswahl, für Kleider und Blusen . . . Mtr. **78**
 - Traverstoffe mit dazu passenden Unistoff . . Mtr. **95**
 - Tweedstoffe sehr modern, in vielen Farben . Mtr. **95**
 - Papillon-Schotten oder R. inwollene Traverstoffe . Mtr. **1 95**
 - Woll-Georgette 130 cm breit . . . Mtr. **4 95**
 - Futter-Damassé in vielen Farben . . . Mtr. **95**
- Baumwollwaren**
- Ein Posten Oberhemden-Zephyr Pa. Qualität, 80 cm breit, in vielen Mustern . . . Mtr. **65**

- Köper-Barchent weiß . . . Mtr. **48**
- Bettkallun bunt gemustert . . . Mtr. **48**
- Handtücher gestümt u. gebänd., aus Drell oder Gerstenkorn **25**
- Waffelhandtücher mit bunter Kante . . . Mtr. **48**
- Damasthandtücher 15x100, gestümt und gebänd. . . Mtr. **78**
- Kopfkissen fertig, mit Langsotte . . . **1 15**
- Damast-Tischtücher 130x165 cm, rein weiß gebleicht . **3 95**

- Gardinen**
- Gardinenkanten Tüll und Etamine . . . Mtr. **28**
 - Landhausgardinen 10-75 cm breit, gemustert . Mtr. **48**
 - Vorhangstoffe 80-150 cm breit . . . Mtr. **48**
 - Spannstoffe ca. 110 cm breit . . . Mtr. **1 10**
 - Künstler-Garnituren Stellig . . . **1 75**
 - Madras-Garnituren Stellig . . . **1 85**
 - Landhaus-Gardinen Stellig, turbig mit Volant . . **3 75**
- Ein Posten einzelne Gardinen-Schals z. T. sehr gute u. wertvolle Stücke zum Ausschick Dur Schal 1,25 95 u.

- Decken - Teppiche**
- Schlafdecken mit Kante . . . **5 75 2 95 1 30 75**
 - Divanddecken Gobeline und Rips **10 75 8 90 6 50 3 75**
 - Steppdecken einfarbig oder bunt . . . **15 75 14 50 7 75**
 - Imit. Pers. Teppiche je nach Größe . . . **10 50 22 50 14 75**
 - Woll-Tapestry-Teppiche je nach Größe . . . **26 50 49 50 35 50**
 - Bourlé-Teppiche je nach Größe . . . **52 50 39 50 29 50**
 - Axminster Teppiche je nach Größe . . . **73 50 51 00 33 50**
- Spitzen - Stickereien**
- Stickerei in verschiedenen Breiten . . . Mtr. **15** und **10**
 - Wäschestickerei in Stücken à 2 30 u. 4 60 Mtr. per Stück **95** u. **50**
 - Trägerstickerei in Stücken à 2 u. Mtr. . . per Stück **45**
 - Stickerei-Reste verschied. Längen . . . Jeder Rest **30** u. **20**
 - Klöppelspitze imit., ca. 5 cm breit . . . Mtr. **22** u. **14**
 - Klöppelspitze imit., in Stücken à 5 Mtr. . . per Stück **78** u. **38**
 - Hemdenpasser Klöppel imit. u. Stickerei . . . Stück **48** u. **12**

- Größe Posten für Damen, Herren u. Kinder zum Ausschick Stück **25, 20, 15** u.
- Taschentücher 10**

- Damen-Mäntel**
- darunter in Ottoman- und engl. Art, ganz oder halb auf Futter, mit Pelz- od. Plüschbesatz, nur modernste Fassons, auch Plüsch und Schnitvelour, Krimmer etc. **Jetzt!** je nach Art
- Serie IV **3500** Serie III **2450** Serie II **1650** Serie I **950**
- Ein Posten Sommer-Mäntel ohne Rücksicht auf den früheren Wert, für Frauen, Damen und Backfische. **Jetzt!**
- Serie IV **1650** Serie III **1250** Serie II **950** Serie I **750**

- Ein Posten Kostüme**
- aus Stoffen engl. Art, Herrenstoffe und Rips, fast alle auf Serie, moderne Macharten
- Serie IV **2450** Serie III **1950** Serie II **1250** Serie I **950**

- Kleider, Blusen**
- Hauskleider aus karikiertem und gestreiftem Velour-barchent . . . **4 90 3 95 2 95**
 - Wollkleider Popeline, Rips-Crêpe Cald. in vielen Farben . . . **9 50 7 50 5 90 4 90**
 - Seidenkleider Taffet-Crêpe de Chine u. K'Selde. Wert bedeutend höher . **19 50 16 50 12 50 9 50**
 - Elegante Kleider darunter Sachen von hoh. Wert **35 00 29 50 19 50 12 50**
 - Hausblusen aus Velourbarchent, mit langen Ärmeln, alle Größen . . . **2 95 1 95 1 45**

- Unser gesamtes Lager in garnierten Damen-Hüten haben wir ohne Rücksicht auf den höheren Wert in folgende Serien eingeteilt:
- Serie IV **750** Serie III **650** Serie II **450** Serie I **250**

- Damen-Hüte 95** **Kinder-Hüte 95**
- Kappenf. Jetzt: **1 50** **garn. u. Mützenform Jetzt: 1 95 1 45**
- Woll- und Wirkwaren**
- Flauschmützen weiß u. farbig, Woll . . . **95 48**
 - Pullover farbig, für Knaben und Mädchen . **3 75 2 50 1 75**
 - Sportwesten grau, für Herren . . . **2 75**
 - Pullover-Kleider Rock u. Pull. u. o.A. **7 50 5 50 3 95**
 - Strick-Kostüme r. Woll u. o. W. m. **51 90 16 50 12 50**
 - Kinder-Schlüpfer farbig, je nach Größe . **25** u. **20**
 - Unterhemden weiß für Damen . . . **48** u. **25**
 - Untertailen weiß, mit und ohne Ärmel . . . **95** u. **48**
 - Untertailen Weißwollene, für Damen . . . **2 95 2 65 1 95**
 - Schlupfhosen Reinwollene, für Damen . . . **3 95**

- Ein Posten Strick-Anzüge**
- farbig, Sweater mit Kragen und Anknüpfhüschchen, je nach Größe, jetzt:
- Größe 6 **2 95** Größe 5 **2 65** Größe 4 **2 35** Größe 3 **1 95** Größe 2 **1 65**
- Sportwesten** mit Kragen, für Kinder, je nach Größe . . . **2 95 3 45 2 95**
- Knabensweater** farbig, sehr kräftig, je nach Größe . . . **2 45 1 95**

- Damen- und Kinder-Wäsche**
- Damen-Hemden Träger, mit Langsotte . . . **85**
 - Damen-Hemden Träger u. Achselschluß, mit Spitze und Stickerei . **1 95 1 65 1 35 1 15**
 - Damen-Beinkleider mit elegant, breiter Stickerei . **2 75 1 95**
 - Prinzeßbrücke mit Stickerei und Valenciennou-Spitze . **2 95 1 95 1 65**
 - Mädchen-Beinkleider mit Stickerei, in versch. Größen . . . **48**

- Ein großer Posten **feine Damenwäsche**
- etwas angestäubt, bestehend aus: Hemden, Beinkleider, Hemdhosen, Nachthemden, Prinzeßbrücken, Garnituren, Untertailen etc. Darunter sehr elegante Sachen, mit reicher Spitze und Stickerei zum Ausschick, je nach Art. **Jetzt!**
- Serie IV **490** Serie III **375** Serie II **295** Serie I **165**

- Handarbeiten**
- Vorgez. Schürzen für Damen und Kinder . . . **95**
 - Handlächchen vorgezeichnet, für Damen . . . **75**
 - Vorgezeichn. Kissen weiß und schwarz . . . **48**
 - Mitteldecken mit Lochstickerei und Spitze . . **98**
 - Tischläufer mit Einsatz und Spitze . . . **95**
 - Kissenfüllungen rund und eckig . . . **75**
 - Kaffeewärmerfüllungen dick gepolstert . . . **95**
 - Kaffeedecken auf Aidastoff angefangen . . . **2 85**

- Herrenartikel**
- Ein Posten Herrenkragen 4fach, steife, moderne Form, alle Sorten . . . Stück jetzt **25**
 - Sportkragen weiß Plüsch . . . **12**
 - Schillervorhemden und Vorhemden steif u. weich **30**
 - Selbstbinder in vielen Mustern . . . **75 48**
 - Elegant, Selbstbinder besonders billig . . . **1 45 95**
 - Oberhemden weiß u. bunt, Parkal . . . **2 95 2 75**
 - Oberhemden gestreift, Zephyr, mit gefüllter Brust **3 95**
 - Herren-Nachthemden mit Umlege- u. Schalokragen . . **2 95**

- Putz u. Modewaren**
- Baskenmützen flauschartig und gebekelt . . . **48**
 - Kostümschals bunt gemustert, Kunstseide . . **75**
 - Crêpe-de-Chine-Schals und Dreiecktücher . **4 65 2 95 1 75 1 65**
 - Damenkragen aus Crêpe-de-Chine u. Waschseide **55 38**
 - Bindekragen sehr elegant, mit Spitze . **1 95 1 45 98**
 - Kapuzinerkragen große Auswahl . . . **1 65 95**

- Ein Posten **Schürzen 48**
- nach Wahl für Damen, Mädchen u. Knaben . . . jetzt Stück **95 65**
- Strümpfe - Handschuhe**
- Damen-Strümpfe farbig, mit Doppelsohle . . . **25**
 - Waschseidene Damenstrümpfe, farbige . . . **1 35 75**
 - Bemberg-D-Strümpfe in vielen Farben, 1 u. 2 Wahl . **1 95 1 65**
 - Herren-Socken einfarbig und kariert . . . **45 35**
 - Herren-Socken farbig, feine Woll . . . **1 45 1 15**
 - Kinderstrümpfe farbig, verschiedene Größen . **75 48**
 - Erstlingsstrümpfe Woll und 8' Woll . . . **75 20**
 - Strumpflängen Woll, gestrickt, schwarz . . . **95**
 - Damen-Handschuhe mit u. ohne Manschette, jetzt . **95 25**

- Trikotagen**
- Futter-Schlüpfer je nach Größe . . . **1 25 95 75 55**
 - Prinzeßbrücke für Kinder . . . **1 95 1 45 95**
 - Herren-Normal-Jacken Woll gemischt . . . **1 95 1 75 1 25**
 - Herren-Normal-Hemden Woll gemischt . . . **2 95 2 45**
 - Herren-Hosen grau, gestrickt . . . **1 95**
 - Herren-Futter-Hemden grau, verschiedene Größen . **2 95**
 - Farbige Garnituren Jacke und Hose, für Herren . . **2 45**
- Ein Posten weiß Trikot mit Krauwatte, etwas angestäubt . . . **95**

Die Sintflut

Von C. P. Hiesgen.

Der Regen verebbte zur Nacht. Drei Tage peitschte der Sturm Wassergüsse nieder auf Tier und Mann. Der Lehm fiel in guntzerheweren Brocken von den Grabenwänden und zerbrach in Schuttermehren und Laufgräben vernichtender als das bestgezielte Trommelfeuer. Zwischen den Grabenresten waren verbleibende Posten die Inseln in der Sintflut. Auch der wärmende Schimmer des andrehenden Tages über die Wasserwüste, brang der Gestank der Wasserleichen, die sich in überschwemmten Jäunen und Drahtverhauen festhielten, pestender herüber. Typhus schwelte im Nebeldunst mit dem träglichen Winde. Das Wasser stieg und wusch den Lehm fort unter den Sandfackmauern, die nachgabten und im Schlamm versackten. Wie Bach saugte sich der Lehm fest an Boden und Schenkeln und ließ kein Seitwärts- oder Rückwärtsstellen der Beine zu. Die Fußgelenke saßen gefettet im Schlamm. Nach der Planke hin hatte das Wasser bereits alle Schulterwehren umgelegt. Von den überhöhenden Dämmen der Kanalfelste hielten feindselige Scharfschützen die Grabenreste unter Feuer.

Vierhundert Meter seitlich näher zum Feinde sah, in einer hohen Weide versteckt, ein Beobachtungsposten. Nacht für Nacht trugen sie ihm seine Extraportionen hinaus. Sie zahlten ihm keine Verantwortung mit den größten und besten Stücken, die ihnen zugeteilt wurden. Früher oder später mußte der Feind ihn doch aufspüren. Mit jedem Schuß auf den Baumstumpf war der Posten erledigt und es gab kein Zurück, wenn der Gegner den Raum unter Feuer nahm. Eine einzige Bewegung oder schon ein scheuender Vogelflug konnte ihm zum Verhängnis werden. Jede Patrouille konnte ihn an den Beinen aus dem Baumloch jagen. Ein Schuß auf sich nähernde Patrouillen wäre der Verlust dieses wichtigen Punktes im überschwemmten Gelände gewesen. Von hier aus war das Gebiet jenseits des Kanals einzusehen. Deshalb trugen sie ihm Nacht für Nacht seine Extraportionen nach vorn und brachten wichtige Tagesmeldungen zurück.

Ein Scherenschnitzwerk war in der Weide eingebaut. Darin kamen ihm die feindlichen Gesichter auf wenige Schritte nahe, so daß er ihr Lachen groß betrachten konnte. Er hätte das Bistfer seines Gewehrs genau darauf einrichten und mitten hinein in ihr breites Lachen knallen können. Aber er hütete sich!

Vierhundert Meter zurück sahen die Kameraden im Schlamm. Auf allen Werten kriechend, lösten sie sich im Wasser ab. Dabei garte der Typhus scheußlich in ihren Därmen. Ratterte von der Planke her das MG, sprangen sie wie die Frösche in den Schlamm. Der Schlamm verlebte ihre Uniformen, daß weder Knopf noch Knopfloch daran zu finden war.

Hier gab es keinen anderen Ausweg, als zur Nacht ins Auwandsland hineinzuwaten und sich hinüber zu retten, oder durch den Laufgraben nach hinten aufs Trockene zu flüchten.

Allein zwei Soldaten genügen, einander in Disziplin zu halten!

Disziplin, die anfing mit Ehrenbezeugung, Stiefelwischen und Knöpfeputzen und die sich im vorschriftsmäßigen Nabeleinfädeln festsetzte bis zum sicheren Paradeschritt. Sie steigerte sich bis zum Nachgeräuseln und Arrest für ein im Winde zugeflogenes Einbüchsen beim Appell. Die Disziplin trieb sie alle ohne Umschweifen im Gleichschritt in diesen Schlamm, wo das Einmaleins des Denkens wie der Lehm zerfiel.

Das Wasser fragte an den Grabenresten. Bald mußte der Eigentümer mit den Portionen kommen. Das lehmige Wasser hatte schon seine Abendfarbe und grauschwarzer Nebel verengte den Horizont. Waren erst die Portionen verteilt, konnten zwei Mann je links und rechts an den Posten gelehnt ein Viertelstündchen schlafen.

Kaben stiegen niedrig ihren Schlafsäumen zu. Ihre Schatten stülten mit greifenden Flügeln bedrückend nahe über ihre Köpfe weg.

Schon vor der Dunkelheit kam heute der Effenträger nach vorn. Vorsichtig hing der Korporal eine Zeitbahn gegen die offene Planke und kam besorgt zurück: „Das Licht nimmt zu.“

Eine zweite, laubere Zeitbahn breitete er auf seinen Knien aus, griff in den wasserdichten Sack und legte Stück für Stück prüfend vor sich hin. Ein schönes Stück fetten Holländerkäse, zwei dicke Zwiebeln und ein mächtig großes Brot. Mit ver-

kniffenen Augen zirkelte er die Teile auf der roten Käsekruste ab und schnitt fünf saftige Scheiben herunter.

Die größten Stücke blieben für den im Weidenstumpf. Einer der Soldaten vergaß vor Heißhunger die gefährliche Planke und richtete sich beim ersten Biß so hoch über den Graben weg, daß ihn ein anderer herunterreißen mußte.

Ehe der Korporal den Jucker verteilte, klopfte er die Zeitbahn sauber von Brot- und Käsekrumen.

Auch der Jucker war kostbar geworden. Jedes Krümchen war wertvoll zum Süßen des Tees. Der Tee war so bitter, daß er noch kalt wie Paprika auf der Zunge brannte. Aber er peitschte das Blut gegen die Knochen, daß der Schweiß aus allen Poren brach.

Einen Augenblick sah der Korporal in Gedanken. Der Löffel zum Ansteifen des Juckers steckte zwischen den Sandfäden über seinem Kopfe.

Endlich stand er auf und reckte sich. Er spähte in die Richtung der Gefahr und stand plötzlich wie hypnotisiert.

Ein Schuß trachte — sein Kopf flog wie von einer Ohrfeige herum — und in Blasen spritzte der Schlamm rings um sie her. Sie alle hatten sich bei dem Schuß hingeworfen. Zwischen ihnen krümmte sich der Körper des Korporals im Wasser zusammen. Sein Gesicht lag auf den Händen. Die Nerven rissen seinen Kopf in ermattender Bewegung immer wieder zurück. Dabei quollen ihm die Augen glänsern zwischen den Lidern.

Die Nasenwurzel hatte ein kleines, rundes Loch, aber es blutete nicht.

Das Erzittern der Liegenden ringelte sich im Wasser fort. Ihren zum Hunger zusammengelaufenen Speichel mischte der Tod mit galligem Geschmack.

So gut sie konnten, mühten sie sich im Liegen, den schlamm-schweren Körper aufzurichten, und zogen ihn von der gefährdeten Stelle zurück. Eine umgekehrte, römische V, starrten seine Knie aus dem Wasser.

Der Nachtälteste übernahm sofort das Kommando und wog das Säckchen Zucker in der Hand.

Er brauchte keinen Zuckerkübel. Die feinen, weißen Körnchen ließ er aus dem vollen Beutel in vier — anstatt in fünf — Teile gleich gemessen in die offenen Fässer der Feldflaschen rinnen und goß den heißen Tee darauf. Dann nahm er die Portion aus der Tasche des Korporals und machte vier Teile daraus. — Nach Mitternacht, als Pioniere den Toten nach hinten schleppten, brachten sie dem im Weidenstumpf die Portion.

Zu sprechen oder nur zu flüstern bedeutete im Vorgefände den Tod!

Erstaunt befühlte der im Weidenstumpf die ungewohnte Portion und oh und trank begierig.

„So kühllich war der Tee noch nie gefühlt!“

Unsere buddhistische Abteilung

Von Prof. Dr. Eduard Erbes.

Kustos am Museum für Völkerkunde in Leipzig

I.

Das Leipziger Völkermuseum, dessen Schätze der Öffentlichkeit solange entzogen waren, konnte nun endlich wenigstens zum Teil wieder geöffnet werden und zeigt, daß die Jahre, während denen die Sammlungen unzugänglich blieben, nicht ungenützt verstrichen sind. War es schon eine nicht geringe Arbeit, die mehr als hunderttausend Stücke des alten Museums kunstgerecht zu verpacken und unversehrt in den Neubau hinter der Johannisikirche zu bringen, so begann diese erst recht, als es galt, nun die trotz ihrer Geräumigkeit für die stetig anwachsenden Sammlungen immer noch viel zu kleinen Säle des neuen Museums nach Möglichkeit für die Unterbringung auszunutzen, ohne die Uebersichtlichkeit und den künstlerischen Eindruck der Sammlungen, die bei der magazinartigen Ueberfüllung des alten Gebäudes kaum zu übersehen waren, zu gefährden. Zu diesem Zwecke mußten die Säle durch Einziehen von Wänden, die ganz fehlten, aufgeteilt werden; durch Anlage von Risfen und Einbauten für die Schränke mußte Raum für eine übersichtliche Gliederung nach Kulturgebieten gewonnen werden. Da die Zeit bis zur Eröffnung des Museums nicht allzulange bemessen war, hieß es alle Kräfte anspannen, um wenigstens etwa die Hälfte der Sammlungen zu endgültiger Aufstellung zu bringen und einen Ueberblick über

Plan und Einrichtung des Ganzen zu geben. Aber die Aufgabe gelang dank der Umsicht und Energie des Direktors Professor Krause und der zielbewußten Mitwirkung des gesamten wissenschaftlichen und technischen Mitarbeiterstabes, bei der namentlich die Tätigkeit des Konservators Max Claus hervorgehoben werden muß, dessen unerschöpfliche Erfindungsgabe und technische Geschicklichkeit besonders die oft sehr schwierigen Probleme, die die innere Einrichtung der Schränke stellte, stets aufs gelungene löste. Die einstimmige Anerkennung, die bei der Eröffnung sowohl die Fachwelt wie Presse und Publikum dem neuen Museum zollten, zeigt wohl, daß die einem modernen Museum gestellten Aufgaben im Rahmen des hier Möglichen verwirklicht worden sind.

Als Beispiel, wie das Museum eingerichtet ist, sei eine völlig neu geschaffene Abteilung, die buddhistische, gewählt. Die außerordentlich schönen und vielseitigen ikonographischen Plastiken des Buddhismus sitzen im alten Museum ganz besonders unter den ungünstigen Aufstellungsverhältnissen; sie waren nicht nur arg zusammengedrängt und vielfach ungünstig beleuchtet, sondern auch unter ihre Herkunftsländer aufgeteilt, so daß sich trotz der Reichhaltigkeit der Sammlungen kein rechter Ueberblick über den nicht allein religionsgeschichtlich, sondern auch als soziologisches, politisches und kunsthistorisches Phänomen so ungemün wichtigen Buddhismus gewinnen ließ. Um dem abzu-helfen, planten wir von vornherein, im Neubau die buddhistische Ikonographie in einer besonderen Abteilung zu vereinigen und damit ein museumstechnisches Raum zu schaffen; denn außer in dem speziell der ostasiatischen Religionsgeschichte gewidmeten Musée Guimet in Paris ist eine besondere buddhistische Abteilung noch in keinem europäischen Museum vorhanden. Es wurde daher die Ecke zwischen den Sälen, die die süd- und ostasiatische Abteilung beherbergen, für den Buddhismus ausgepart und die Götter- und Heiligenbilder teils freistehend, teils in Schränken dort ausgestellt.

Den in Schränken untergebrachten Sammlungen kam es zu-statten, daß der Teil der Abteilung, in dem sie aufgestellt werden mußten, infolge des Anbaus eines Eckturms an das Gebäude fast lichtlos ist und daher beständig künstliche Beleuchtung braucht. Da die meisten buddhistischen Tempel, besonders die tibetanischen, stark verdunkelt und die darin aufgestellten Bildnisse infolge dessen auf künstliche Beleuchtung berechnet sind, so wird in diesem Falle der Eindruck der Sammlungen dadurch nicht gestört, sondern erhöht.

Das im ganzen Museum durchgeführte Prinzip, die einzelnen Kulturkreise durch verschiedenfarbigen Hintergrund der Schränke zu unterscheiden, ist auch bei der buddhistischen Abteilung angewandt. Die Farben sollen zunächst die Gegenstände wirksam hervortreten lassen, nach Möglichkeit aber auch auf den Charakter des bezeichneten Kulturgebietes symbolisch Bezug haben. So ist etwa für China das typische Gelb gewählt worden und für den Buddhismus Violett, das die meist vergoldeten Statuen besonders leuchtend hervorheben läßt und zugleich den mystischen Charakter der buddhistischen Religion betont, den der europäische Betrachter über ihrem ihm mehr anmutenden rationalistischen Aspekt allzu-leicht vergißt.

Der erste Schrank, der sich dem von der südasiatischen Ab-teilung kommenden Besucher zur Linken bietet, enthält den tibetischen Buddhismus oder Lamaismus, wie er auch nach seinen geistlichen Vertretern, den Lamas, genannt wird. In dieser Form des Buddhismus, die starke Beimischungen vor-buddhistischer Religionsysteme enthält, überwiegt die rituelle Seite, und demgemäß ist hier auch das Pantheon am reichsten ausgestaltet. Außer den vom historischen Buddha abgewandten oder nach seinem Vorbild geschaffenen Buddhas und den Bodhi-sattvas oder Heilbringern sind auch zahlreiche Götter der mit dem Buddhismus verschmolzenen Religionen als dienende Geister ein-bezogen worden; vor allem aber spielen die zu Heiligen geworde-nen Priester eine große Rolle. Die fast alle wichtigeren Typen umfassende Sammlung gibt ein sehr gutes Bild von der Mannig-faltigkeit des lamaistischen Pantheon und zugleich auch von dem Hochstand der religiösen Kunst Tibets.

Der gegenüberstehende Schrank enthält Typen des ostasiatischen Buddhismus, während an der Wand eine riesige Bronzestatue des tibetischen Kriegsgottes, von einem Schein-werfer wirkungsvoll beleuchtet, mit zwei Begleitfiguren einen unheimlichen Eindruck hervorruft. Der linke Flügel des Ostasien-

Unser Inventurverkauf

beginnt am 15. Januar

DEBEWA

DEUTSCHE BEAMTEN-WARENVERSORGUNG G.M.B.H.
ANSTALT DES DEUTSCHEN BEAMTEN-WIRTSCHAFTSBUNDES

Leipzig, Otto-Schill-Str. 3-5

5 Monatsraten ohne Anzahlung
ohne Aufschlag für Beamte und Fest-
angestellte angeschlossener Betriebe

1. Rate
1. März

Bei Barzahlung 5% Rabatt
Bei Zahlung in 3 Monatsraten
gewähren wir 2% Rabatt

Strafendes birgt den selber nur spärlich vertretenen christlichen Buddhismus, der bei seiner grundlegenden Bedeutung für das Verständnis der gesamten ostasiatischen Monographie dringend weiteren Ausbaues bedarf. Besonders spärlich sind die eigentlichen Buddhadarstellungen vorhanden, die nur durch drei allerdings sehr wertvolle Stücke, einen Marmorbuddha etwa des 12. Jahrhunderts, einen wahrscheinlich ins 10. Jahrhundert zu datierenden stehenden Porzellanbuddha und eine große, jedenfalls auch sehr alte Bronze, die in einer besonderen Nische untergebracht ist, vertreten sind. Sonst sind von Buddhastatuen nur einige gute Figuren des biden freundlichen Mithras, des sogenannten Erlöserbuddhas, vorhanden; die buddhistische Heiligenwelt ist gar nur durch einen einzigen Lohan, einen Schüler Buddhas, vertreten, der freilich auch eine gute Bronze der Ming-Zeit (14. bis 17. Jahrhundert) ist. Im übrigen besteht die Monographie des chinesischen Buddhismus in unserer Sammlung in einer allerdings ausgezeichneten Zusammenstellung von Statuen der gnadenreichen Kuanjin, der populärsten Göttin des ostasiatischen Buddhismus, die eine seltsame, noch nicht aufgeklärte Ähnlichkeit mit der christlichen Madonna besitzt. Sie ist in allen möglichen Aspekten dargestellt, mit dem Kinde, als Meergöttin, als Tierfreundin; besonders merkwürdig mutet eine Darstellung an, in der sie ein richtiges Kreuz um den Hals trägt, das aber wohl nicht auf christlichen Einfluß zurückzuführen ist, sondern, wie man sich durch Vergleich mit den danebenstehenden Figuren leicht überzeugen kann, die Stillierung einer Lotusblume sein dürfte. So mannigfaltig wie die Auffassungen der Kuanjin sind auch die Materialien, in denen sie ausgeführt sind: Bronze, Holz, Steingut, Porzellan, Speckstein und Bergkristall dienen der Darstellung der großen Göttin.

So geht der Wind...

Ein Nachwort zum Rücktritt Jahnke

Von unserem Berliner H.-E.-Mitarbeiter.

Nachdem die Debatten in der Presse, die tausend Vermutungen und noch mehr Vorschläge verstimmt sind, ist der Fall Jahnke als abgeschlossene Tatsache zu einer sachlichen Rückschau reif.

Den exponiertesten Posten im deutschen Theaterwesen hat wohl der Intendant der Berliner Staatstheater zu vertreten. Zu was für Reibungen und Konflikten führt es, wenn gar eine Persönlichkeit mit eigenem Programm dieses Amt verwaltet! Jahnke hatte außerdem noch das Pech, ein großer Regisseur zu sein. Sein Verdienst, einmal den Expressionismus auf der Bühne freizusetzen, hat ihm einen Platz in der Theatergeschichte gesichert. Vielleicht sollte man schöpferische Persönlichkeiten überhaupt nicht beamteten. Jedenfalls scheint die Technik der Verwaltung der Produktion abträglich. Der Gegensatz ähnelt der Antike: Pflicht — Neigung. Bei Jahnke kommt noch ein zweites, härteres Moment hinzu. Vom ersten Tag seiner Intendantur an wurde er

um seiner fortschrittlichen Gesinnung und seines überzeugten Republikanismus willen mit allen, auch den gemeinsten Mitteln angefeindet. Schon vor einem Jahr, als sein Vertrag erneuert werden sollte und der Kampf um ihn in den heftigsten und härtesten Formen tobte, sprach man von einer „Jahnke-Krise“. Aber eine Jahnke-Krise war erst in dem Augenblick möglich, als Jahnke aufhörte, der alte zu sein. Seine Kampfesmüdigkeit war bereits damals offenbar. Er wagte sich nicht mehr mit eigenen Inszenierungen heraus, sein Repertoire verlor das feste Gesicht — die jahrelangen Knödelereien hatten ihn wohl ernütert. Seine gelegentlichen Regieleistungen, etwa „Die Weber“ und „Don Carlos“, bewiesen noch immer den großen Köhler, aber mehr und mehr machte sich eine erschreckende Starrheit des Spielplans breit. Die Scheu, mit der Reaktion ein Kompromiß zu schließen, trieb ihn zu künstlerischer Rastlosigkeit. Anders sind die vielen Mißgriffe in der Wahl der Stücke nicht zu erklären, und die geisttödtende Trockenheit, die wie Anno dazumal wieder in die Staatstheater einzog. Mehr als einmal mußten wir hier konstatieren, daß das „Schauspielhaus“ und das „Schiller-Theater“ zu den schlechtestgeführten Bühnen Berlins gehörten. Ein uneinheitliches Ensemble, Fehlbefehle in der Regie (etwa „Des Kaisers Soldaten“ und „Kabale und Liebe“) schlossen den Reigen der Anzulänglichkeiten. Den Stein ins Rollen brachte die Uraufführung „Harte Bandagen“ des Amerikaners F. Knicker, gleichzeitig eine Inszenierung Jahnkes. Es ist das Stück von der Karriere eines Boxers, ein Starstück. Kortner sollte den Boxer spielen. Kortner trat plötzlich aus dem Verbanne der Staatstheater aus. Das Starstück stand ohne Star. Und fiel durch. Diese Vorgeschichte möge die Wahl Jahnkes einigermaßen begreiflich machen. Entschuldigen kann sie nicht.

„Harte Bandagen“ ist eine Magazingeschichte im Kostportagestil. Dabei soviel Geschichte, daß sie auf der Bühne gänzlich undramatisch wirkt. Phil boxt sich aus proletarischen Anfängen zur Weltmeisterschaft empor, betriegt sein Mädchen mit einem „vamp“ und seine alten Freunde mit gelehrten Büchern. Schließlich intrigiert der vamp und ein happy end läßt ihn zu seinen alten Freunden zurückkehren. Jahnke konnte außer zwei padenden Szenen dem Stück kein Leben einblasen und wurde ausgepöffelt. Die gleichzeitige Aufführung von F. Knickers „So und so, so geht der Wind“ im Schiller-Theater, eine Kogebustade für Kleinbürger, machte das Maß voll.

Die Reichspresse jubelt über ihren „Triumph“. Aber die neue Abmachung, die Jahnke als Regisseur verpflichtet, ohne ihn mit Intendantenarbeiten zu belasten, wird seinen künstlerischen Impuls und damit seine Latkraft überhaupt wieder befreien. Ob diese Lösung den Hugenberg-Leuten wirklich so angenehm ist? Jedenfalls: wir beglückwünschen Jahnke zu ihr.

Neues Theater. In der am Dienstag, dem 14. d. M. stattfindenden Aufführung von „Bajazzo“ singt Fritz Johel zum ersten Male hier den Tano.

Kleine Chronik

Dem Kampf gegen den § 218 ist ebenso wie die „Gequälten Menschen“ des Genossen Karl Cröde, die im Komödienhaus uraufgeführt wurden, das Drama „Chankali“ gewidmet, das der Arzt Friedrich Wolf geschrieben hat. Es ist die bisher bedeutendste Arbeit des Dramatikers, der in Leipzig bisher nur im Schauspielhaus mit seiner schwachen und etwas unklaren „Kolonne Hund“ zu Worte kam. Sein neues Werk dagegen, das von der Berliner Gruppe junger Schauspieler auf ihrer Tournee durch alle größeren Städte Deutschlands am 15., 17. und 18. Januar auch in Leipzig im Alten Theater mit sehr guten Kräften gespielt wird, ist sowohl durch seinen spannenden Aufbau bewegter naturalistischer Szenen, wie durch seine polemische Kraft herausragend. Es wird anregend für viele sein, die Stücke zweier Werke zum Thema des schändlichen Leibesgenussparagrafen kennen zu lernen. Man wird sich davon überzeugen, daß Friedrich Wolf über den sachlichen Wert des Crödeschen Stückes hinaus als eine spezifisch dramatische Begabung besonders durch die dichterische Gestaltung seines Themas zu wirken vermag.

Winter-Sonnenwendfeier. Zwei Stunden im großen Konservatoriumssaal, und jede Minute festlich voll Würde und bewußtem Willen. Barnett Licht mit seinen gemischten Chören und mit dem von ihm geleiteten Arbeiter-Kammerorchester, Walter Schmidt als Vermittler dichterischen Gedankengutes, Theo Mayer als Sprecher, von alten Zeiten her die Fäden zur Gegenwart aufdeckend und in die Zukunft sie weiterspinnend — alle ihre Darbietungen freilich um die Absicht: die künstlerische Schönheit, die Gedankenklarheit müssen uns heute mehr denn je bewußt machen, daß die wiederkehrende Wende zur Sonne für uns eine Rückkehr zum Licht bedeutet. Zum Licht einer klassenlosen Gesellschaft, in der es keine dunklen Plätze für die Masse des heutigen Proletariats mehr zu geben hat. Verankert wurden diese festlichen Feiertage von der Ortsgruppe Mt-Leipzig des Bundes Sozialistischer Freiender. Sie haben allen Teilnehmern viel an Schönheit und zur Bestimmung mit gegeben.

Schauspielhaus. Der dauernde Erfolg von „Zwei Krattwatten“ hat die Direktion veranlaßt, alles zu versuchen, noch einige Aufführungen zu ermöglichen. Es ist gelungen, Tonfilm-aufnahmen der „Comedian Harmonists“ zu verschleppen, so daß nunmehr das Revuestück auch am Donnerstag und Freitag dieser Woche gegeben werden kann. Dies ist die letzte Verlängerung. Die für die angezeigten Vorstellungen von „Brülle China“ eingegangenen Vorbestellungen am Donnerstag- und Freitagabend werden gestrichen. Das Stück wird in der folgenden Woche wieder in den Spielplan aufgenommen. — Sonnabend, 18. Januar, 19.30 Uhr, Uraufführung des Lustspiels „Was spätkommt, kommt doch“ von Hartwig Bonner.

Gewerkschaftliche Anzeigen

Ortsausschuß des A. D. G. B. Leipzig
Volkshaus, Zeiser Straße 32, Fernruf 340 21

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung
Leipzig Tel. 34011, 34021 u. 377 41. Geschäftszeit vorm.
von 9-12 Uhr, nachmittags 1/5-1/7 Uhr. Sonn-
abends vormittags 9-12 Uhr.

Bautlempner Freitag, den 17. Januar, 10.30 Uhr.
Betriebsräte, Vertrauensleute und
Generalversammlungs-Vorleiter wichtige Sitzung
im Volkshaus.

Heizungsmonteur und Helfer Sonnabend, den
18. Januar, 19.30 Uhr.
Sitzung der Betriebsräte und Vertrauensmänner
im Restaurant Kraftprobe.

Klempner- und Metallarbeiter-Kalender 1950
à Stück 90 Pfa., sind noch im Büro zu entnehmen.

Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter,
Ortsgruppe Leipzig Zeiser Straße 32, Saalbau III,
Zimmer 17, Aufg. E. Tel. 323 95.
Bürozeit: Vorm. von 10-12 Uhr, nachm. von 16-18 Uhr.
Vor Sonn- und Festtagen von 9-1 Uhr.

Es werden folgende Versammlungen
nodimalis angesetzt:

Sektion der Böttcher Dienstag, den 14. Januar 1950,
abends 7/8 Uhr (1/20 Uhr), im
Volkshaus, Zeiser Str. 32. Siehe Tafel.

Sektion der Fleischer Dienstag, den 14. Januar 1950,
abends 8 Uhr (20 Uhr), im
Volkshaus, Zeiser Str. 32. Siehe Tafel.

Allgemeine Funktionär-Versammlung Freitag, den
17. Januar, abends 7 Uhr (19 Uhr), im Volkshaus, Café.

Jugend-Weihnachtsfeier Sonntag, den 18. Januar,
nachmittags 3 Uhr (15 Uhr),
im Volkshaus, Gartenloal.

General-Versammlung Freitag, den 24. Januar,
Der Ortsgruppenvorstand.



**Noch mit
72 Jahren
von Rheuma
geheilt!**

„... teile ich Ihnen mit, dass ich trotz meines hohen Alters von 72 Jahren von meinen rheumatischen Leiden befreit bin...“

Wir könnten Ihnen tausende solcher und ähnlicher Anerkennungen aus Aerzte- und Laienkreisen über die Wirkung des Gichtosint bringen.

Gichtosint reinigt das Blut von den darin zurückgebliebenen harnsauren Salzen.

Sie brauchen uns das nicht zu glauben, aber wir wollen Sie kostenlos überzeugen.

Schreiben Sie sofort eine Postkarte an: Generaldepot der Viktoria-Apotheke, Berlin A 133, Friedrichstr. 19, und wir senden Ihnen eine Gratisprobe mit einer ausführlichen Aufklärungsschrift über Gichtosint und über Ihre Leiden.

Selbst wenn Sie schon viele Mittel versuchten, sollten Sie diesen Versuch noch machen. Es ist der letzte, weil er Ihnen bestimmt hilft.

RAULS

Beginn 15. Januar mit der Ware! Beginn 15. Januar

Inventur-Ausverkauf

Sportkappe .. 0 48	Reizende Kinderhüte ... 1 95
Fesche Filzkappen ... 1 95	Flotte Filzglocken ... 2 95
Moderne Übergangskappen 3 75	Moderne Übergangshüte 4 75
Vornehme Frauenhüte .. 4 75	Reine Haarhüte 6 75
Elegante Modellhüte ... 7 50	Echte Velourshüte .. 11 75

Haus der Hüte

G. M. B. H.

Brühl 6 Deutschlands größtes Spezialunternehmen Petersstr. 39/41
Grimmaischer Steinweg 15, Windmühlenstraße 24, Eisenbahnstraße 31
Gundorfer Straße 15, Breite Straße, Ecke Beuchaer Straße